

Projektbericht
Research Report

Oberösterreichs Bildungssystem im Benchmarking

Lorenz Lassnigg



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna

Projektbericht
Research Report

Oberösterreichs Bildungssystem im Benchmarking

Lorenz Lassnigg

Studie im Auftrag von AK-Oberösterreich

Dezember 2010



Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna



Contact:

Lorenz Lassnigg
☎: +43/1/599 91-214
email: lassnigg@ihs.ac.at

Contents

Summary	1
Einleitung	6
1. Vorschulischer Bereich	7
1.1. Kindertagesheime: Krippen und Kindergärten	7
1.1.1. Beteiligung, Öffnungszeiten und Schließtage	7
1.1.2. Personal und Gruppengrößen in Krippen und Kindergärten	10
1.1.3. Private Einrichtungen	12
1.2. Vorschulstufen an Volks- oder Sonderschulen	13
2. Pflichtschule	13
2.1. Volksschule und Übergang in die Mittelstufe	14
2.1.1. Demografische Entlastung der Volksschule	14
2.1.2. Kinder mit Migrationshintergrund in der Volksschule	15
2.1.3. Übergang von der Volksschule in die Mittelstufe	15
2.2. Verteilung der SchülerInnen in der Mittelstufe	17
2.3. SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der Mittelstufe	19
2.4. Institutionelle Betreuung in der Pflichtschule	19
3. Übergang in die Oberstufe	22
3.1. ‚Early School Leavers (ESL)‘	22
3.2. Lehrstellenmarkt	23
3.2.1. Überblick 2009 und Entwicklung 1998-2009	23
4. Lehrlingsausbildung und Weiterführende Schule	26
4.1. Beteiligung in der 10.Stufe	26
4.2. Soziale Reproduktion in der Oberstufe	27
4.3. Verteilung der SchülerInnen in der Oberstufe	28
4.3.1. Schultypen	28
4.3.2. Fachbereiche	30
4.3.3. Zweiter Bildungsweg	32
4.4. Privatschulen	33
5. Hochschulzugang	34
5.1. StudienanfängerInnen	34

6.	Hochschule	38
6.1.	Angebot.....	39
6.1.1.	Universitäten	39
6.1.2.	Universitäten und neue Hochschultypen: FH, PH, und Privatuniversitäten	41
6.2.	Studierende.....	44
6.2.1.	Mobilität zwischen Bundesländern	45
7.	Erwachsenenbildung	47
8.	Qualität	49
8.1.	Schulwesen.....	50
9.	Ressourcen	51
9.1.	Vorschulischer Bereich	52
9.1.1.	Landes- und Gemeindeausgaben pro Kind.....	52
9.2.	Schulwesen.....	53
9.2.1.	SchülerInnen/LehrerInnen-Relationen	53
9.2.2.	Ausgaben pro SchülerInnen.....	54
9.2.3.	KlassenschülerInnenzahlen	55
10.	Nachfrage, Bildungsstand	56
10.1.	Bevölkerungsentwicklung	56
10.2.	Bildungsstand der Bevölkerung	58
10.3.	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit	59
10.4.	Bruttoregionalprodukt	61
10.5.	Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungskategorien	62

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Beteiligung der Kinder in Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen gemessen an den 0-5-Jährigen bzw. 0-14-Jährigen	8
Abbildung 2:	Kinder in Betreuungseinrichtungen, bis 2 Jahre und 3 bis 5 Jahre	8
Abbildung 3:	Öffnungs- und Schließungszeiten der Krippen und Kindergärten in Oberösterreich und Österreich	9
Abbildung 4:	Geöffnete Stunden pro Betriebstag in Krippen und Kindergärten in Oberösterreich und Österreich	9
Abbildung 5:	Geschlossene Krippen und Kindergärten in Ferienzeiten in Oberösterreich und Österreich	10
Abbildung 6:	Zahl der Schließtage in Ferienzeiten in Oberösterreich und Österreich	10
Abbildung 7:	Kinder/Gruppe und Kinder/Personal in Krippen und Kindergärten nach Bundesländern	11
Abbildung 8:	Rechnerische Gruppengrößen und Kinder/Personal im direkten Vergleich (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	11
Abbildung 9:	Anteil privater Einrichtungen unter den Kindertagesstätten	12
Abbildung 10:	Kinder in Vorschulstufen relativ zur Volksschule	13
Abbildung 11:	Kinder in Vorschulstufen im Vergleich zur Sonderschule (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	13
Abbildung 12:	Veränderung der Zahl der SchülerInnen in der 1.Klasse 1998-2008	14
Abbildung 13:	Anteil der SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in der Volksschule nach Bundesländern, Vergleich mit SchülerInnen in Vorschulklassen (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	15
Abbildung 14:	WiederholerInnen und Übergänge in Sonderschule bzw. Sonderschulklasse an allen Übergängen aus der Volksschule	16
Abbildung 15:	Vergleich von WiederholerInnen und Übergängen in Sonderschule/klassen nach der Volksschule	16
Abbildung 16:	Anteil AHS-SchülerInnen in der 5.Stufe	16
Abbildung 17:	Sonderpädagogischer Förderbedarf (SPF) in Volksschule, Hauptschule und Polytechnischer Schule	17
Abbildung 18:	Verteilung der SchülerInnen in der Mittelstufe	18
Abbildung 19:	Abweichung der weiblichen Verteilung in der Mittelstufe von allen SchülerInnen	18
Abbildung 20:	SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in den Bereichen der Mittelstufe	19
Abbildung 21:	Beteiligung der Kinder in Horten, Vergleich mit altersgemischter Beteiligung (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	20
Abbildung 22:	Öffnungs- und Schließungszeiten der Horten in Oberösterreich und Österreich	20
Abbildung 23:	Geöffnete Stunden pro Betriebstag in Horten in Oberösterreich und Österreich	21
Abbildung 24:	Geschlossene Horten in Ferienzeiten und Zahl der Schließtage in Oberösterreich und Österreich	21
Abbildung 25:	Kinder/Gruppe und Kinder/Personal in Horten nach Bundesländern	21
Abbildung 26:	Rechnerische Gruppengrößen und Kinder/Personal im direkten Vergleich (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	22
Abbildung 27:	EU-Indikator der ‚Early School Leavers‘ nach Bundesländern	23
Abbildung 28:	Lehrstellenandrang, Quoten der Lehrstellensuchenden und offenen Stellen 2009 (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	24
Abbildung 29:	Entwicklung des Lehrstellenmarktes in Oberösterreich und Österreich 1998-2009 (Absolut und Index)	24
Abbildung 30:	Lehrstellenmarkt in den Bundesländern 1998-2009 (Quoten und Lehrstellenandrang)	25
Abbildung 31:	Beveridge-Kurve für den Lehrstellenmarkt Österreich 1998-2009	25
Abbildung 32:	Beveridge-Kurve für den Lehrstellenmarkt nach Bundesländern 1998-2009	26
Abbildung 33:	Anteile der Schultypen auf der 10.Stufe nach Bundesländern	27
Abbildung 34:	17-jährige SchülerInnen nach dem Bildungsstand der HaushaltsvorständInnen	28
Abbildung 35:	Verteilung der SchülerInnen in der Oberstufe	29
Abbildung 36:	Zusammenhang zwischen den Schultypen der Oberstufe	29
Abbildung 37:	Abweichung der weiblichen Verteilung in der Oberstufe von allen SchülerInnen	30
Abbildung 38:	SchülerInnen in Berufsbildung nach groben Berufsbereichen	31
Abbildung 39:	Geschlechtersegregation in der Berufsbildung	31
Abbildung 40:	SchülerInnen im Zweiten Bildungsweg relativ zu den Höheren SchülerInnen insgesamt	32
Abbildung 41:	Zusammenhänge zwischen SchülerInnen im Zweiten Bildungsweg AHS-BHS und zur Beteiligung in den Höheren Schulen (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)	33
Abbildung 42:	Anteil der SchülerInnen in Privatschulen nach Bundesländern	34
Abbildung 43:	Anteil der StudienanfängerInnen aus Bundesländern im Vergleich zum Anteil der 18-21-jährigen Wohnbevölkerung der Bundesländer	36
Abbildung 44:	StudienanfängerInnenquoten Uni und FH nach Bundesländern, 1994-08	37
Abbildung 45:	Veränderung der StudienanfängerInnenquoten 1994 bis 2008	38
Abbildung 46:	‚Gender-Gap‘ bei den StudienanfängerInnen (Differenz Anteil weiblich minus Anteil männlich)	38
Abbildung 47:	Anteile an Universitäts-Studierenden in den Bundesländern im Vergleich zu den Anteilen der jungen Bevölkerung	39
Abbildung 48:	Frauenanteile an Universitäten nach Bundesländern	40

Abbildung 49:	Verteilung der Universitätsstudien nach Studienrichtungsgruppen und Frauenanteil in Studienrichtungsgruppen, Österreich und Oberösterreich, 2009.....	40
Abbildung 50:	Verteilung der Studierenden auf Studienbereiche, Oberösterreich in Vergleich zu Österreich, Vergleich der Geschlechterverteilungen	41
Abbildung 51:	Studierende aller Hochschultypen nach Bundesländern absolut und relativ	42
Abbildung 52:	Zusammenhang von Universitäten und neuen Hochschultypen, sowie öffentlichen und privaten Institutionen nach Studierenden absolut	43
Abbildung 53:	Frauenanteile unter den Studierenden aller Hochschultypen nach Bundesländern	44
Abbildung 54:	Studierende an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen aus ländlichen Regionen.....	45
Abbildung 55:	Studierende an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen aus der Hauptschule	45
Abbildung 56:	Verbleib im Herkunftsbundesland der Studierenden zu Studienbeginn	46
Abbildung 57:	Geplanter Verbleib der Studierenden zu Studienende	47
Abbildung 58:	Beteiligung an Erwachsenenbildung in den 4 Wochen vor der Befragung	48
Abbildung 59:	Ceteris paribus Beteiligungswahrscheinlichkeit von Männern und Frauen an beruflicher Erwachsenenbildung, Bundesländer im Vergleich zu Wien unter Kontrolle von Bildung, beruflicher Stellung, Alter und Migrationshintergrund	48
Abbildung 60:	Ceteris paribus Beteiligungswahrscheinlichkeit von Männern und Frauen an nicht-beruflicher Erwachsenenbildung, Bundesländer im Vergleich zu Wien unter Kontrolle von Bildung, beruflicher Stellung, Alter und Migrationshintergrund	49
Abbildung 61:	Bestandene Reifeprüfungen / SchülerInnen t-8, Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00)	50
Abbildung 62:	Abschlussquoten nach Schulbereichen: % nicht aufstiegsberechtigt.....	51
Abbildung 63:	Landes- und Gemeindeausgaben pro Kindergartenkind, Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00).....	52
Abbildung 64:	SchülerInnen/LehrerInnen-Relation (Vollzeitäquivalente), Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00).....	54
Abbildung 65:	Landes- und Gemeindeausgaben pro SchülerIn, Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00)	55
Abbildung 66:	Finanzaufwand pro SchülerIn an öffentlichen Schulen	55
Abbildung 67:	KlassenschülerInnenzahlen in VS, HS, AHS-Unterstufe.....	55
Abbildung 68:	Bevölkerung der Bundesländer, 1961-2009; 1995-2009.....	56
Abbildung 69:	Anteil der unter 20-Jährigen an der Bevölkerung	57
Abbildung 70:	Bevölkerungsprognosen Gesamt, 0-19-Jährige und 20-44-Jährige, 2009-2050	57
Abbildung 71:	Bevölkerung für Pflichtschulen und weiterführende Schulen, Entwicklung und Prognose.....	58
Abbildung 72:	Bildungsstand der Bevölkerung: Österreich und Oberösterreich, Differenz O minus ÖST	59
Abbildung 73:	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit	60
Abbildung 74:	Frauen relativ zu Männern bei Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit (w/m).....	61
Abbildung 75:	Bruttoregionalprodukt je Einwohner 1995-2007, absolut und relativ	62
Abbildung 76:	Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungskategorien, Index nach Bundesländern relativ zu Österreich nach Geschlecht 2009	63
Abbildung 77:	Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungskategorien, Index Bundesländer	64

Summary

Das oberösterreichische Bildungswesen hat ein spezifisches Profil, das mit Aspekten seiner gesellschaftlichen Umwelt korrespondiert. Der Bildungsstand der erwachsenen Bevölkerung zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrabschlüsse und die Personen mit Pflichtschule überrepräsentiert, und die Abschlüsse der höheren Schulen und die Hochschulabschlüsse unterrepräsentiert sind. Das Profil der Frauen ist im Prinzip ähnlich dem der Gesamtbevölkerung, mit höheren Pflichtschul- und BMS-Anteilen, ähnlich hohen Anteilen von höheren Schulen und Hochschulen, und niedrigeren Anteilen der Lehre.

Im Erwerbsleben ist zwar die Erwerbstätigkeit höher als im Durchschnitt und die Arbeitslosigkeit ist niedriger. Der Anteil der Nicht-Erwerbsbevölkerung liegt jedoch beim Durchschnitt und die Frauen sind vergleichsweise weniger erwerbstätig und häufiger arbeitslos oder in der Nicht-Erwerbsbevölkerung.

Diesen Grundstrukturen entsprechen auch wesentliche Merkmale des regionalen Bildungswesens. Erstens ist das oberösterreichische Bildungswesen stark auf die Lehrlingsausbildung und die Berufsbildung ausgerichtet, die AHS und die Hochschulen spielen eine vergleichsweise geringere Rolle. Zweitens ist die institutionelle Kinderbetreuung v.a. im Bereich der jüngeren Kinder noch weniger ausgebaut als in Österreich insgesamt und auch die Bereitstellung der vorhandenen Angebote ist hinsichtlich der Öffnungszeiten eingeschränkter. Drittens sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in Oberösterreich ausgeprägter als im Durchschnitt: die Segregation ist stärker und die Frauenbeteiligung im Hochschulwesen ist vergleichsweise geringer.

1. Vorschulischer Bereich

Man geht heute davon aus, dass der vorschulische Bereich für die langfristige Entwicklung der Kompetenzen von entscheidender Bedeutung ist. Das Lernen ist kumulativ und wenn die Grundlagen nicht gelegt werden, kann dies mit hoher Wahrscheinlichkeit später auch mit hohen Investitionen nicht mehr ganz ausgeglichen werden. Insbesondere kann soziale Benachteiligung durch frühe institutionelle Lernangebote ausgeglichen werden. Die zweite Seite dieser institutionellen Angebote im vorschulischen Bereich besteht darin, dass dadurch auch die Eltern ihre Kompetenzen besser beruflich nutzen können.

Das Profil in diesem Bereich kann zusammenfassend durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet werden:

- Es gibt ein geringes Angebot an Krippen und ein durchschnittliches Angebot an Kindergärten

- die Betriebszeiten sind gegenüber dem Durchschnitt eingeschränkt
- die Ausstattung ist vergleichsweise gut, v.a. im Bereich der Kindergärten
- das Angebot ist in diesem Bereich in überdurchschnittlichem Ausmaß privat
- die öffentlichen Ausgaben für diesen Bereich sind eher gering
- die gute Ausstattung ergibt sich aus einem effizienten Einsatz der Ressourcen oder der zusätzlichen Aufbringung von privaten Mitteln
- am Übergang in die Volksschule werden Vorschulstufen leicht überproportional eingesetzt.

2. Volksschule und Übergang in die Mittelstufe

In der Volksschule wirkt sich die demografische Entlastung bereits überproportional aus und die Herausforderungen aus der Zuwanderung liegen zwar leicht unter dem Durchschnitt, aber immerhin weist Oberösterreich hinsichtlich des SchülerInnenanteils mit nicht deutscher Muttersprache nach Wien und Vorarlberg den dritthöchsten Anteil auf. Vorschulklassen werden in durchschnittlichem Ausmaß genutzt, ebenso der ‚sonderpädagogische Förderbedarf (SPF)‘. Überstellungen in die Sonderschule finden vergleichsweise selten statt, aber es gibt einen erhöhten Anteil an WiederholerInnen am Übergang von der Volksschule in die Mittelstufe.

Bereits bei der ersten großen Teilung im Schulwesen zwischen Hauptschule und AHS zeigt sich der restriktive Zugang in das höhere Schulwesen. Der Anteil der AHS-SchülerInnen in der 5. Stufe liegt an drittletzter Stelle fast 10 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt.

3. Mittelstufe

Wie schon am Übergang in die 5. Stufe ist die AHS auch in der Mittelstufe unterrepräsentiert, liegt ebenso an drittletzter Stelle. Die Hauptschule und die Polytechnische Schule sind erhöht, die neue Mittelschule wird im Stichjahr so gut wie nicht eingesetzt. Die Mädchen gehen v.a. seltener in die Sonderschule, durchschnittlich in die Hauptschule und überproportional in die AHS und die Polytechnische Schule.

SchülerInnen, bei denen aufgrund ihrer nicht deutschen Muttersprache auf einen Migratonshintergrund geschlossen werden kann liegen in der Haupt- und Sonderschule wie auch in der Polytechnischen Schule ganz leicht unter dem österreichischen Durchschnitt,

jedoch hinsichtlich des Anteils jeweils bereits an 3. Stelle im Bundesländervergleich. Zudem ist der Abstand zu den restlichen Bundesländern zum Teil beträchtlich hoch. In der AHS-Unterstufe liegt Oberösterreich deutlich unter dem Durchschnitt. Hinsichtlich eines Altersjahrganges heißt das, SchülerInnen mit Migrationshintergrund sind in Oberösterreich in Haupt- und Sonderschulen deutlich überrepräsentiert und in der AHS-Unterstufe deutlich unterrepräsentiert.

Das institutionelle Angebot in Form von Horten ist leicht überdurchschnittlich ausgebaut, die Öffnungszeiten sind ebenso wie im Bereich der Kinderbetreuung eher restriktiv, die Ausstattung ist vergleichsweise gut und auch hier ist der private Anteil erhöht.

4. Oberstufe

Auf der Oberstufe zeigt sich deutlich das spezielle oberösterreichische Profil: eine starke Repräsentation der Lehrlingsausbildung (gemeinsam mit Vorarlberg) und den höchsten Anteil an Berufsbildung von allen Bundesländern auf der einen Seite, einen niedrigen Anteil an höherer Bildung andererseits, v.a. die AHS liegen an letzter Stelle in Österreich, während der Anteil der BHS etwas höher ist. Weitere Merkmale sind:

- Die frühen SchulabbrecherInnen liegen im Durchschnitt
- der Lehrstellenmarkt entwickelt sich vergleichsweise günstig
- die soziale Reproduktion ist im Bereich der höheren Schulen weniger ausgeprägt als in Österreich, im Bereich der tendenziell durch ihren Bildungshintergrund benachteiligten Jugendlichen ist die Reproduktion näher beim Durchschnitt
- die Mädchen gehen überproportional in die AHS und in die Gesundheitsschulen, und auch in die BHS
- die Geschlechtersegregation auf Fachbereiche ist ausgeprägter als im österreichischen Durchschnitt.

5. Hochschulen

Beim Hochschulzugang setzt sich das spezielle Profil fort, dieser ist unterdurchschnittlich ausgeprägt, bei den Universitäten liegt die Zugangsquote an drittletzter Stelle und auch bei den FHs ist sie unterdurchschnittlich.

Das Angebot an universitären Studienmöglichkeiten im Land ist begrenzt, wird jedoch durch die neuen Angebote (FHs, PHs und Privatuniversitäten) in überproportionalem Maße ergänzt. Diese nehmen etwa 30% der Studierenden auf.

Insgesamt ist die Verteilung der Studierenden oberösterreichischer Herkunft auf die Studienbereiche dem Durchschnitt aller österreichischen Studierenden ziemlich proportional. Es gibt jedoch einige Hinweise auf verstärkte ‚Gender Gaps‘ bei den oberösterreichischen Studierenden.

Die ‚auswärts‘ Studierenden äußern eine überproportionale Neigung nach dem Studium ins Land zurückzukehren und eine unterproportionale Neigung ins Ausland zu gehen.

6. Erwachsenenbildung

Im Bereich der Erwachsenenbildung ist der zweite Bildungsweg unterdurchschnittlich ausgebaut, es gibt also anscheinend keine Tendenz, den niedrigen Zugang in die höhere Bildung zu kompensieren. Auch hier deutet sich eine Präferenz für Berufsbildung an.

Ansonsten gibt es deutliche Hinweise dafür, dass die Erwachsenenbildungsbeteiligung in Oberösterreich vergleichsweise stark ausgeprägt ist.

7. Hinweise auf Qualität und Ressourcen

Die Reifeprüfungen und die Indikatoren zum Studienfortgang deuten darauf hin, dass in Oberösterreich tendenziell besser Werte erreicht werden als im österreichischen Durchschnitt.

Im vorschulischen Bereich wurde bereits gezeigt, dass sich die Ausstattung bei vergleichsweise niedrigen öffentlichen Ressourcen eher günstig darstellt, bei einem erhöhten privaten Anteil. Im Schulwesen ist der Anteil der SchülerInnen in Privatschulen unterdurchschnittlich. Die Ausgaben sind eher niedrig, Ausstattungsindikatoren sind gemischt (eher unterdurchschnittliche KlassenschülerInnenzahlen und eher erhöhte SchülerInnen/LehrerInnen-Relationen).

Der Tendenz nach könnten diese Hinweise auf einen vergleichsweise effizienten Ressourceneinsatz hindeuten.

8. Demografie

Die demografische Entwicklung ist eine wichtige Rahmenbedingung für das Bildungswesen und die Bildungspolitik. Auf der einen Seite bringen die rückläufigen Geburtenzahlen eine

Entlastung für das Bildungswesen, auf der anderen Seite ist aber für die wirtschaftliche Entwicklung und die soziale Sicherheit eine ausreichende Bevölkerungsentwicklung nötig. Es müssen daher die vorhandenen Kompetenzpotentiale so gut wie möglich ausgenützt werden, und es ist auch qualifizierte Zuwanderung nötig. Diese Seite stellt neue Anforderungen an das Bildungswesen.

Die wesentlichen Faktoren um der demografischen Alterung entgegenzuwirken sind erstens eine bessere Ausnützung der vorhandenen Kompetenzpotentiale, zweitens eine bessere Nutzung der weiblichen Kompetenzpotentiale und drittens die Nutzung der Kompetenzen von ZuwanderInnen. Bei allen diesen Faktoren ist die Bildungspolitik gefordert.

Die unmittelbaren demografischen Rahmenbedingungen gestalten sich wie folgt:

- Aus der günstigen Entwicklung der Vergangenheit resultiert aktuell eine etwas jüngere Struktur
- Seit ca. 2000 bleibt jedoch das Bevölkerungswachstum hinter dem nationalen Schnitt zurück und auch für die Zukunft wird ein weiteres Zurückbleiben prognostiziert
- Für die Pflichtschule und den Vorschulbereich ist der Schrumpfungsprozess schon im Gange die Bevölkerung wird bis 2020 voraussichtlich weiter deutlich schrumpfen
- Im Bereich der weiterführenden Schulen und Hochschulen beginnt dieser Prozess erst und wird auch langsamer vor sich gehen, hier stehen daher eher die Anforderungen als die Entlastungen im Vordergrund.

9. Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Das oberösterreichische Bruttoregionalprodukt pro EinwohnerIn liegt unter dem österreichischen Durchschnitt und nähert sich diesem an.

Die Arbeitsmarktsituation, wie auch die Situation am Lehrstellenmarkt ist vergleichsweise günstig, das Arbeitslosigkeitsrisiko ist für alle Bildungsebenen vergleichsweise gering.

Inwieweit die skizzierte traditionelle Ausbildungsstruktur für die Wettbewerbsfähigkeit in der Wissensgesellschaft eine geeignete Grundlage darstellt, ist zu hinterfragen.

Einleitung

Der vorliegende Bericht stellt einen ersten Schritt dar, im regionalen Kontext eine quantitative Bestandaufnahme des Bildungsstandes in Relation zu den gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Anforderungen durchzuführen. Aufgrund der Dringlichkeit und des praktisch erforderlichen Zeitaufwandes musste dieses Unterfangen auf verfügbaren Sekundärdaten aufbauen, die mit großen Beschränkungen verbunden sind. Da das IHS in den letzten Jahren mehrere Arbeiten auf diesem Gebiet durchgeführt hat, kann auf die gewonnene Expertise zurückgegriffen werden. Diese vorliegenden Arbeiten beziehen sich jedoch größtenteils auf die nationale Ebene, und die regionalen Informationen müssen nach Verfügbarkeit ergänzt werden. Da derartige Ansätze einer gesamtheitlichen Bildungspolitik auf regionaler Ebene ein Neuland darstellen, ist die Datenverfügbarkeit begrenzt. Durch vertiefende Auswertungen der Originaldaten ist in mancher Hinsicht ein weiterer Informationsgewinn möglich, dies kann auch im Zuge der weiteren Arbeit gezielt erfolgen.

Inhaltlich wird in diesem Bericht zweistufig vorgegangen: Es wird in der ersten Stufe vom State-of-the-Art auf der nationalen Ebene ausgegangen, und die konsensuelle und gewissermaßen neutrale Struktur der EU-Lissabon Indikatoren als Ausgangspunkt für den allgemeinen Rahmen der Beurteilung herangezogen;¹ innerhalb dieses Rahmens wird dann – soweit verfügbar – der regionale Vergleich angesetzt, wobei die online-Tabellen von Statistik Austria die Hauptquelle darstellen.² Weitere Quellen, die den Rahmen weiter auskleiden, sind der Nationale Bildungsbericht³, die WKO-Lehrlingsstatistik⁴ sowie Bundesländerübersichten⁵, das BALI-Web des BMASK⁶ und die AMS-Statistik⁷, die Studierenden-Sozialerhebung⁸, die online-Statistik des BMWF⁹ und eine Expertise des Autors für die österreichische Lifelong-Learning-Strategie, die die konsensuellen Aktionslinien etwas konkretisiert.¹⁰

Die Gliederung folgt dem Bildungszyklus im Lebensverlauf und enthält aufgrund des engen Zeitrasters und des teilweisen Mangels an vergleichbarer regionaler Information auch eine Konzentration auf Kernbereiche mit ergänzenden Vertiefungen. Die Informationen sind so

¹ Siehe http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/report09/report_en.pdf (Stand 23.11.2009)

² Siehe http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html; sowie die Publikationen http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Documents/kindertagesheimstatistik_2009_2010%5B1%5D.pdf; http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=62349&dDocName=043371; http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=62348&dDocName=043370;

³ Siehe http://www.bifie.at/sites/default/files/pub-pdf/2009-06-16_NBB-Band1.pdf

⁴ Siehe zusammenfassend http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=357230&DstID=17

⁵ Siehe <http://wko.at/statistik/bundesland/basisdaten.pdf>

⁶ Siehe <http://www.dnet.at/bali/>

⁷ Siehe <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/AmbwebServlet?trn=start>

⁸ Siehe <http://ww2.sozialerhebung.at/Ergebnisse/>, v.a. Regionalbericht http://ww2.sozialerhebung.at/Ergebnisse/PDF/sozialerhebung_2009_binnenmobilitaet.pdf

⁹ Siehe <http://eportal.bmbwk.gv.at/unidat/unidata%20LANDINGPAGE.htm>

¹⁰ Siehe <http://www.equi.at/material/Strategie.pdf>; sowie http://erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10_05_lassnigg.pdf

aktuell wie möglich (meistens 2008/09), aufgrund der teilweise langen Produktionsprozesse der Sekundärstatistik, streuen sie notwendigerweise auf die letzten Jahre. Soweit die Datenquellen dies mit vertretbarem Aufwand zulassen, wird durch Zeitvergleiche auch die Stabilität bzw. Veränderung berücksichtigt.

Wie immer bei derartigen quantitativen Darstellungen ergibt sich zunächst ein grobes Bild, das eben dann in den weiteren Arbeiten der Kommission vertieft und validiert werden muss. Die Vergleiche werden in diesem Stadium deskriptiv dargestellt, wobei Oberösterreich mit den anderen Bundesländern oder mit dem Österreichdurchschnitt verglichen wird. Unmittelbar ergibt sich aus diesen Vergleichen nicht unbedingt eine Wertung, da immer (einschränkende) Gründe für die Rangordnung angegeben werden können. Aufgrund der Bedeutung der Indikatoren ist diese Bewertung im weiteren Arbeitsprozess jeweils im Einzelfall vorzunehmen.

1. Vorschulischer Bereich

In diesem Bereich liegt Österreich im EU-Vergleich nach dem Benchmarking-Indikator der Beteiligung zwischen dem Alter von vier Jahren und dem Schuleintritt deutlich unter dem EU-Durchschnitt, und auch der Zuwachs lag im dokumentierten Zeitraum unter dem EU-Schnitt. Bei der Beteiligung in vorschulischer Erziehung¹¹ liegt die Rate Österreichs an 19.Stelle (unter EU-27) und der Zuwachs 2000-07 an 16.Stelle (ebenfalls unter EU-27).

Es ist also davon auszugehen, dass in diesem Bereich in Österreich insgesamt Handlungsbedarf besteht, Bundesländer-Werte unter dem Durchschnitt sind daher als ungünstig einzuschätzen.

1.1. Kindertagesheime: Krippen und Kindergärten

Für den österreichischen Vergleich ist die Kindertagesheimstatistik verfügbar. Hier kann man die Beteiligung an den entsprechenden Altersjahrgängen und einige grobe Indikatoren für die Qualität betrachten.

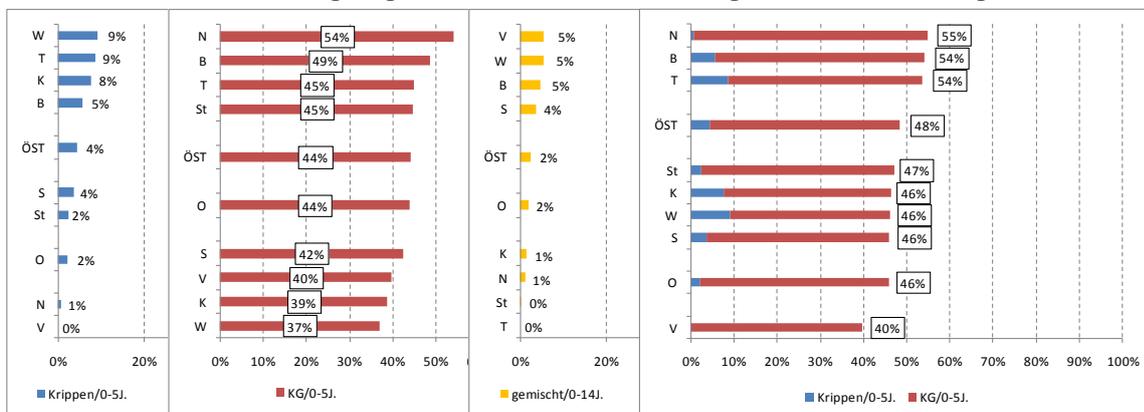
1.1.1. Beteiligung, Öffnungszeiten und Schließtage

Die Beteiligung liegt v.a. für die Krippen unter dem österreichischen Durchschnitt, bei den Kindergärten und auch bei den altersgemischten Einrichtungen beim Durchschnitt.

¹¹ EU-Indikator: Participation in early childhood education (rates), between 4-years-old and starting of compulsory primary; EC 2009, S.74

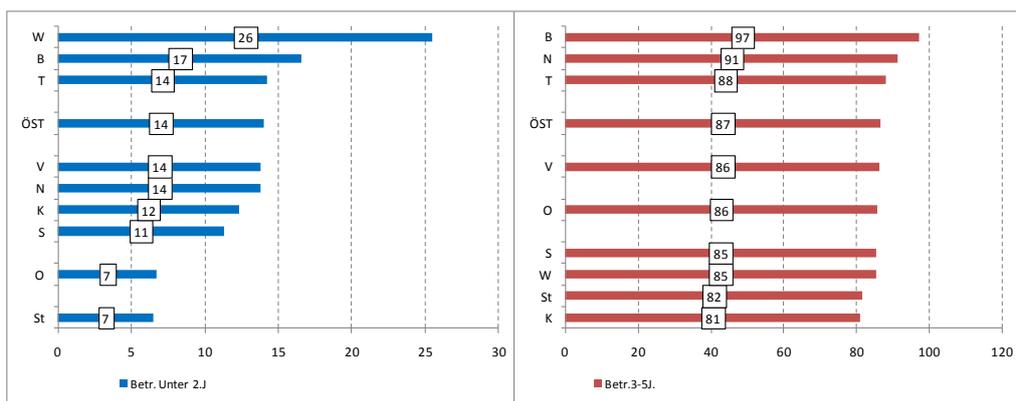
Die Öffnungszeiten sind in den Randbereichen (vor 6:30 Uhr und nach 17:00 Uhr) weniger verfügbar als in Österreich, ein Drittel der Krippen und etwas mehr als ein Drittel der Kindergärten schließt vor 15:00 Uhr. Die Betriebsstunden konzentrieren sich in Oberösterreich etwas stärker im mittleren Bereich, der Anteil von Einrichtungen mit längeren Betriebszeiten (ab 10 Stunden) ist etwas geringer als im österreichischen Schnitt. Mit Ausnahme der Semesterferien sind die Einrichtungen in Oberösterreich zu einem höheren Anteil (bis zu 99%) in den Ferien geschlossen. Die Zahl der Schließtage liegt bei den Kindergärten im österreichischen Durchschnitt, in den Krippen jedoch in Oberösterreich teilweise deutlich höher. Hier wird jedoch drauf hingewiesen, dass in den Ferienzeiten saisonale Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Abbildung 1: Beteiligung der Kinder in Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen gemessen an den 0-5-Jährigen bzw. 0-14-Jährigen



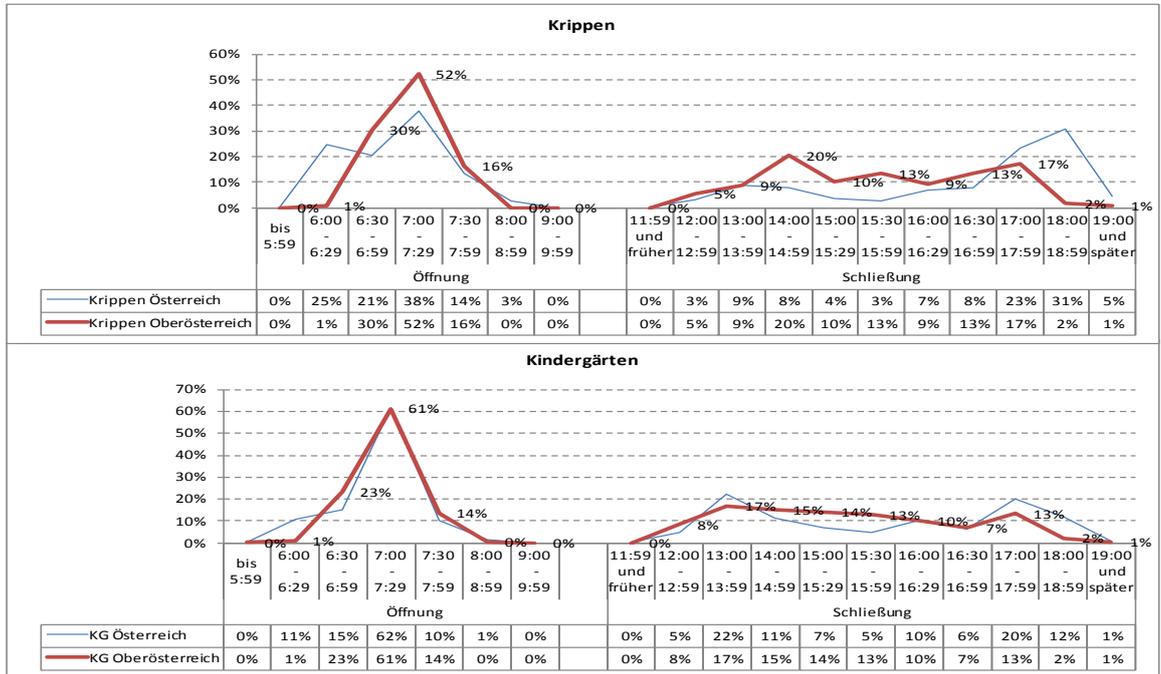
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 2: Kinder in Betreuungseinrichtungen, bis 2 Jahre und 3 bis 5 Jahre



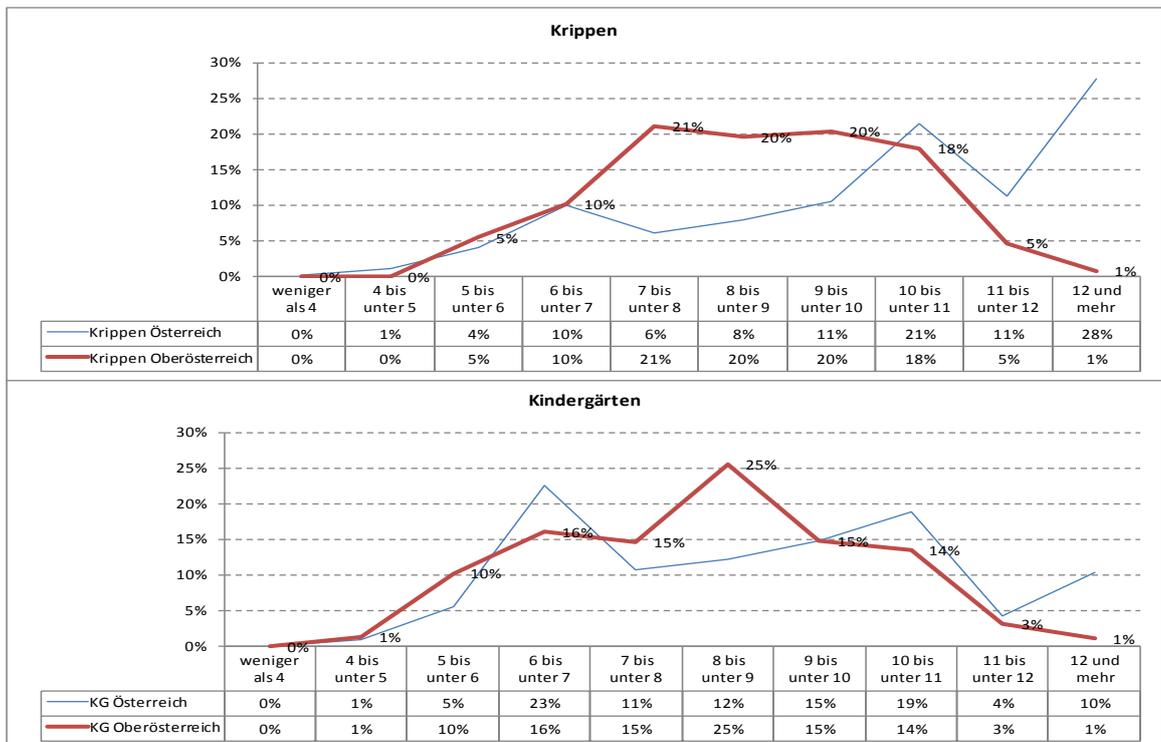
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 3: Öffnungs- und Schließungszeiten der Krippen und Kindergärten in Oberösterreich und Österreich



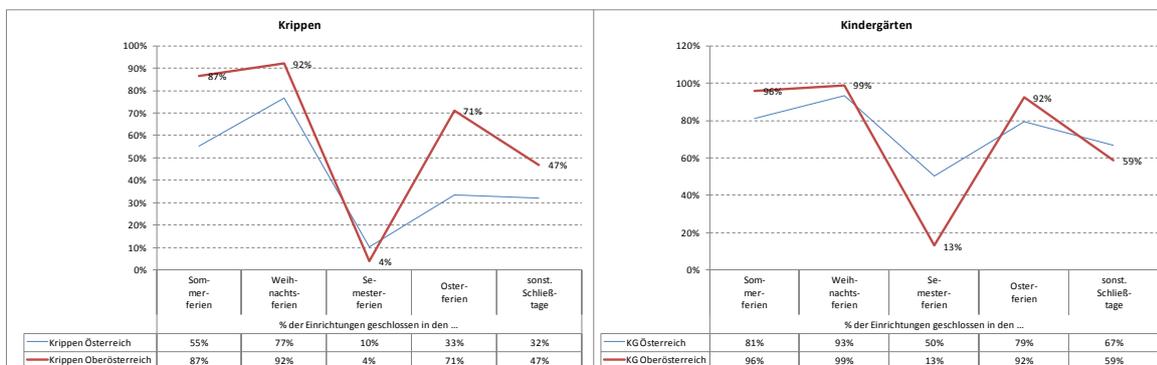
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 4: Geöffnete Stunden pro Betriebstag in Krippen und Kindergärten in Oberösterreich und Österreich



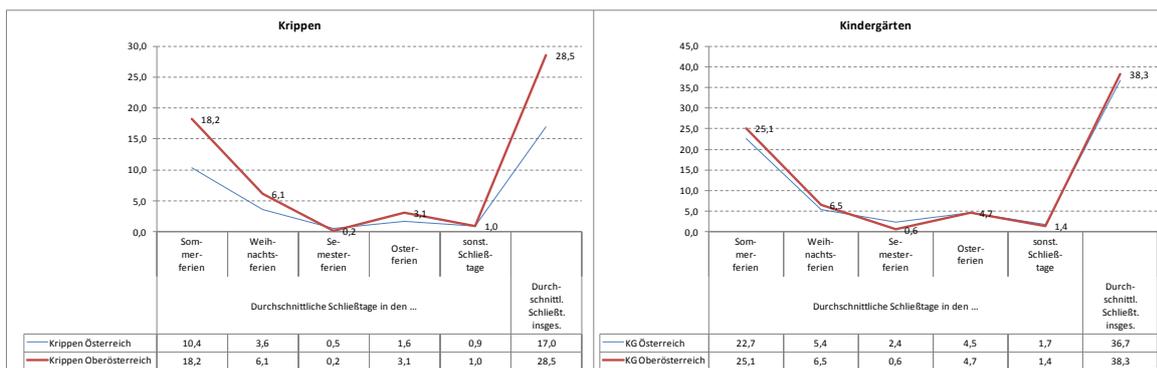
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 5: Geschlossene Krippen und Kindergärten in Ferienzeiten in Oberösterreich und Österreich



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 6: Zahl der Schließ-tage in Ferienzeiten in Oberösterreich und Österreich



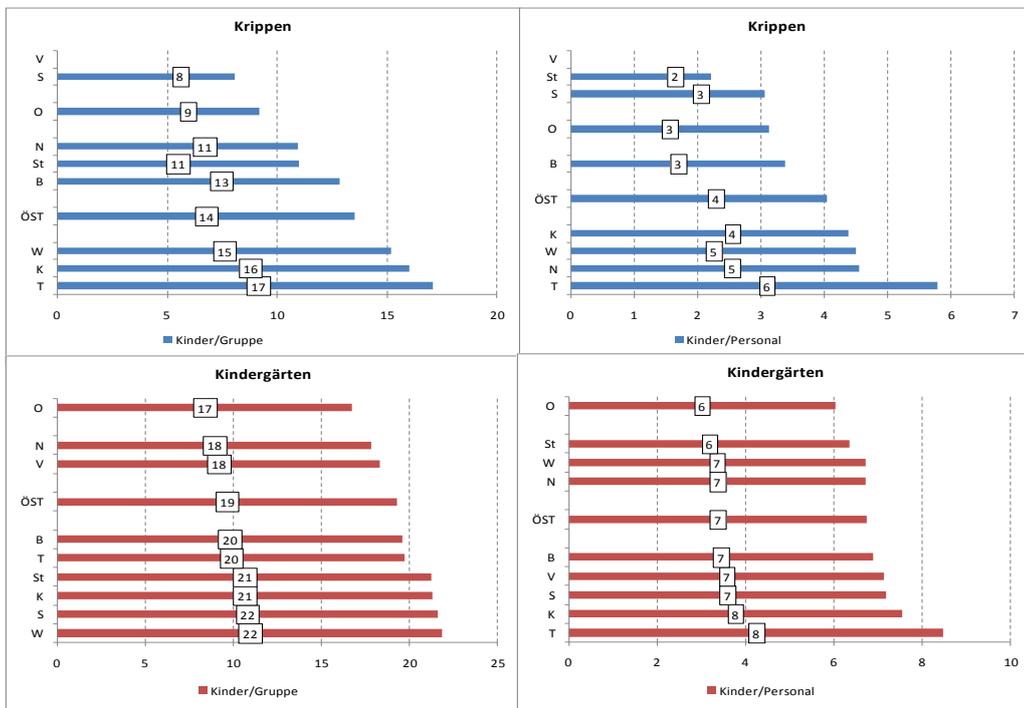
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

1.1.2. Personal und Gruppengrößen in Krippen und Kindergärten

Hinsichtlich der Ausstattung mit Personal/Kindern und der rechnerischen Gruppengrößen liegt Oberösterreich bei den Kindergärten am günstigsten in Österreich und bei den Krippen auch deutlich über dem Durchschnitt.

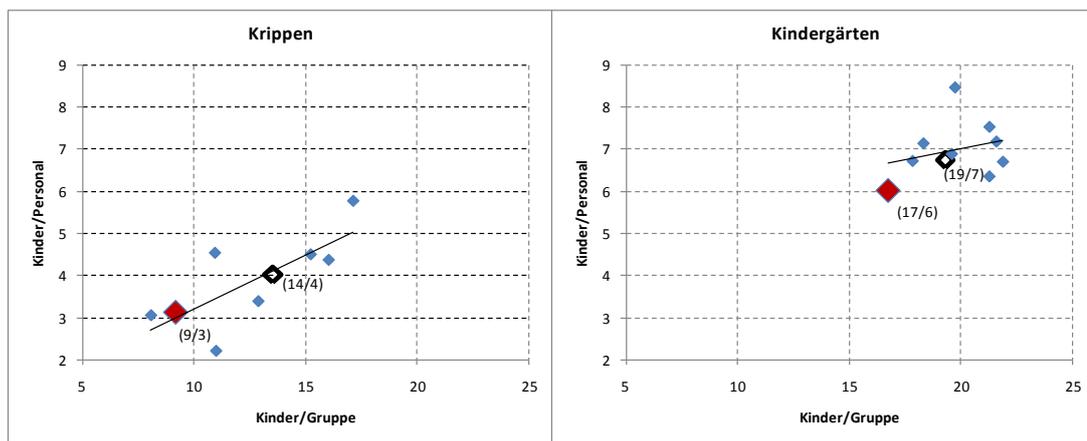
Der direkte Vergleich der Ausstattungsvariablen für Krippen und Kindergärten zeigt eine deutlich größere Variabilität bei den Krippen, wo Oberösterreich auch auf der Trendlinie liegt. Bei den Kindergärten ist die Zahl der Kinder/Personal geringer als dies nach der Trendlinie von der durchschnittlichen Gruppengröße her zu erwarten wäre, hier ist auch die vergleichsweise günstige Ausstattung deutlich zu sehen.

Abbildung 7: Kinder/Gruppe und Kinder/Personal in Krippen und Kindergärten nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 8: Rechnerische Gruppengrößen und Kinder/Personal im direkten Vergleich (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)

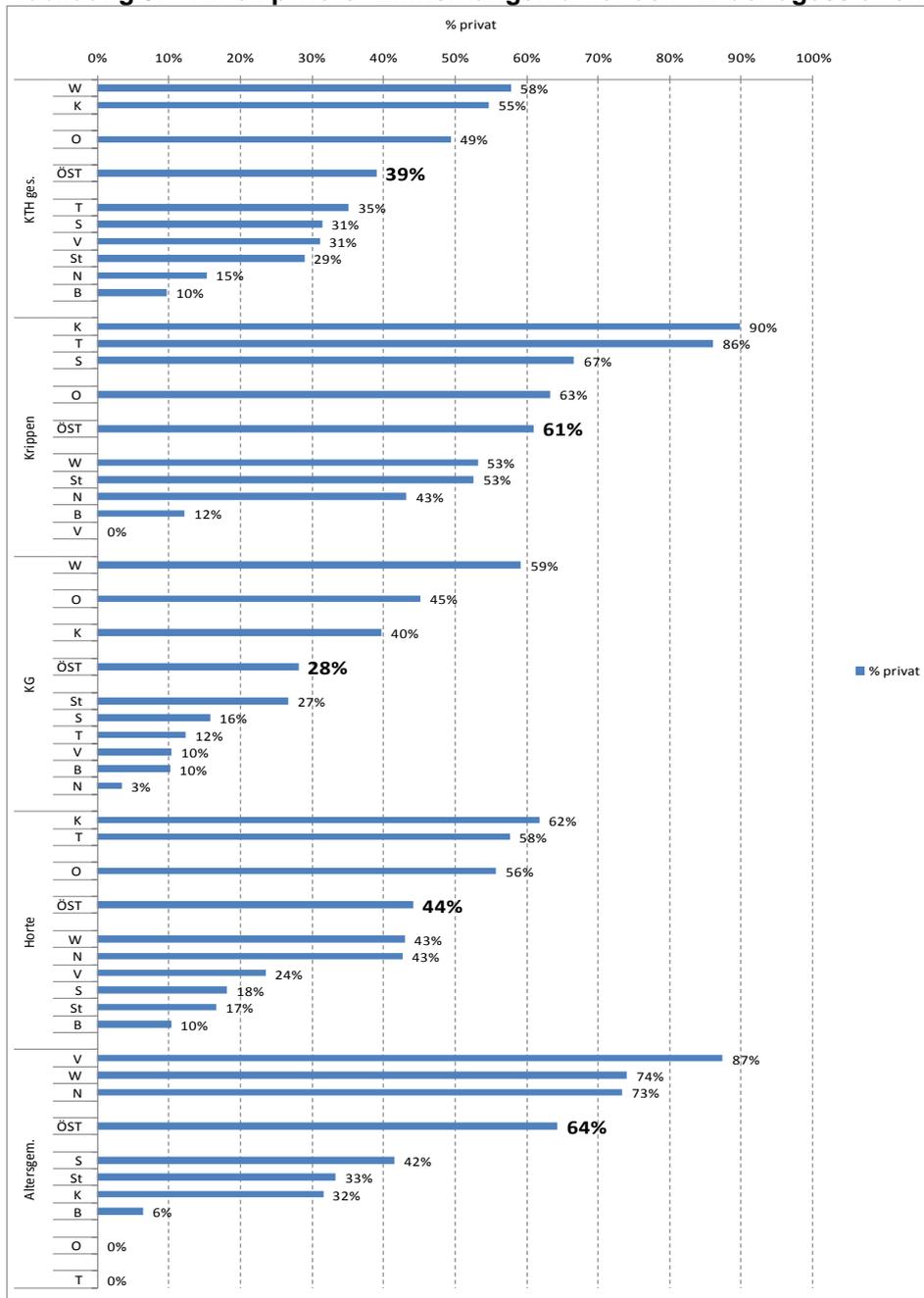


Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

1.1.3. Private Einrichtungen

Der Anteil an privaten Einrichtungen im Bereich der Kindertagesstätten ist in Oberösterreich leicht überproportional ausgeprägt.

Abbildung 9: Anteil privater Einrichtungen unter den Kindertagesstätten

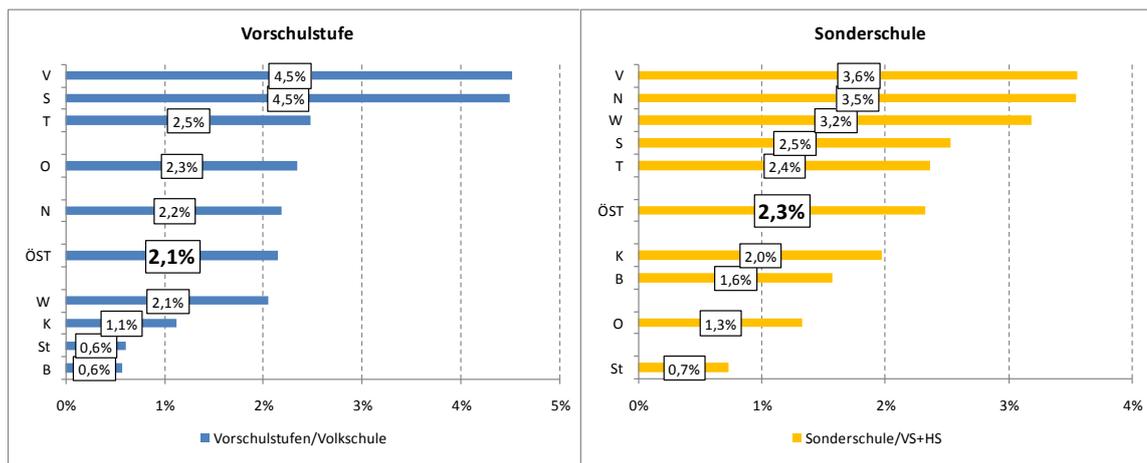


Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

1.2. Vorschulstufen an Volks- oder Sonderschulen

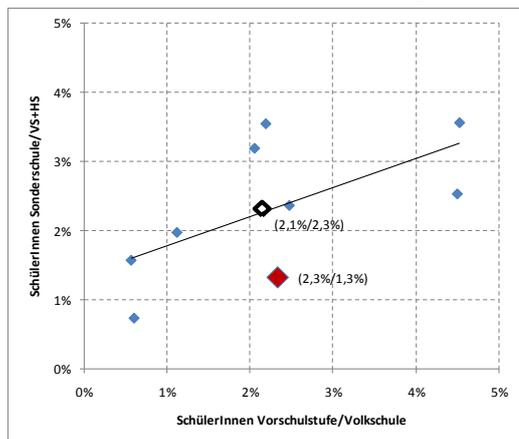
Kinder in Vorschulstufen sind in Oberösterreich relativ zur Volksschule leicht überdurchschnittlich vertreten, dies reflektiert jedoch nicht, wie in manchen anderen Bundesländern einen erhöhten Anteil an SonderschülerInnen.

Abbildung 10: Kinder in Vorschulstufen relativ zur Volksschule



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 11 Kinder in Vorschulstufen im Vergleich zur Sonderschule (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

2. Pflichtschule

Im Bereich der Pflichtschule wird davon ausgegangen, dass die Basis für die Grundkompetenzen gelegt werden muss, die für ein erfolgreiches Leben in der Gesellschaft notwendig sind. Es gibt auch Schätzungen, die das erreichte Leistungsniveau als kausale

Effekte für den wirtschaftlichen Erfolg ansehen. Diese Kompetenzen werden heute international vergleichend auf verschiedenen Stufen des Bildungswesens durch die verschiedenen ‚Large Scale Assessments (LSAs)‘ wie PISA, PIRLS, TIMSS erhoben. Diese Testungen erheben das Leistungsniveau und die Leistungsstreuung, die im Laufe der Schulkarrieren der Kinder und Jugendlichen erzielt werden. Die Testungen beanspruchen auch, ein erforderliches Minimalniveau an Kompetenzen für das Leben in der heutigen Gesellschaft angeben zu können. Dieses Niveau wird als Grundlage für eine EU-Benchmark angesetzt.

Die Position Österreichs bei den Lesekompetenzen liegt unter der 2010 Benchmark und wird als ‚falling further behind‘ eingeschätzt (EC 2009, S.16). Einem beträchtlichen Anteil von Jugendlichen, der je nach Schätzung in der Größenordnung von 20-30% eines Jahrganges liegt, werden unzureichende Grundkompetenzen zugeschrieben.

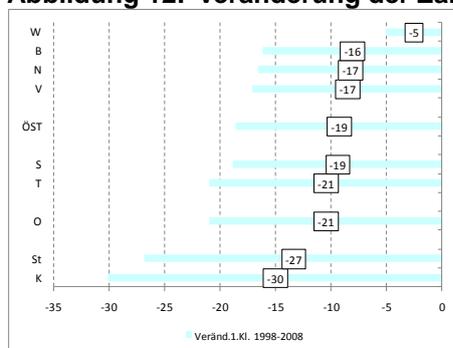
Leider sind die bisherigen Messungen aufgrund der Stichprobenkonstruktion auf regionaler Ebene nicht aussagekräftig. Dies wird vermutlich in näherer Zukunft aber durch die Definition und Messung von Bildungsstandards erreicht werden. Dann können die Bundesländer hinsichtlich ihres Bildungserfolges verglichen werden. Zu gegenwärtigen Zeitpunkt können Vergleiche hinsichtlich der Bildungskarrieren und der Bedingungen im Schulwesen angestellt werden (Input und Prozessfaktoren)

2.1. Volksschule und Übergang in die Mittelstufe

2.1.1. Demografische Entlastung der Volksschule

Oberösterreich gehört zu den Bundesländern, wo die demografische Belastung in der Eingangsstufe zur Pflichtschule in den letzten 10 Jahren leicht überdurchschnittlich zurückgegangen ist.

Abbildung 12: Veränderung der Zahl der SchülerInnen in der 1.Klasse 1998-2008

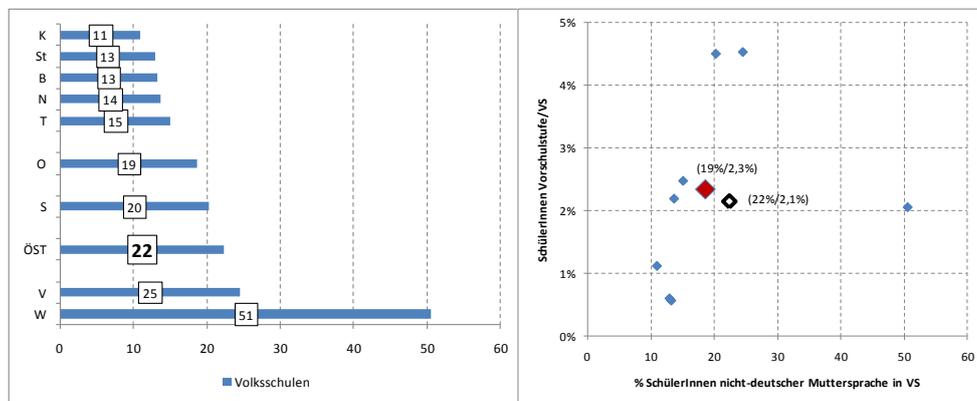


Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

2.1.2. Kinder mit Migrationshintergrund in der Volksschule

Die Kinder mit Migrationshintergrund, gemessen an einer anderen Muttersprache als Deutsch liegen in Oberösterreich leicht unter dem Durchschnitt, aber höher als in fünf anderen Bundesländern. Der Anteil in Oberösterreich ist demnach im Bundesländervergleich der dritthöchste nach Wien und Vorarlberg. Der Besuch von Vorschulklassen wird in durchschnittlichem Maß genutzt, in manchen anderen Bundesländern ist diese Relation bei vergleichbarem Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund doppelt so hoch.

Abbildung 13: Anteil der SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in der Volksschule nach Bundesländern, Vergleich mit SchülerInnen in Vorschulklassen (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)



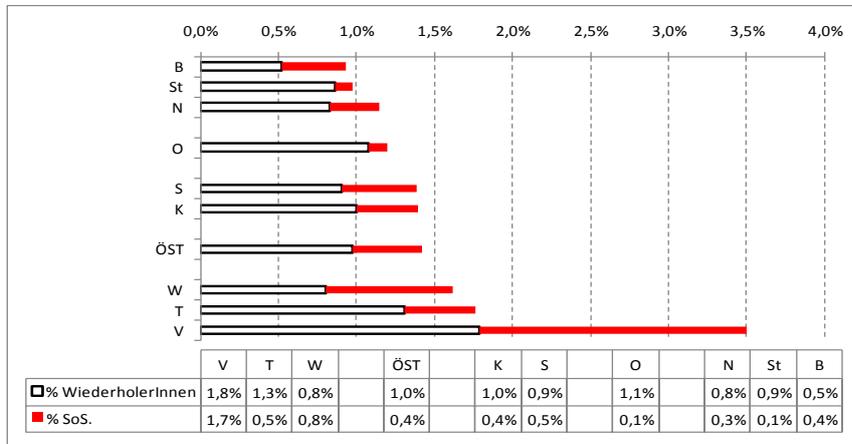
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

2.1.3. Übergang von der Volksschule in die Mittelstufe

Manifeste Übergangsprobleme am Übergang von der Volksschule in die Mittelstufe sind bei einem leicht unterdurchschnittlichen Anteil der Kinder in Oberösterreich festzustellen, der Anteil der WiederholerInnen der 4.VS-Klasse ist jedoch etwas erhöht (3.Stelle der Bundesländer) während die Übergänge in die Sonderschule sehr gering sind. Wenn man von einem deutlichen ‚Ausreißerbundesland‘ (Vorarlberg) absieht, ist der Zusammenhang tendenziell substitutiv: je mehr WiederholerInnen, je weniger Übergänge in die Sonderschule bzw. in Sonderschulklassen und umgekehrt.

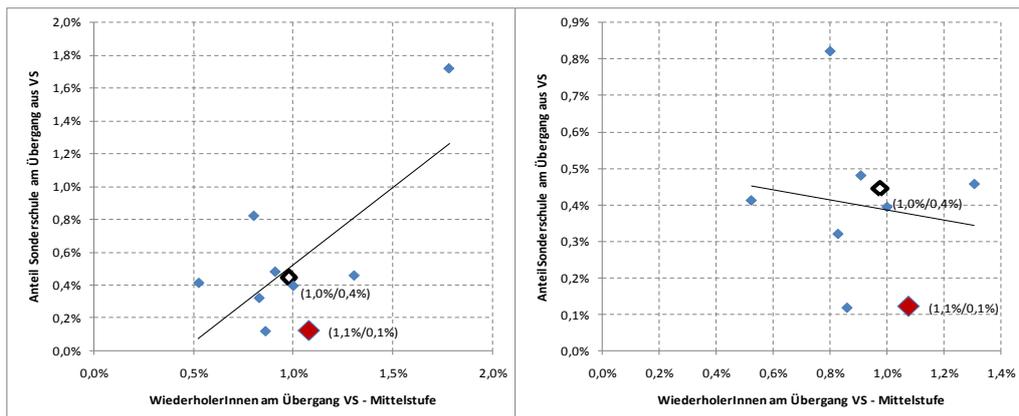
Die Übergänge in die AHS liegen in Oberösterreich auf der 5. Stufe vergleichsweise niedrig (drittletzte Stelle in Österreich).

Abbildung 14: WiederholerInnen und Übergänge in Sonderschule bzw. Sonderschulklasse an allen Übergängen aus der Volksschule



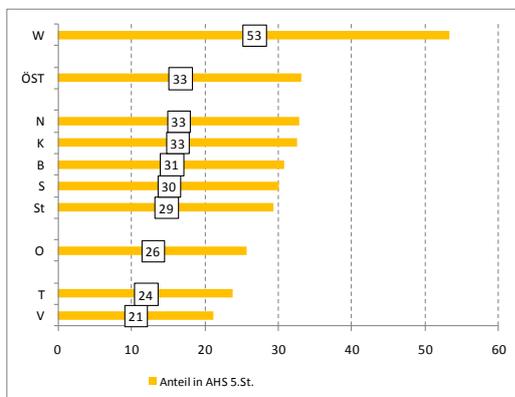
Quelle: Lassnigg/Vogtenhuber, Nationaler Bildungsbericht, Indikator C-4.1; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 15: Vergleich von WiederholerInnen und Übergängen in Sonderschule/klassen nach der Volksschule



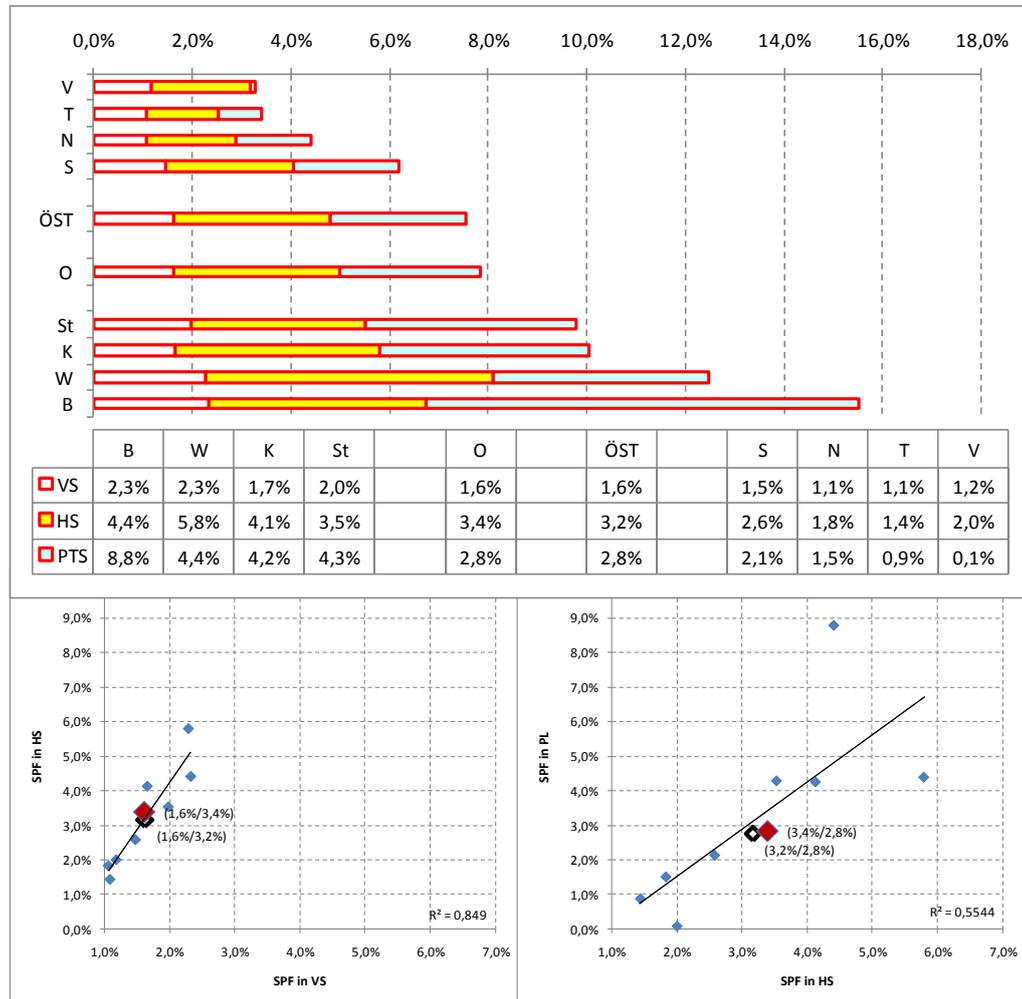
Quelle: Lassnigg/Vogtenhuber, Nationaler Bildungsbericht, Indikator C-4.1; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 16: Anteil AHS-SchülerInnen in der 5.Stufe



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 17: Sonderpädagogischer Förderbedarf (SPF) in Volksschule, Hauptschule und Polytechnischer Schule



Quelle: Lassnigg/Vogtenhuber, Nationaler Bildungsbericht, Indikator B-5.1; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

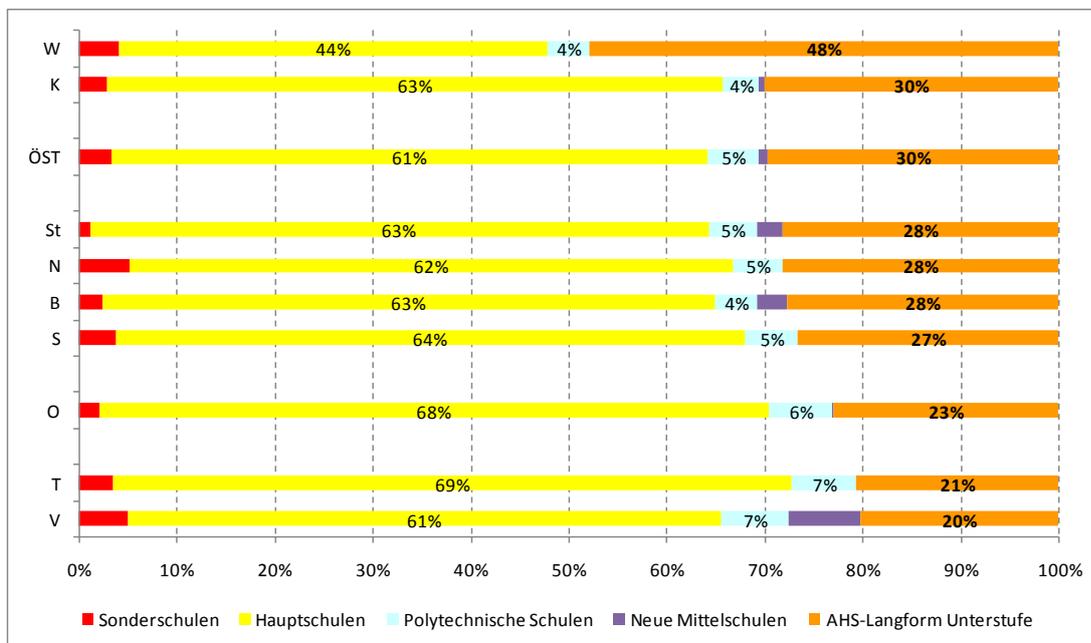
2.2. Verteilung der SchülerInnen in der Mittelstufe

Der Anteil der SchülerInnen in Hauptschule und Polytechnischer Schule ist in Oberösterreich erhöht, AHS-Unterstufe und Sonderschule liegen mehr oder weniger deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt (Neue Mittelschulen scheinen im Stichjahr nur mit 78 SchülerInnen bzw. einem Anteil von 0,1% auf, der nicht sichtbar ist).

Die Mädchen besuchen im Vergleich zum Durchschnitt etwa gleich häufig die Hauptschule, aber wesentlich seltener die Sonderschule (20-30% niedrigere Anteile), und häufiger die AHS-Unterstufe (5-10% höhere Anteile), die Beteiligung in der Polytechnischen Schule ist nach Bundesländern stark unterschiedlich. In Oberösterreich ist der Anteil der Mädchen in der AHS-Unterstufe zwar entsprechend dem allgemeinen Muster erhöht, jedoch weniger als

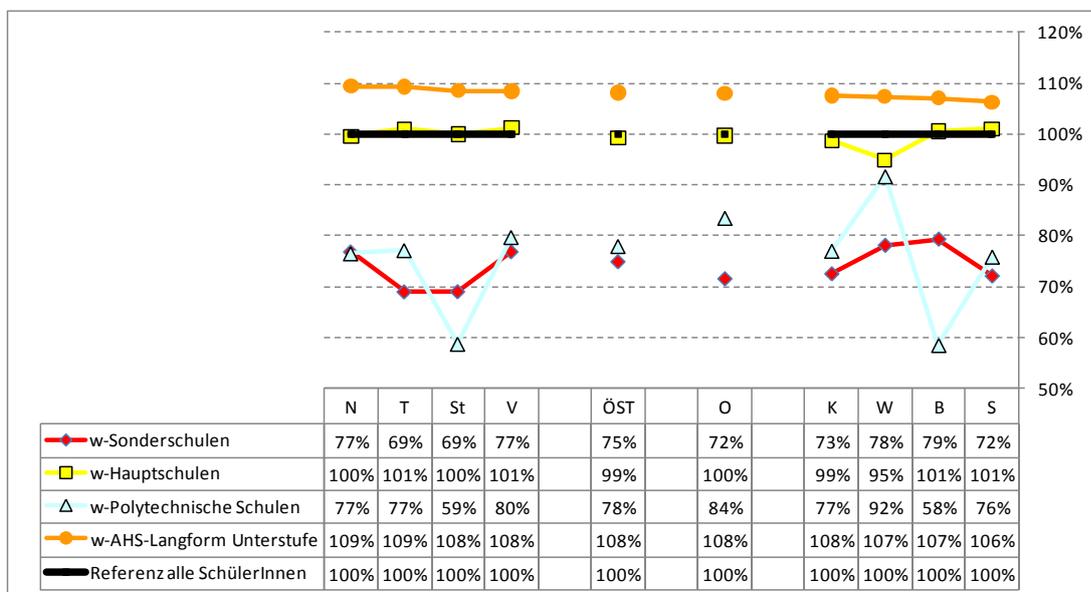
im österreichischen Durchschnitt. Die Beteiligung in der Sonderschule ist vergleichsweise niedrig, die Beteiligung in der Polytechnischen Schule jedoch vergleichsweise hoch.

Abbildung 18: Verteilung der SchülerInnen in der Mittelstufe



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 19: Abweichung der weiblichen Verteilung in der Mittelstufe von allen SchülerInnen

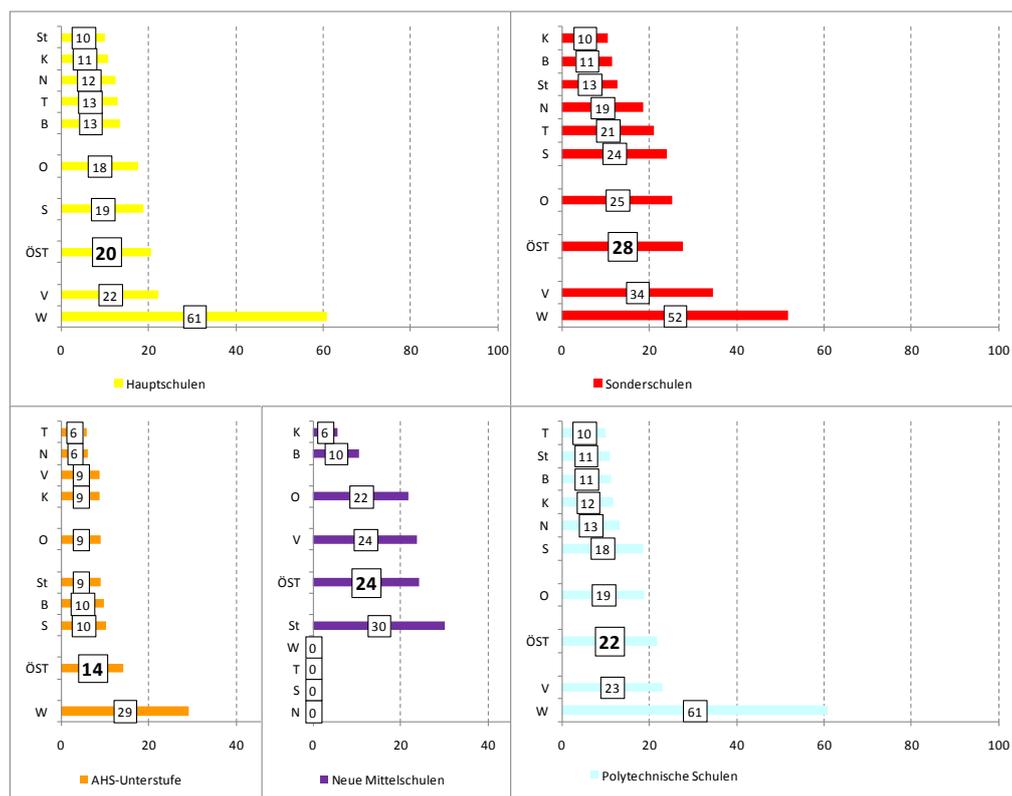


Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

2.3. SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der Mittelstufe

Der Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund gemessen durch eine andere Muttersprache als Deutsch (was nur einen indirekten und groben Rückschluss auf die tatsächlichen Deutschkenntnisse zulässt), ist in Österreich am höchsten in den Sonderschulen (28%), mit einem Abstand gefolgt von den Neuen Mittelschulen (24%), den Polytechnischen Schulen (22%) und Hauptschulen (20%), und mit dem geringsten Anteil in der AHS-Unterstufe (14%). In Oberösterreich liegt dieser Anteil nahe beim Durchschnitt, mit Ausnahme der AHS-Unterstufe, wo er doch deutlich niedriger ist als der durchschnittliche Wert (9% gegenüber 14%). SchülerInnen mit Migrationshintergrund sind in Haupt- und Sonderschulen deutlich überrepräsentiert und in der AHS-Unterstufe deutlich unterrepräsentiert.

Abbildung 20: SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in den Bereichen der Mittelstufe



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

2.4. Institutionelle Betreuung in der Pflichtschule

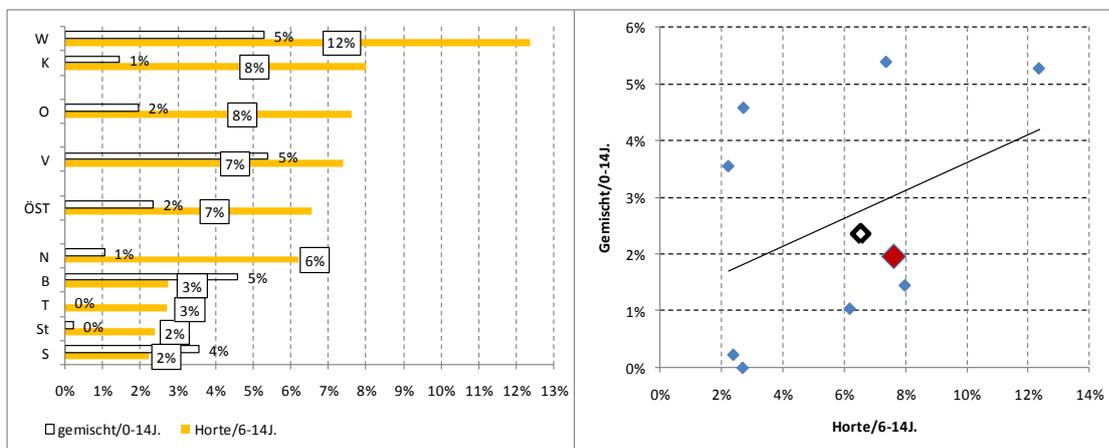
Die institutionelle Betreuung in der Pflichtschule gemessen am Anteil der Kinder in Horten liegt in Oberösterreich leicht über dem Durchschnitt. Durch die altersgemischte Betreuung

wird dieser Anteil nicht nennenswert erhöht, da diese eher in anderen Bundesländern stärker eingesetzt wird.

Die Öffnungs- und Schließungszeiten sind in den Randbereichen (vor 6:30 Uhr und nach 17:30) in Oberösterreich geringer ausgeprägt als im österreichischen Durchschnitt, die Stunden/Betriebstag konzentrieren sich stärker bei 5-6 Stunden und die Horte sind in den Ferien häufiger geschlossen als im Durchschnitt.

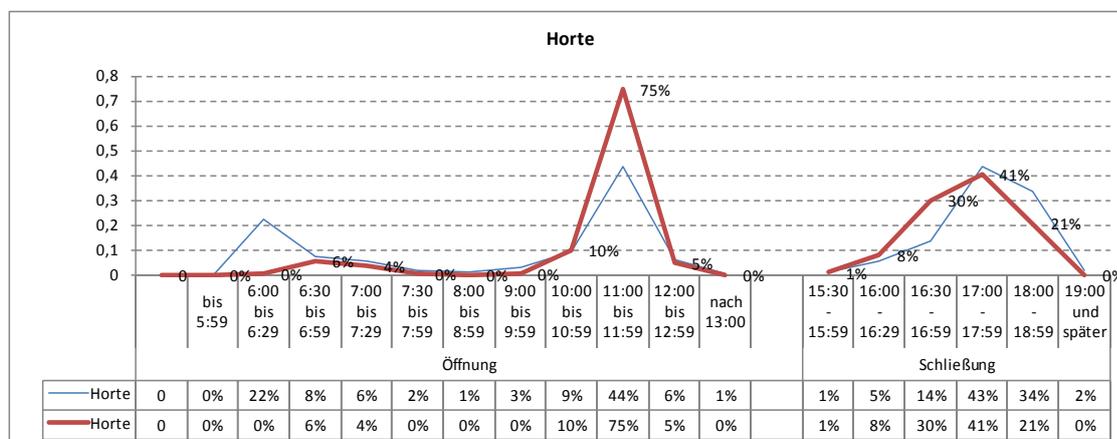
Die eingesetzten Ressourcen im Hortbereich liegen in Oberösterreich über dem Durchschnitt, bei den Gruppengrößen deutlicher als beim eingesetzten Personal.

Abbildung 21: Beteiligung der Kinder in Horten, Vergleich mit altersgemischter Beteiligung (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)



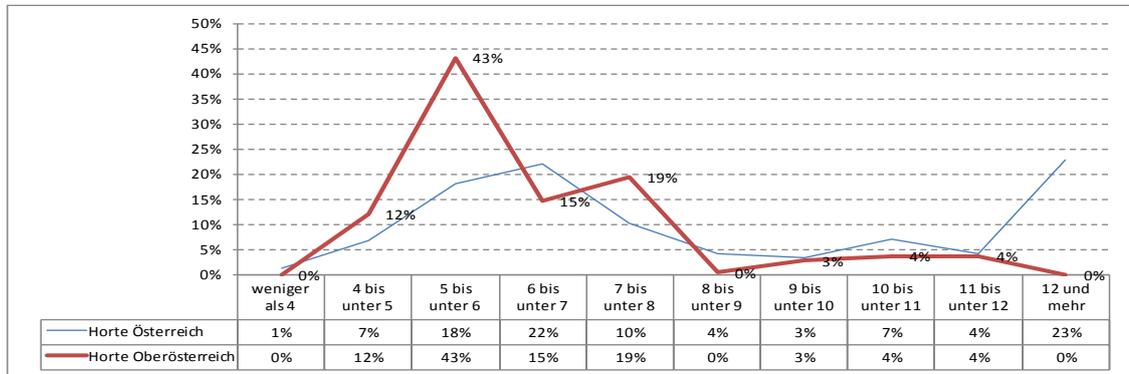
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 22: Öffnungs- und Schließungszeiten der Horte in Oberösterreich und Österreich



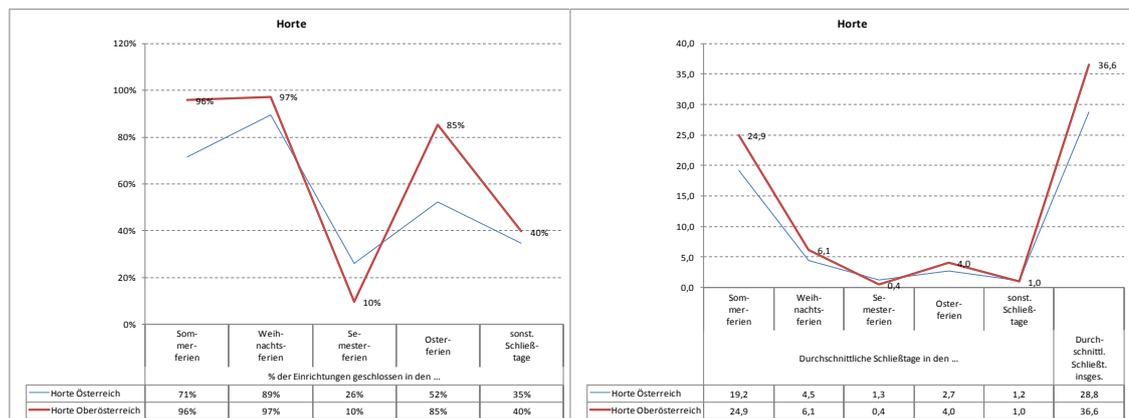
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 23: Geöffnete Stunden pro Betriebstag in Horten in Oberösterreich und Österreich



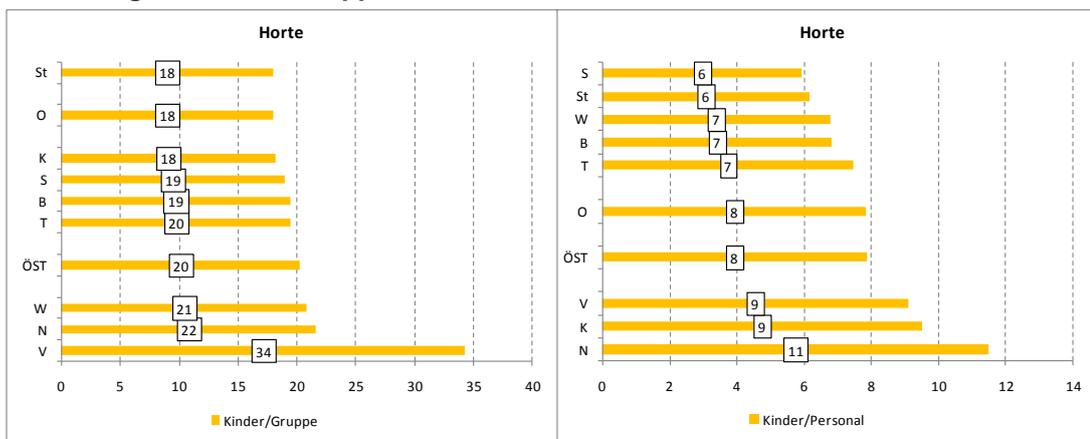
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 24: Geschlossene Horte in Ferienzeiten und Zahl der Schließstage in Oberösterreich und Österreich



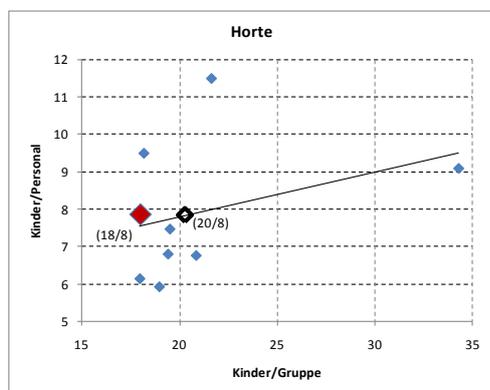
Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 25: Kinder/Gruppe und Kinder/Personal in Horten nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 26: Rechnerische Gruppengrößen und Kinder/Personal im direkten Vergleich (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

3. Übergang in die Oberstufe

Am Übergang in die Oberstufe ist eine weitere EU-Benchmark angesetzt, der Anteil an Jugendlichen, die ihre Bildungskarrieren vorzeitig verlassen oder abbrechen, die ‚early school leavers‘. Weiters werden die Jugendlichen am Übergang in die Oberstufe wieder in unterschiedliche Kategorien eingeteilt, die über den weiteren Fortgang entscheiden.

Dieser Übergang ist in vielfacher Hinsicht in Diskussion,¹² worüber aber auf regionaler Ebene nicht entschieden werden kann. Die Nutzung der Kompetenzen der Jugendlichen hängt davon ab, wie diese Aufteilung auf die verschiedenen Schultypen erfolgt. Es gibt viele Hinweise darauf, dass die Wahl und Einstufung in diesem Bereich nicht optimal verläuft.

3.1. ‚Early School Leavers (ESL)‘

Im EU-Vergleich liegt dieser Indikator etwa beim Durchschnitt, mit leichten Verschiebungen nach oben und unten im Zeitverlauf, lt. EU-2009 liegt die österreichische Position an der Benchmark von 2010, die auch unverändert für 2020 gilt.¹³

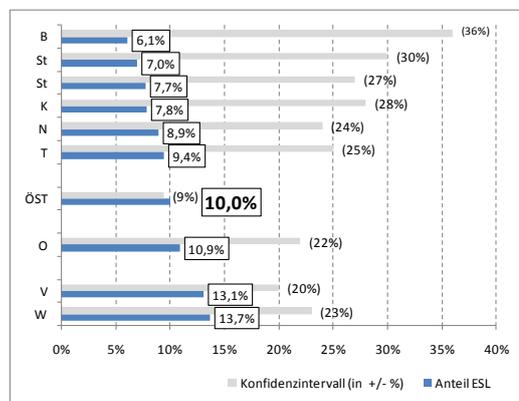
Aufgrund der insgesamt zu geringen Besetzungszahlen in der Arbeitskräfteerhebung sind detaillierte Auswertungen für Jugendliche nach Bundesländern oder Ausbildungs- und Berufsgruppen fast nicht möglich. Wenn man nur den ESL-Indikator nach Bundesländern berechnet sind die Fehlerwahrscheinlichkeiten bereits deutlich höher als der Indikator selbst. Zur Illustration wird die Darstellung gegeben. Der Wert für Oberösterreich liegt im

¹² Siehe Schneeberger in Nationaler Bildungsbericht Bd.II [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17992/nbb_band2.pdf]

¹³ Siehe M.Steiner in Nationaler Bildungsbericht Bd.II [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17992/nbb_band2.pdf]

Durchschnitt, die Fehlerwahrscheinlichkeit ist aufgrund der Größe des Bundeslandes bzw. der betroffenen Fälle etwas geringer als in anderen.

Abbildung 27: EU-Indikator der ‚Early School Leavers‘ nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria Mikrozensus 2008, Berechnungen: M.Steiner-IHS; der graue Balken gibt den statistischen Fehlerbereich an.

3.2. Lehrstellenmarkt

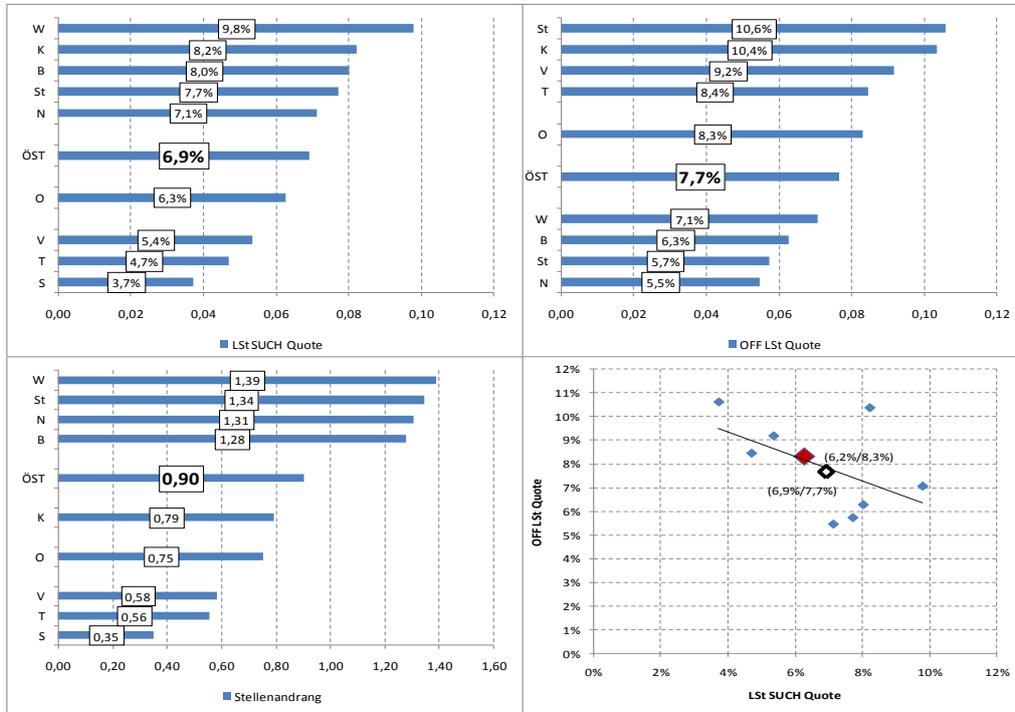
Der Lehrstellenmarkt ist in den letzten Jahren aufgrund von Knappheiten an Lehrstellen stark mit Aufmerksamkeit bedacht worden. Mit der ‚Ausbildungsgarantie‘ und der ‚Überbetrieblichen Ausbildung‘ sind auch neue Politikansätze entwickelt worden, um diesen Knappheiten entgegenzuwirken. Aktuell zeichnet sich aber auch eine Steigerung der Nachfrage am Lehrstellenmarkt ab.

Die Lehrlingsausbildung ist in Oberösterreich vergleichsweise stark ausgebaut, daher kommt dem Lehrstellenmarkt auch besondere Bedeutung zu.

3.2.1. Überblick 2009 und Entwicklung 1998-2009

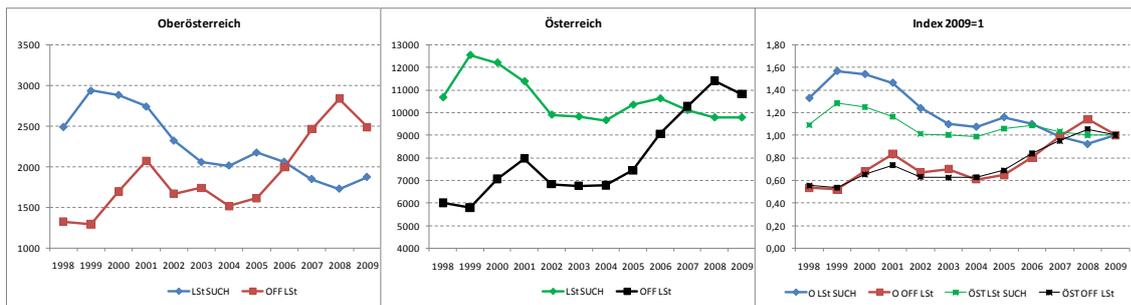
Die Indikatoren für den Lehrstellenmarkt liegen leicht unter dem österreichischen Durchschnitt. Seit dem Jahr 2006 übersteigt die Quote der offenen Lehrstellen die Quote der Lehrstellensuchenden (Lehrlingsarbeitslosigkeit), ein Jahr früher als in Österreich insgesamt. Gemessen am Verhältnis zwischen den beiden Quoten (‚Beveridge-Kurve‘) zeigt Oberösterreich in den letzten Jahren einen günstigen Verlauf am Lehrstellenmarkt (relativen Rückgang der Arbeitslosigkeit und Steigerung der offenen Stellen). Die Lehrstellensuchendenquote als Indikator für die Lehrlingsarbeitslosigkeit lag bis 2002 über dem österreichischen Durchschnitt, seitdem hat sich die Situation gedreht. Die Quote der offenen Lehrstellen steigt in zwei Zyklen über den Durchschnitt (1999-2004 und 2005-2009). Der Lehrstellenandrang geht seit 1999 zurück und liegt meistens unter dem Durchschnitt.

Abbildung 28: Lehrstellenandrang, Quoten der Lehrstellensuchenden und offenen Stellen 2009 (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)



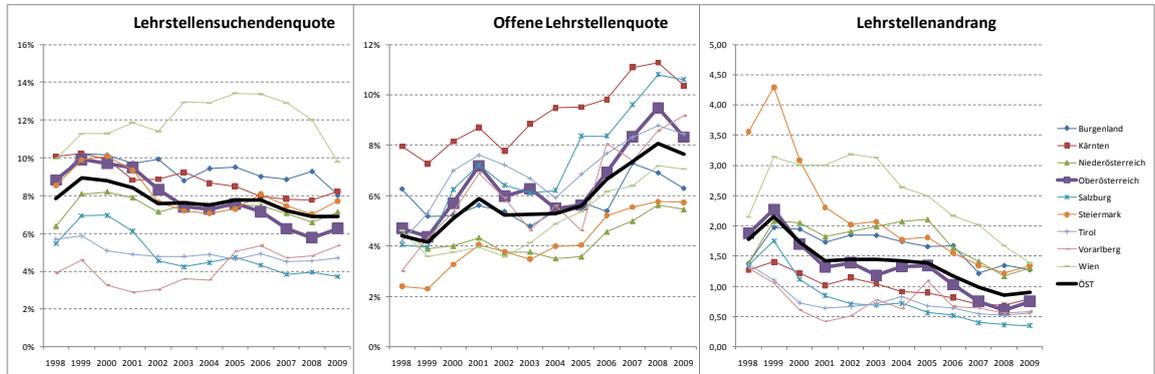
Quelle: BMASK BALI-Web, ergänzt durch IBW; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 29: Entwicklung des Lehrstellenmarktes in Oberösterreich und Österreich 1998-2009 (Absolut und Index)



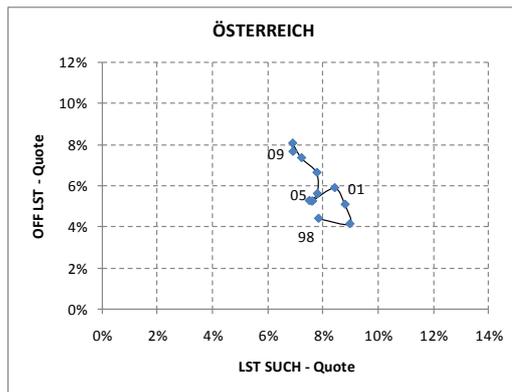
Quelle: BMASK BALI-Web; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 30: Lehrstellenmarkt in den Bundesländern 1998-2009 (Quoten und Lehrstellenandrang)



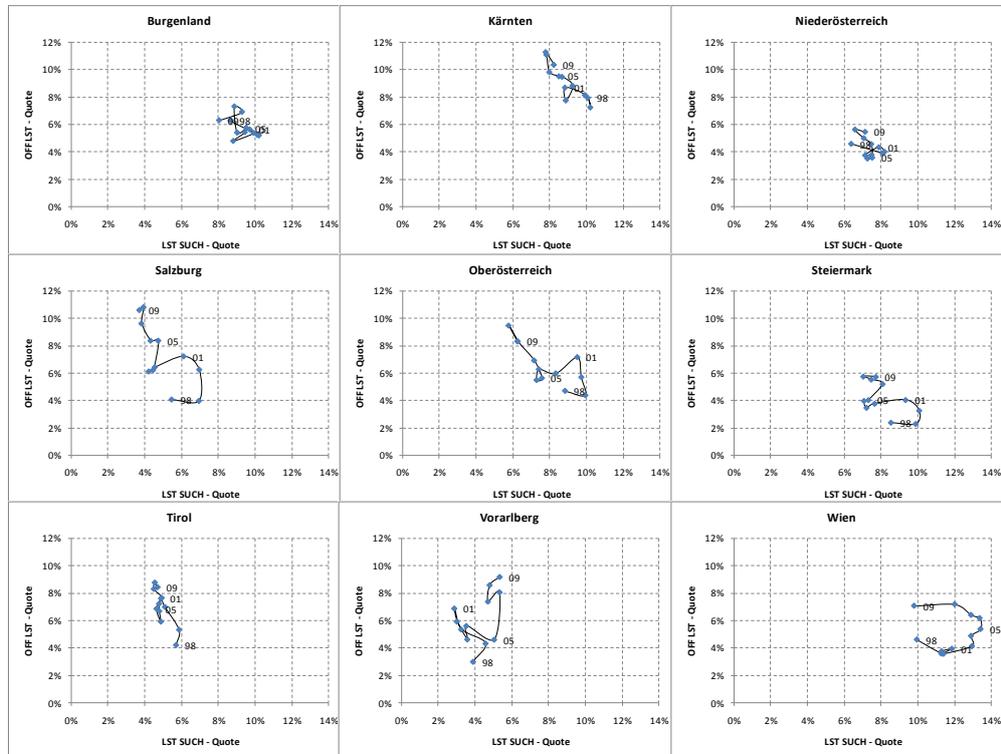
Quelle: BMASK BALI-Web, ergänzt durch IBW; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 31: Beveridge-Kurve für den Lehrstellenmarkt Österreich 1998-2009



Quelle: BMASK BALI-Web, ergänzt durch IBW; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 32: Beveridge-Kurve für den Lehrstellenmarkt nach Bundesländern 1998-2009



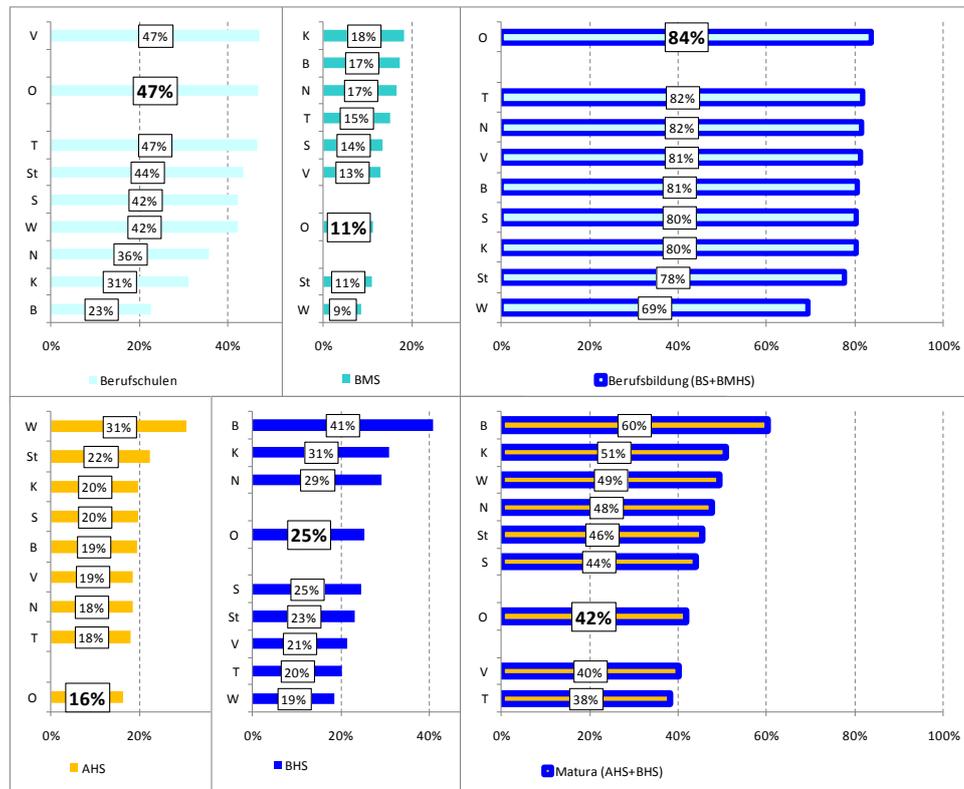
Quelle: BMASK BALI-Web, ergänzt durch IBW; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

4. Lehrlingsausbildung und Weiterführende Schule

4.1. Beteiligung in der 10.Stufe

Am Übergang in die Oberstufe zeigt Oberösterreich ein klares Profil: eine starke Repräsentation der Lehrlingsausbildung (gemeinsam mit Vorarlberg) und den höchsten Anteil an Berufsbildung von allen Bundesländern auf der einen Seite, einen niedrigen Anteil an höherer Bildung andererseits, v.a. die AHS liegen an letzter Stelle in Österreich, während der Anteil der BHS etwas höher ist.

Abbildung 33: Anteile der Schultypen auf der 10.Stufe nach Bundesländern

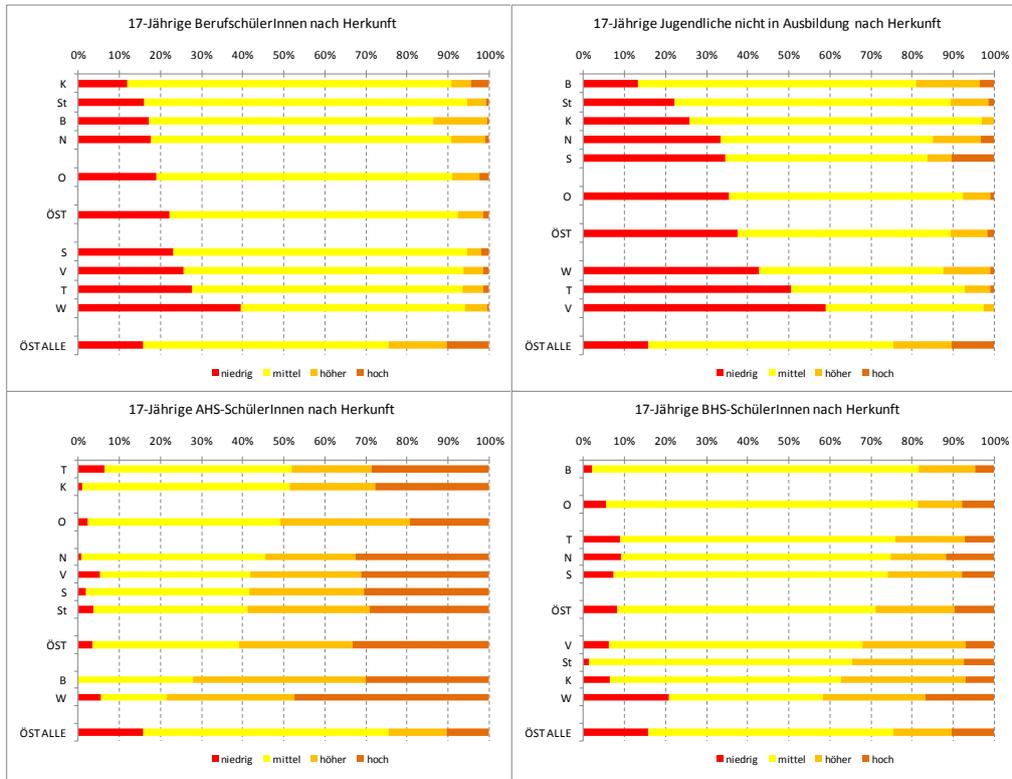


Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2009; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

4.2. Soziale Reproduktion in der Oberstufe

Die soziale Reproduktion gemessen an der Bildungsbeteiligung der jungen Generation im Vergleich zu ihren Eltern (HaushaltsvorständIn) bei den 17-Jährigen ist in Oberösterreich unterdurchschnittlich ausgeprägt, wenn man auf die höheren Schulen schaut. Der Anteil der Eltern, der bereits eine höhere Bildung (Matura oder Hochschule) hat, ist weniger stark ausgeprägt als in anderen Bundesländern. Im Bereich der frühen Bildungsabbrüche und der Lehrlingsausbildung liegt Oberösterreich jedoch näher beim Durchschnitt.

Abbildung 34: 17-jährige SchülerInnen nach dem Bildungsstand der HaushaltsvorständInnen



Quelle: IHS-Auswertung des Mikrozensus, 2006-08 gepoolt; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

4.3. Verteilung der SchülerInnen in der Oberstufe

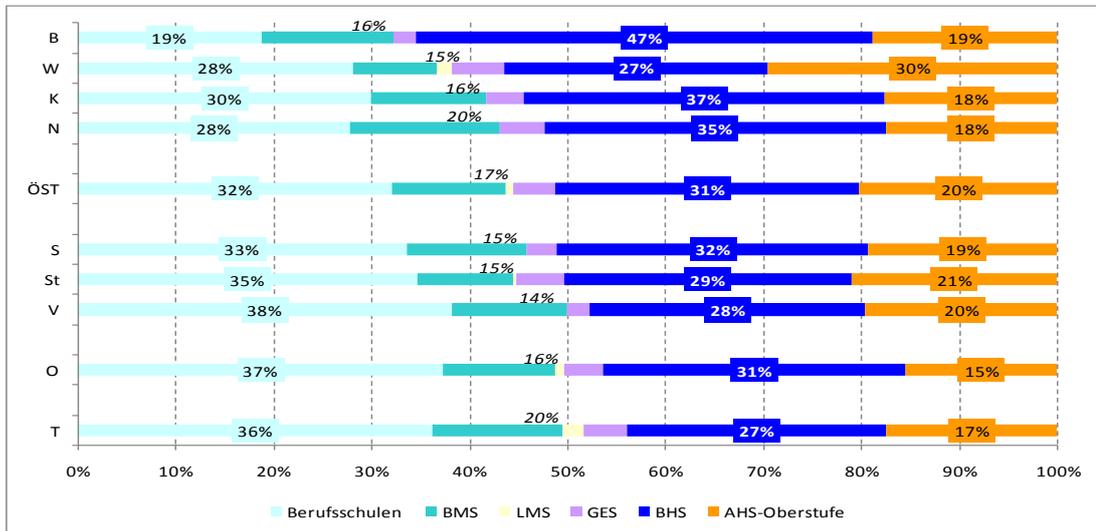
4.3.1. Schultypen

In Oberösterreich ist im Vergleich der Anteil in den höheren Schulen gering (v.a. die AHS-Oberstufe ist am geringsten in Österreich, zusammen mit den BHS liegt Oberösterreich an vorletzter Stelle) und der Anteil in der Lehrlingsausbildung liegt an zweiter Stelle von allen Bundesländern (die mittleren Schulen sind durchschnittlich ausgeprägt). Hinsichtlich der Zusammensetzung von AHS und BHS gibt es zwischen den Bundesländern keine systematischen Muster, mit einem steigenden BHS-Anteil geht jedoch die Berufsschule systematisch zurück, diese beiden Bereiche scheinen also zu konkurrieren.

Die Mädchen gehen überproportional in die AHS-Oberstufe und in die Gesundheitsschulen, am stärksten von allen Bundesländern, und auch überproportional in die BHS (2.Stelle),

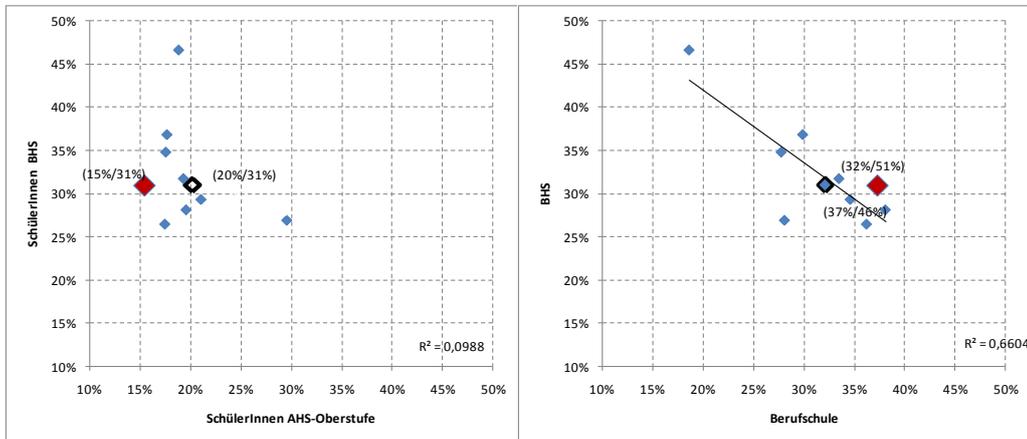
unterdurchschnittlich ist die Beteiligung der Mädchen in den anderen mittleren Schulen, bei den Berufsschulen entspricht die Geschlechterverteilung etwa dem Durchschnitt.

Abbildung 35: Verteilung der SchülerInnen in der Oberstufe



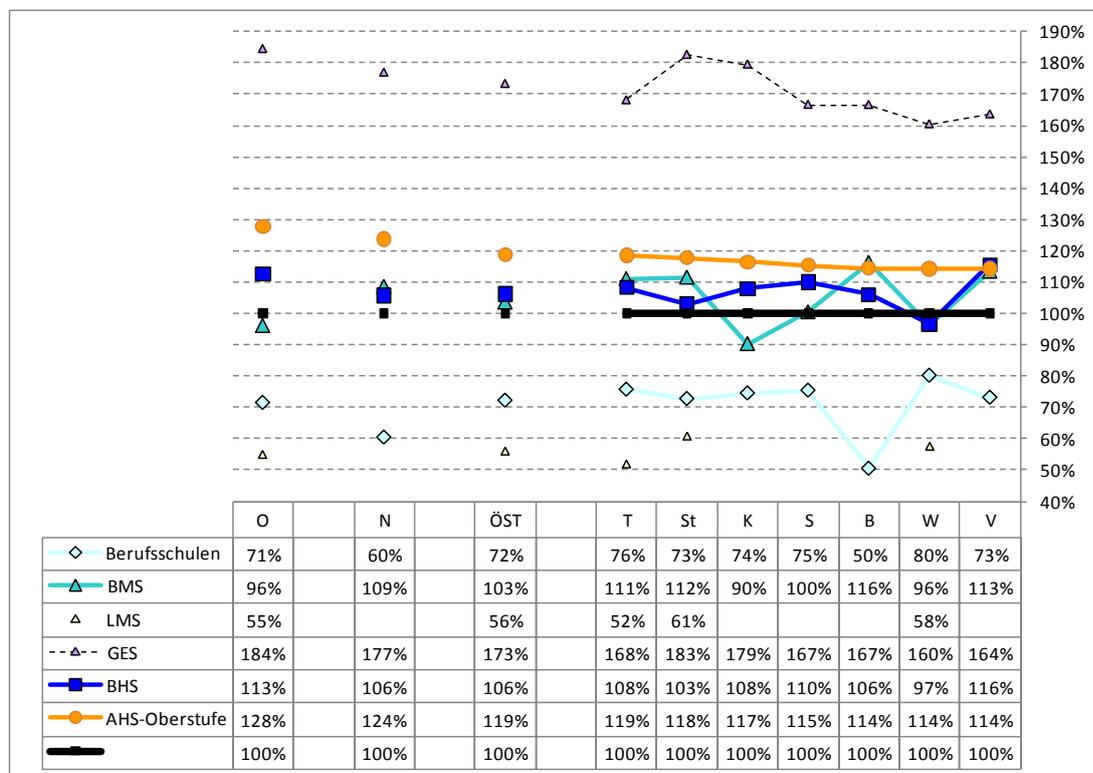
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 36: Zusammenhang zwischen den Schultypen der Oberstufe



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 37: Abweichung der weiblichen Verteilung in der Oberstufe von allen SchülerInnen



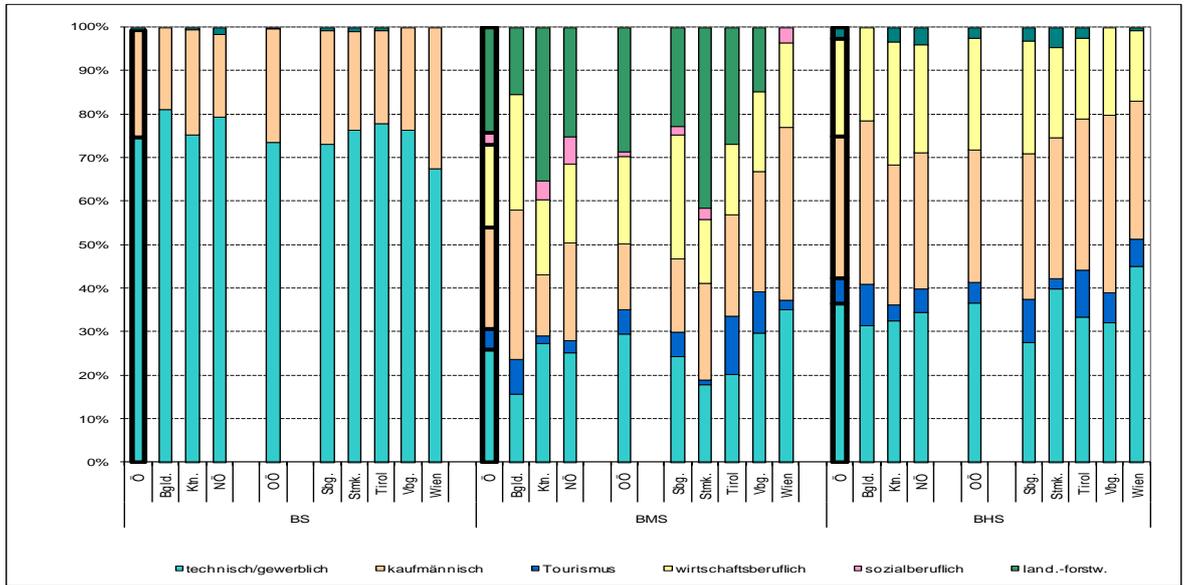
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

4.3.2. Fachbereiche

Hinsichtlich der groben Fachbereiche ist in der Berufsschule der kaufmännische Bereich tendenziell leicht erhöht, in den BMS ist eher der technische und der landwirtschaftliche Bereich erhöht, die Verteilung in den BHS entspricht dem Durchschnitt.

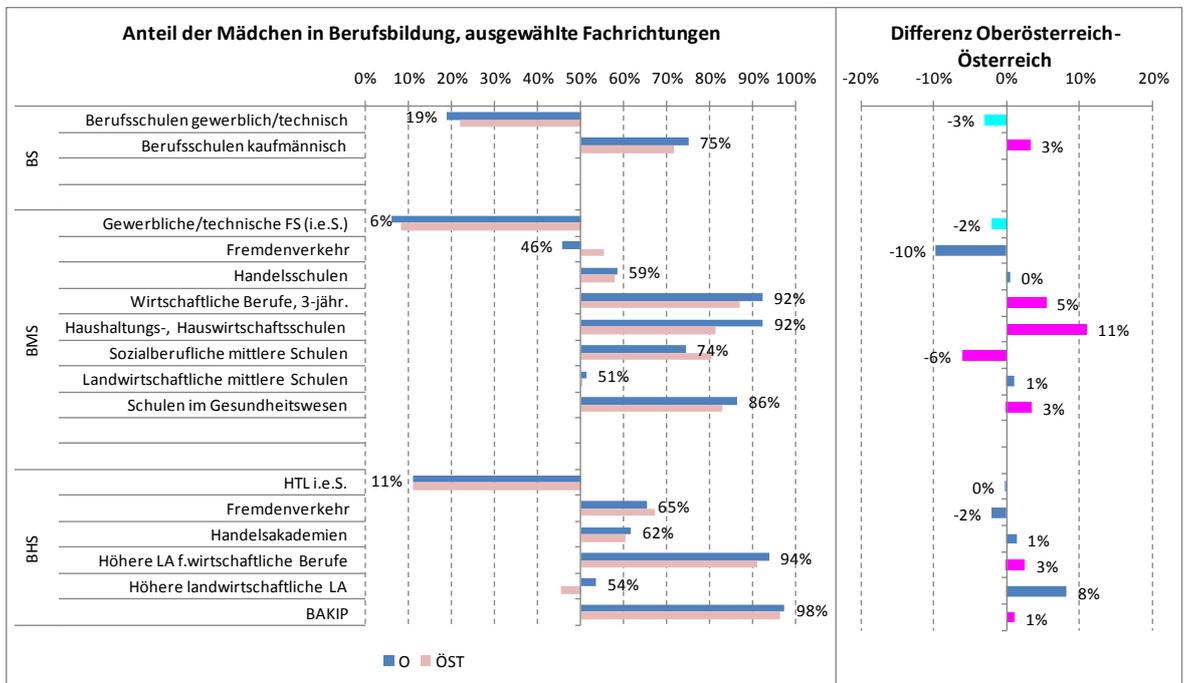
Die Geschlechtersegregation ist in den Fachbereichen gegenüber dem bereits sehr ausgeprägten Stand in Österreich noch erhöht, eine Ausnahme machen nur die sozialberuflichen mittleren Schulen, die jedoch insgesamt nur einen kleinen Anteil der SchülerInnen stellen.

Abbildung 38: SchülerInnen in Berufsbildung nach groben Berufsbereichen



Quelle: Bildungsbericht, Bd.1 (2006/07); Grafik IHS-Lassnigg-Vogtenhuber.

Abbildung 39: Geschlechtersegregation in der Berufsbildung

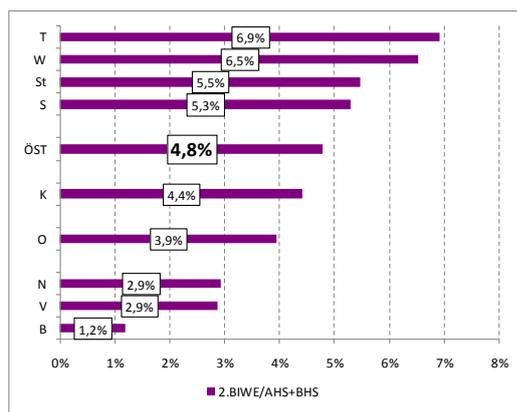


Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

4.3.3. Zweiter Bildungsweg

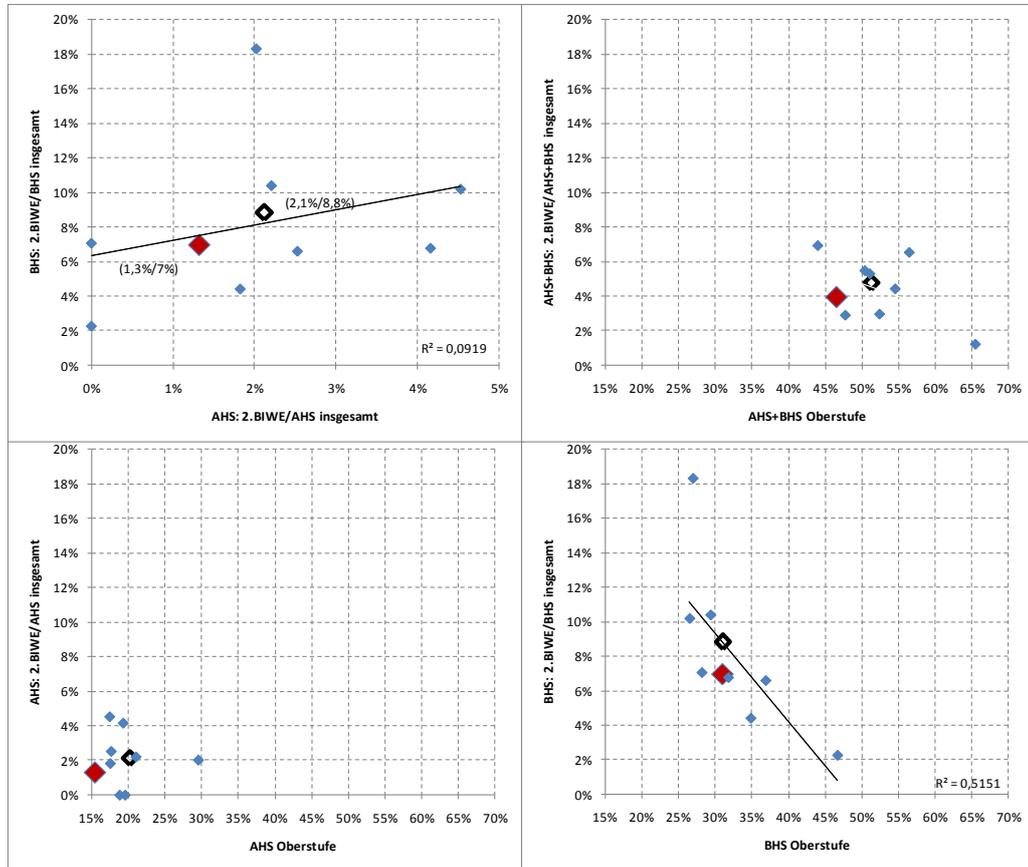
Die vergleichsweise geringe Ausschöpfung der Jugendlichen für höhere Ausbildungen wird im Zweiten Bildungsweg nicht zu kompensieren versucht. Der Anteil dieser SchülerInnen liegt unter dem Durchschnitt. Vergleich man die Beteiligung an AHS und BHS untereinander im Zweiten Bildungsweg und mit der jeweiligen Gesamtbeteiligung nach den Bundesländern, so zeigt sich eine ganz leichte Tendenz zu einem positiven Zusammenhang der Beteiligung zwischen diesen beiden Bereichen, der Zweite Bildungsweg zeigt auch insgesamt eine Tendenz zur Kompensation in der Berufsbildung (nicht jedoch in der Allgemeinbildung, die auch den insgesamten Zusammenhang wieder schwächt). Trennt man Allgemeinbildung und Berufsbildung, so ist die relative Inanspruchnahme im Bereich der Berufsbildung in Oberösterreich stärker als im Bereich der Allgemeinbildung (drittletzte Stelle). Dies deutet insgesamt auf eine Präferenz für die Berufsbildung hin.

Abbildung 40: SchülerInnen im Zweiten Bildungsweg relativ zu den Höheren SchülerInnen insgesamt



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

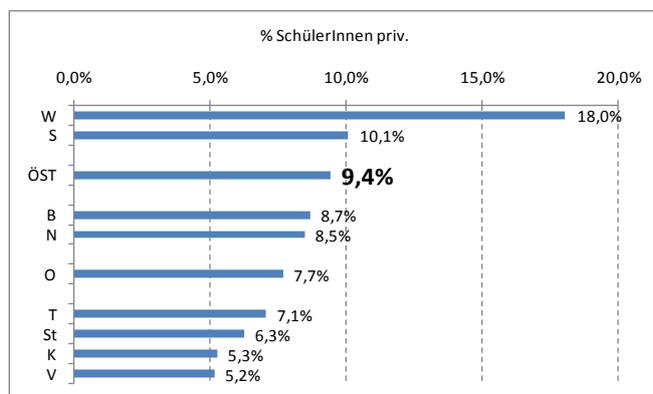
Abbildung 41: Zusammenhänge zwischen SchülerInnen im Zweiten Bildungsweg AHS-BHS und zur Beteiligung in den Höheren Schulen (Pkte: Bundesländer; O: groß rot; ÖST: dick schwarz umrandet)



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

4.4. Privatschulen

Der Anteil der SchülerInnen in Privatschulen liegt in Oberösterreich unter allen SchülerInnen im Mittelfeld unter dem Durchschnitt.

Abbildung 42: Anteil der SchülerInnen in Privatschulen nach Bundesländern

Quelle: Statistik Austria, Schulbesuch 2008/09; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

5. Hochschulzugang

Der Hochschulzugang stellt gegenwärtig in Österreich in vielfacher Hinsicht einen kritischen Bereich dar. Auf der einen Seite wurde für 2020 eine EU-Benchmark beschlossen, die unter den 30-34-Jährigen einen Anteil von 40% mit Hochschulbildung anstrebt. Diese Quote wird für Österreich mit 22,2% angesetzt (EU 2009, S.62), mit einem durchschnittlichen Zuwachs 2000-2008, also bei der Hälfte des angestrebten Wertes (an 23.Stelle und deutlich unter EU-27 mit 31,1%). Auf der anderen Seite gibt es die manifesten Finanzierungsengpässe im Hochschulsektor, und die Diskussionen über die Einschätzung der österreichischen Abschlüsse mit Thesen über mangelnde Vergleichbarkeit sowie über Restriktionen beim Hochschulzugang.

Auch hier spricht vieles dafür, dass ein im nationalen Vergleich unterdurchschnittlicher Zugang nicht erstrebenswert ist.

5.1. StudienanfängerInnen

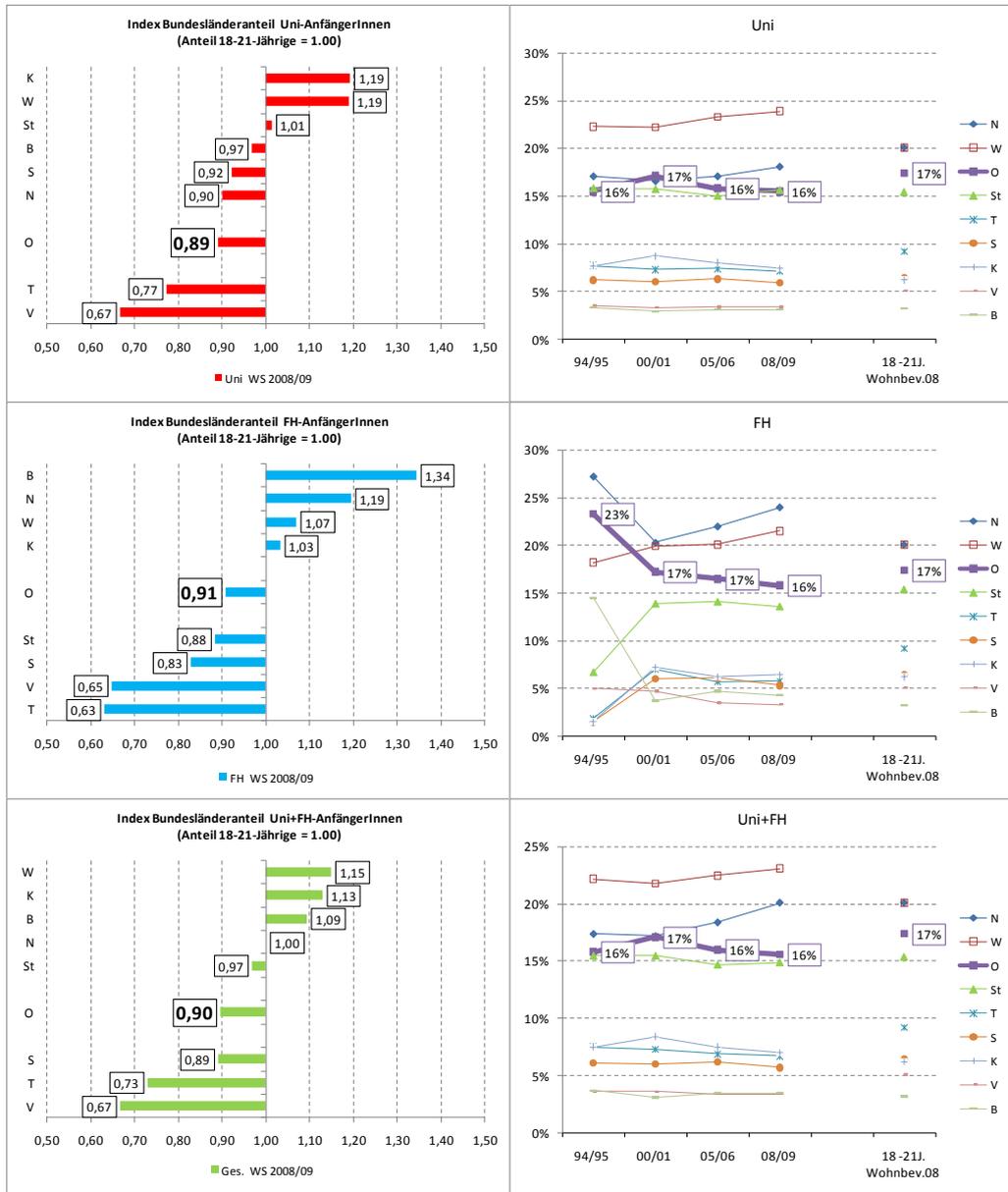
Den relativen Hochschulzugang aus den Bundesländern kann man auf zwei Arten betrachten. Erstens kann man die Verteilung der StudienanfängerInnen aus den Herkunftsbundesländern im Vergleich zur Demografie, also der Verteilung der jungen Bevölkerung auf die Bundesländer betrachten. Hier liegt der Studienzugang in Oberösterreich bei Universitäten und FHs unter dem Anteil der jungen Bevölkerung. Lediglich im FH-Bereich gab es einen starken Start, in der Zwischenzeit ist dieser Anteil aber auch unter den Bevölkerungsanteil gesunken. Es muss betont werden, dass hier nur das

Herkunftsbundesland der Studierenden betrachtet wird, also unabhängig davon, wo sie studieren.

Die zweite Betrachtung sind die StudienanfängerInnenquoten, also der Anteil der Studierenden an der vergleichbaren Altersgruppe. Wiederum werden die Herkunftsbundesländer betrachtet. Die Studierendenquote liegt im Universitätsbereich an drittletzter Stelle der österreichischen Bundesländer und auch bei den FHs unter dem Durchschnitt. Die Quote ist steigend, aber geringer als im Durchschnitt. Im Zeitverlauf der letzten Jahre verschlechtert sich die Position etwas, während andere Bundesländer auf- bzw.- überholen.

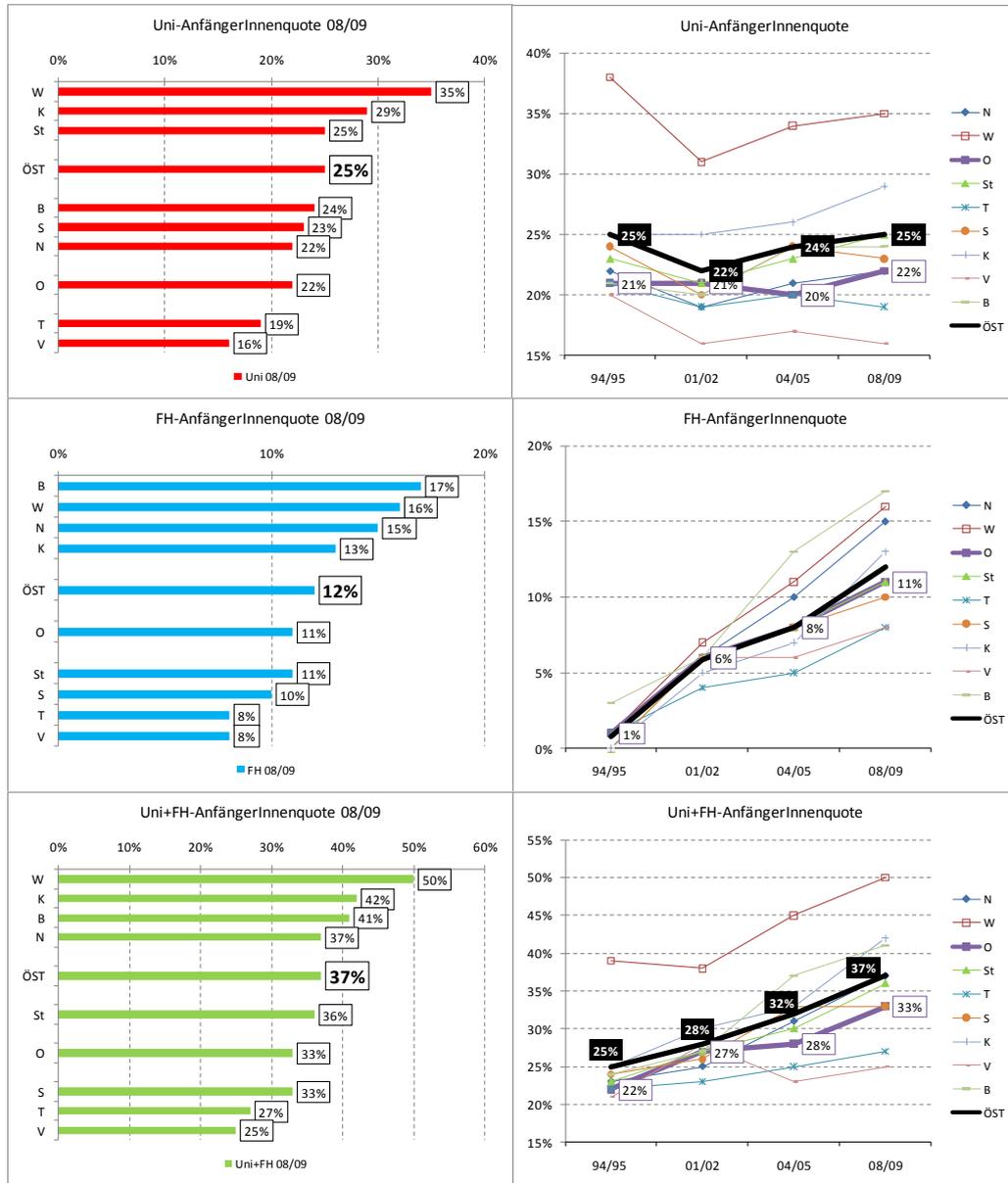
Die geschlechtsspezifische Beteiligung zeigt bei den Frauen an den Universitäten eine höhere und bei den FHs eine niedrigere Beteiligung gegenüber den Männern. An den Universitäten liegt Oberösterreich beim Durchschnitt des Geschlechterunterschiedes, während im FH-Bereich der ‚Gender-Gap‘ in Oberösterreich (gemeinsam mit Wien) am höchsten ist. Die Frauen werden also hier deutlich benachteiligt.

Abbildung 43: Anteil der StudienanfängerInnen aus Bundesländern im Vergleich zum Anteil der 18-21-jährigen Wohnbevölkerung der Bundesländer



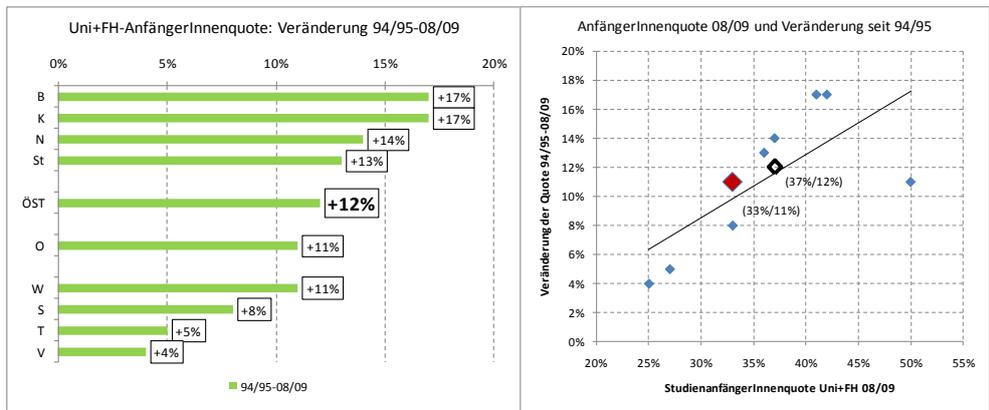
Quelle: BMWF, Statistik Austria: Mikrozensus 2008. Berechnungen des IHS: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 44: StudienanfängerInnenquoten Uni und FH nach Bundesländern, 1994-08



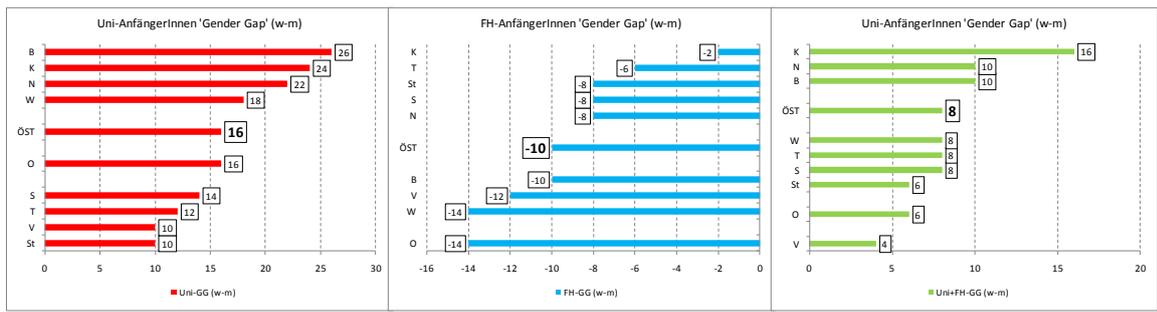
Quelle: BMWF, Statistik Austria: Mikrozensus 2008. Berechnungen des IHS: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 45: Veränderung der StudienanfängerInnenquoten 1994 bis 2008



Quelle: BMWF, Statistik Austria: Mikrozensus 2008. Berechnungen des IHS: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 46: ‚Gender-Gap‘ bei den StudienanfängerInnen (Differenz Anteil weiblich minus Anteil männlich)



Quelle: BMWF, Statistik Austria: Mikrozensus 2008. Berechnungen des IHS: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

6. Hochschule

Der Hochschulbesuch scheint immer noch in beträchtlichem Maß vom regionalen Angebot an Einrichtungen abzuhängen. In Oberösterreich ist dieses im Vergleich zu anderen Bundesländern gering.

6.1. Angebot

6.1.1. Universitäten

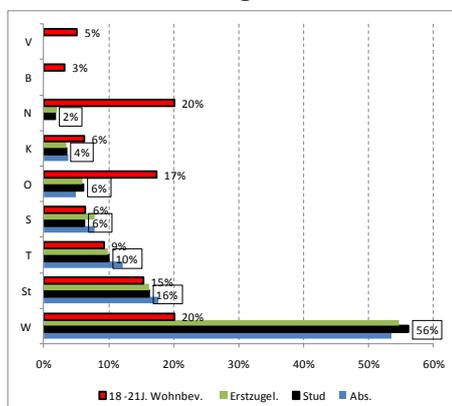
Vergleicht man die Anteile der Bundesländer an den Studierenden ‚ihrer‘ Universitäten mit ihren Anteilen an der jungen Bevölkerung, so gibt es ein klares Muster: Wien hat einen stark überproportionalen Teil an Studierenden; Steiermark, Tirol und auch Salzburg haben einen etwa proportionalen Teil an Studierenden; Kärnten und viel deutlicher Oberösterreich und Niederösterreich haben deutlich unterproportionale Anteile an Studierenden im Vergleich zur Bevölkerung (in Vorarlberg und Burgenland gibt es keine Universitäten).

Die Studienrichtungen im Oberösterreichischen Angebot zeigen v.a. einen stark überproportionalen Anteil an Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften; die Ingenieurwissenschaften und künstlerischen Studien sind etwa proportional zu Österreich, die Natur- und Geistes; die Geistes- und Kulturwissenschaften, Medizin und Lehramtsstudien sind nicht vertreten.

Der Frauenanteil hängt bis zu einem gewissen Grad mit der Verteilung der Studienrichtungen zusammen. In Oberösterreich ist dieser am geringsten von allen Bundesländern. In den Ingenieurwissenschaften ist dieser auch geringer als im österreichischen Durchschnitt, in den Sowi- und Rechtswissenschaften durchschnittlich, und in den künstlerischen Studien überdurchschnittlich.

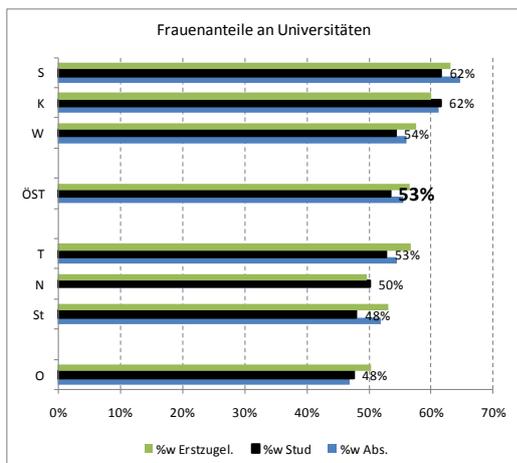
Die Studien der oberösterreichischen Studierenden insgesamt unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der österreichischen Studierenden, die Geschlechtersegregation ist etwas stärker ausgeprägt.

Abbildung 47: Anteile an Universitäts-Studierenden in den Bundesländern im Vergleich zu den Anteilen der jungen Bevölkerung



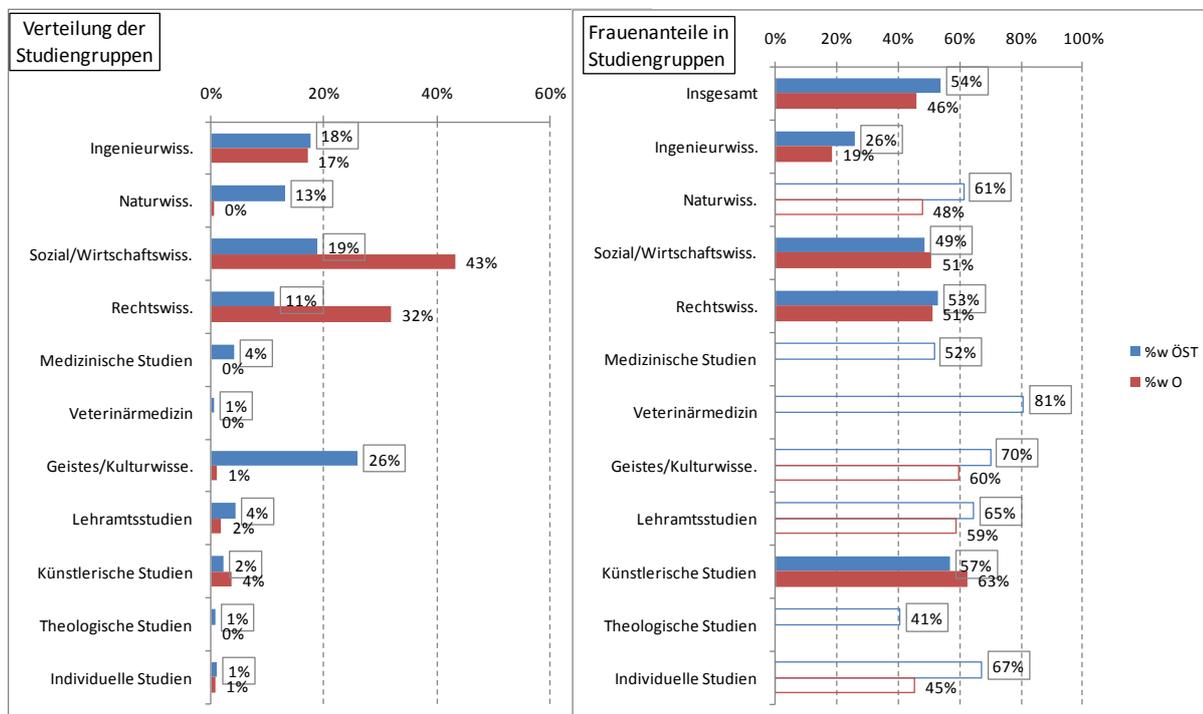
Quelle: BMWF datawarehouse; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 48: Frauenanteile an Universitäten nach Bundesländern



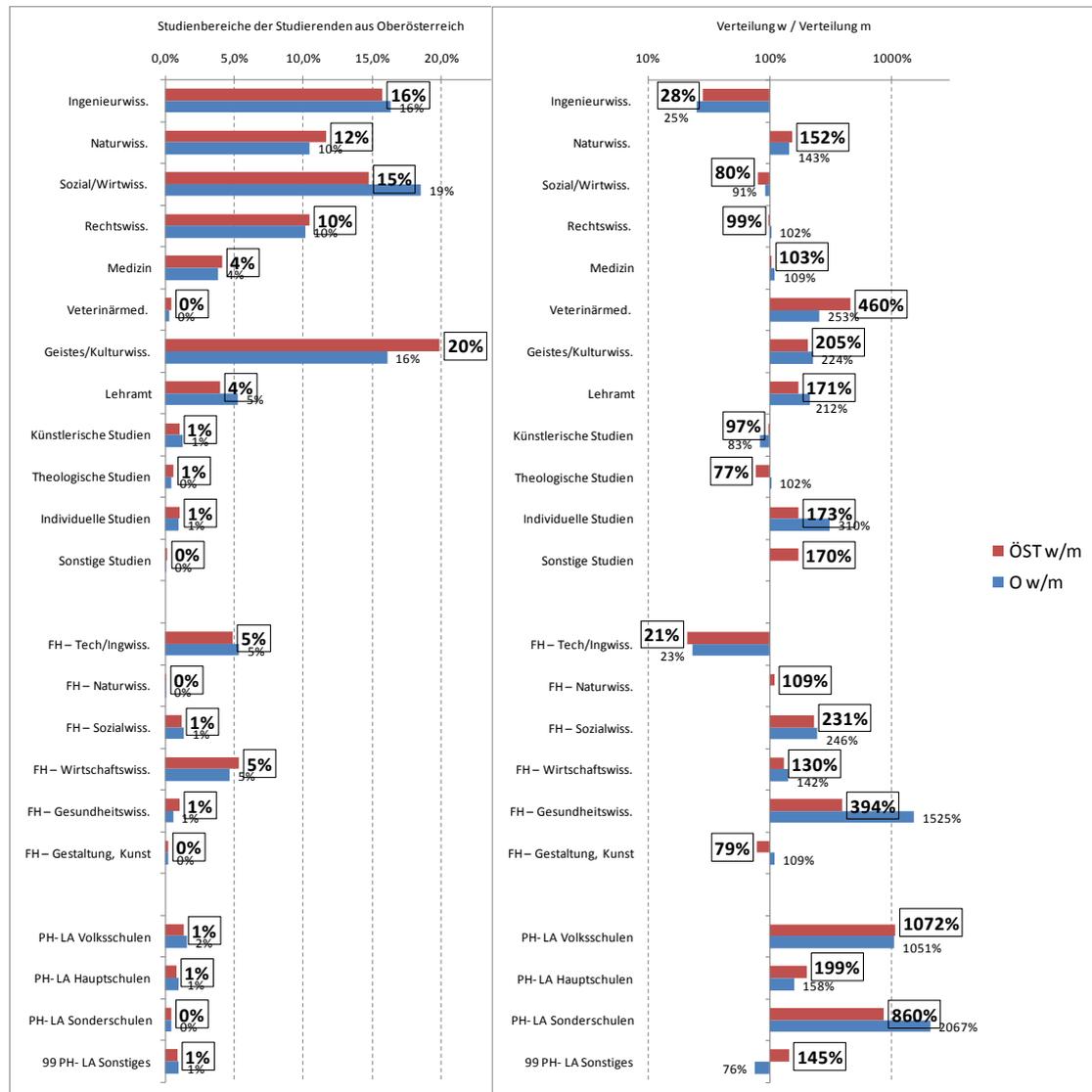
Quelle: BMWF datawarehouse; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 49: Verteilung der Universitätsstudien nach Studienrichtungsgruppen und Frauenanteil in Studienrichtungsgruppen, Österreich und Oberösterreich, 2009



Quelle: BMWF datawarehouse; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 50: Verteilung der Studierenden auf Studienbereiche, Oberösterreich in Vergleich zu Österreich, Vergleich der Geschlechterverteilungen



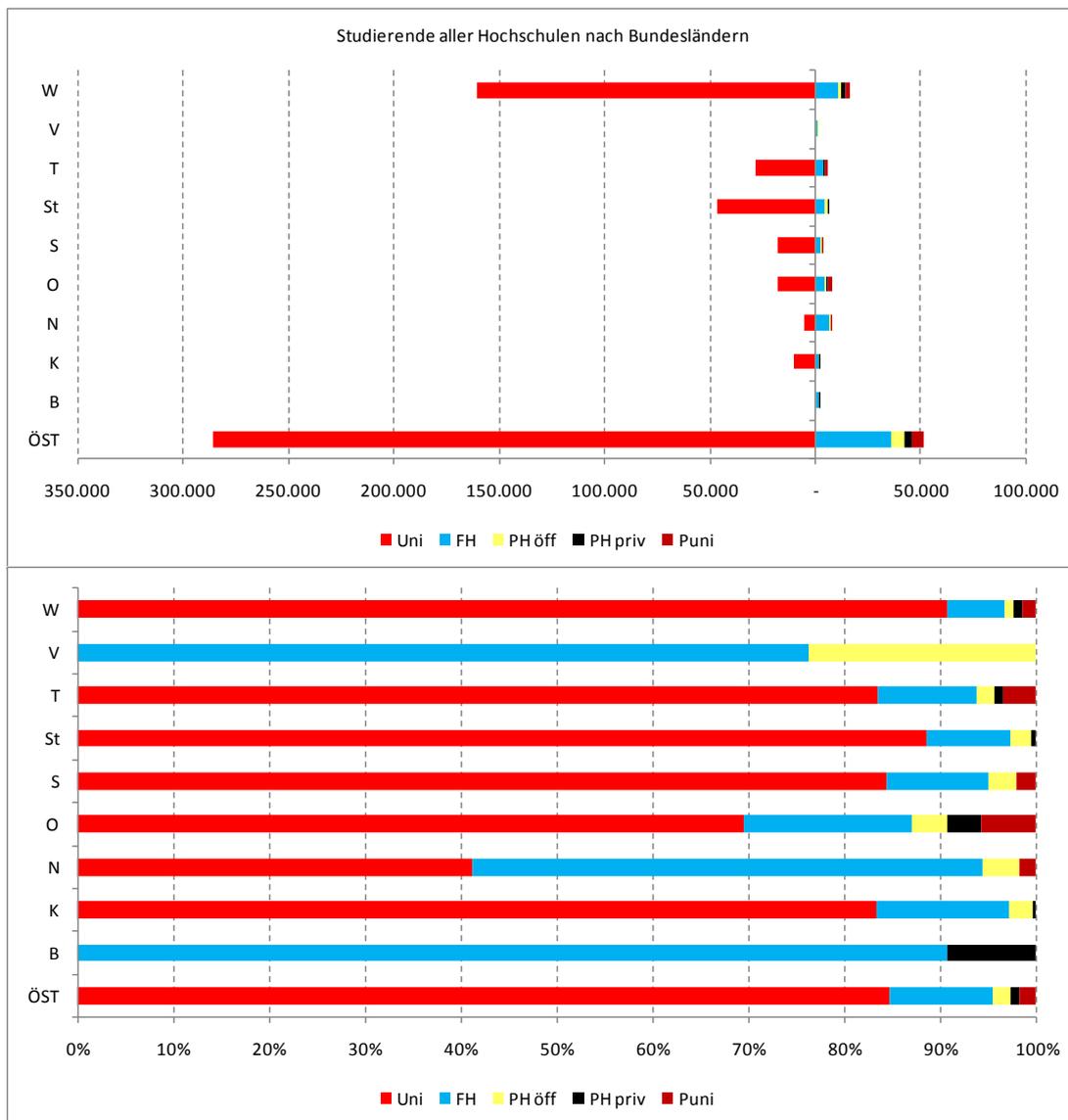
Quelle: Daten der Studierenden-Sozialerhebung; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg

6.1.2. Universitäten und neue Hochschultypen: FH, PH, und Privatuniversitäten

Im Vergleich zu den Universitäten sind die anderen Hochschultypen quantitativ sehr klein: in Österreich stellen sie etwa 15% der Studierenden. In Oberösterreich ist dieser Anteil mit 30% doppelt so hoch. Tendenziell sind die neuen Hochschulformen dort stärker vertreten, wo auch die Universitäten stärker vertreten sind, sie spielen also keine kompensatorische Rolle. In Oberösterreich ist diese kompensatorische Rolle etwas deutlicher als in anderen Ländern.

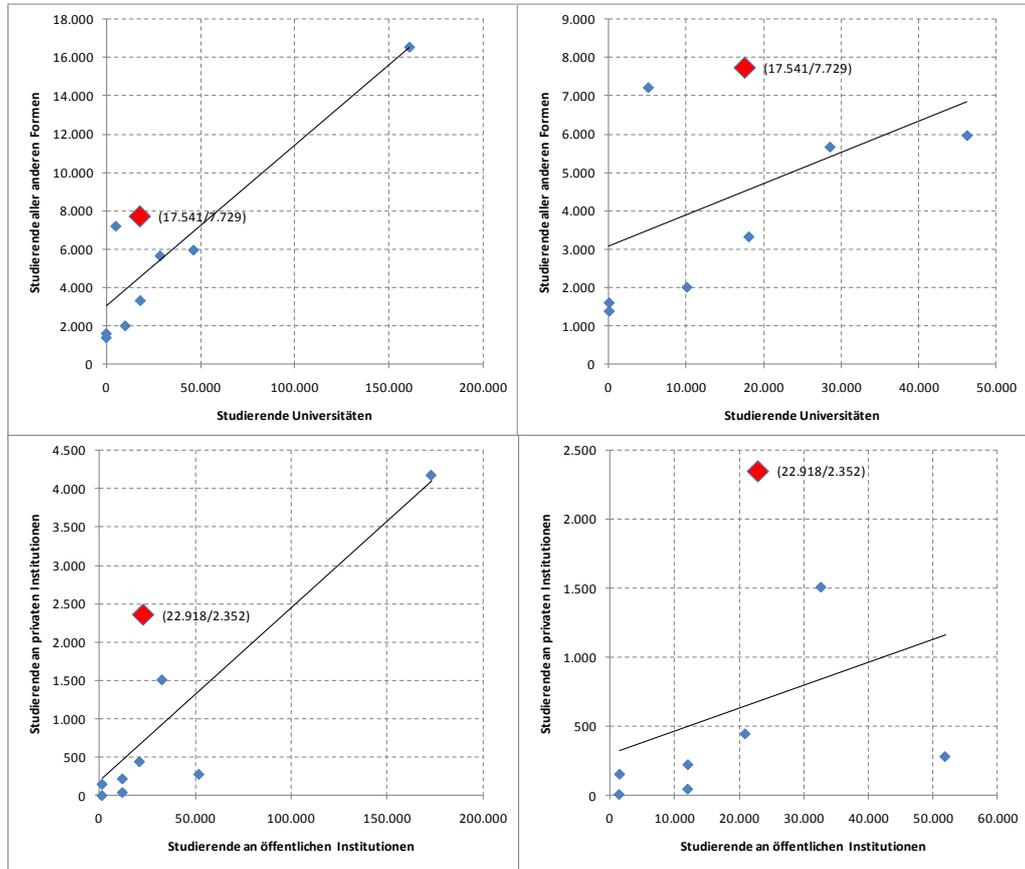
Die Frauenanteile liegen in Oberösterreich auch in den FHs und öffentlichen PHs unter dem Durchschnitt, in den privaten Hochschulen ist er etwa durchschnittlich.

Abbildung 51: Studierende aller Hochschultypen nach Bundesländern absolut und relativ



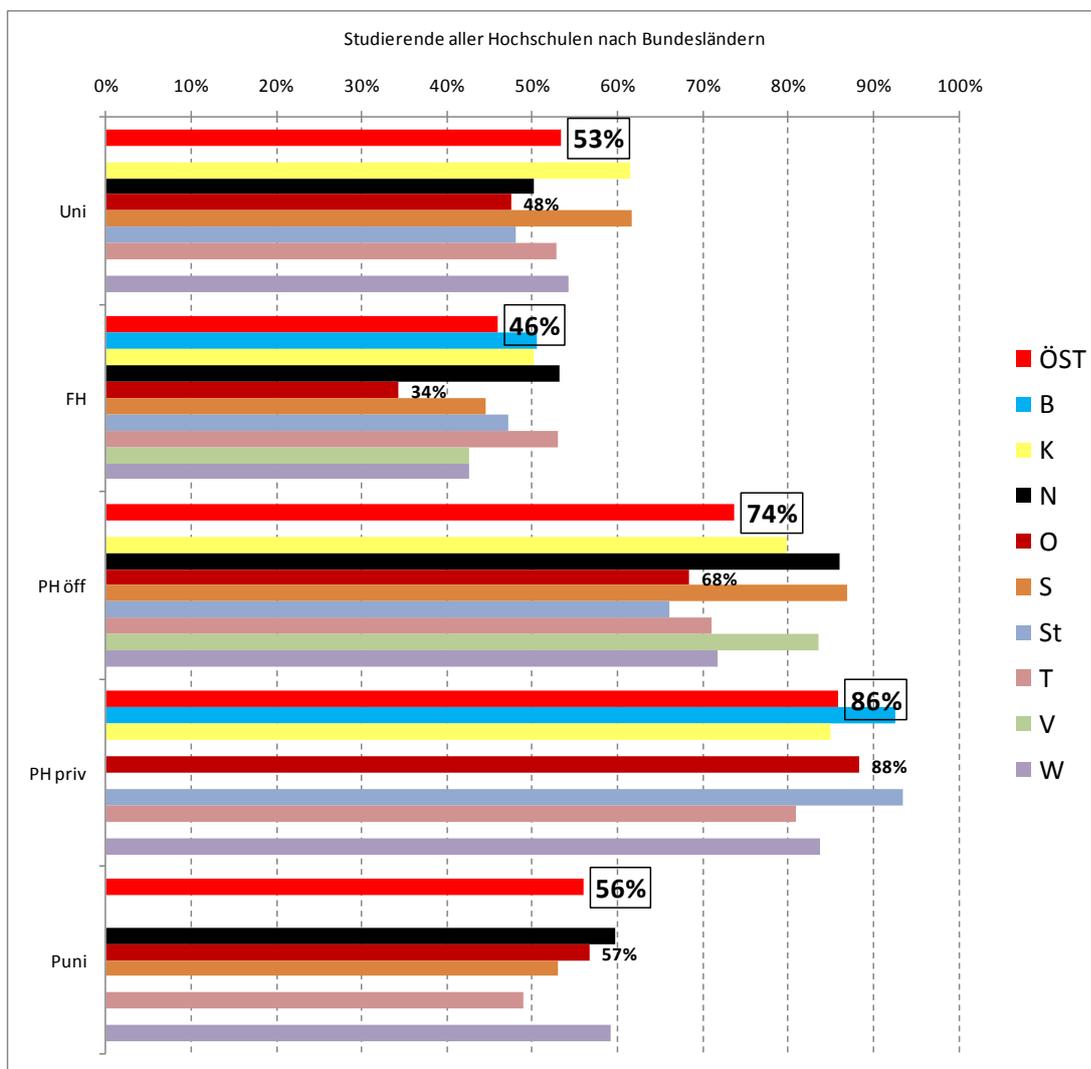
Quelle: BMWF datawarehouse, STATISTIK AUSTRIA; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 52: Zusammenhang von Universitäten und neuen Hochschultypen, sowie öffentlichen und privaten Institutionen nach Studierenden absolut



Quelle: BMWF datawarehouse, STATISTIK AUSTRIA; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg; linke Grafik alle Bundesländer, rechte Grafik zum Vergleich ohne Wien („Ausreißer“)

Abbildung 53: Frauenanteile unter den Studierenden aller Hochschultypen nach Bundesländern

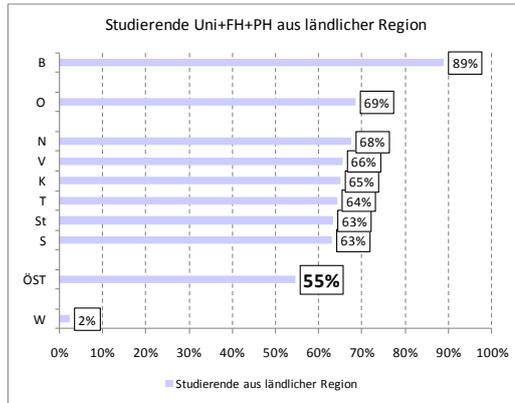


Quelle: BMWF datawarehouse, STATISTIK AUSTRIA; Berechnung und Grafik IHS-Lassnigg

6.2. Studierende

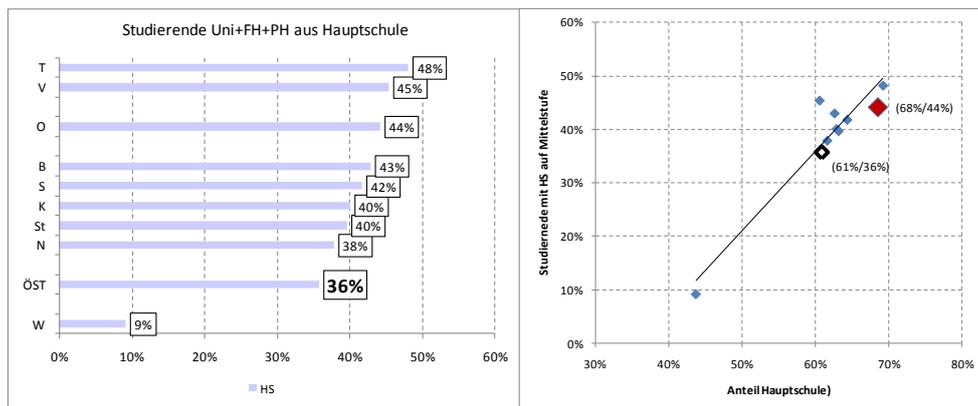
In Oberösterreich kommt ein erhöhter Anteil der Studierenden aus ländlichen Regionen und ein erhöhter Anteil hat auch in der Unterstufe die Hauptschule besucht. Dies unterstützt die Feststellung, dass das oberösterreichische Bildungssystem eine vergleichsweise etwas erhöhte Durchlässigkeit aufweist.

Abbildung 54: Studierende an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen aus ländlichen Regionen



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 55: Studierende an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen aus der Hauptschule



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

6.2.1. Mobilität zwischen Bundesländern

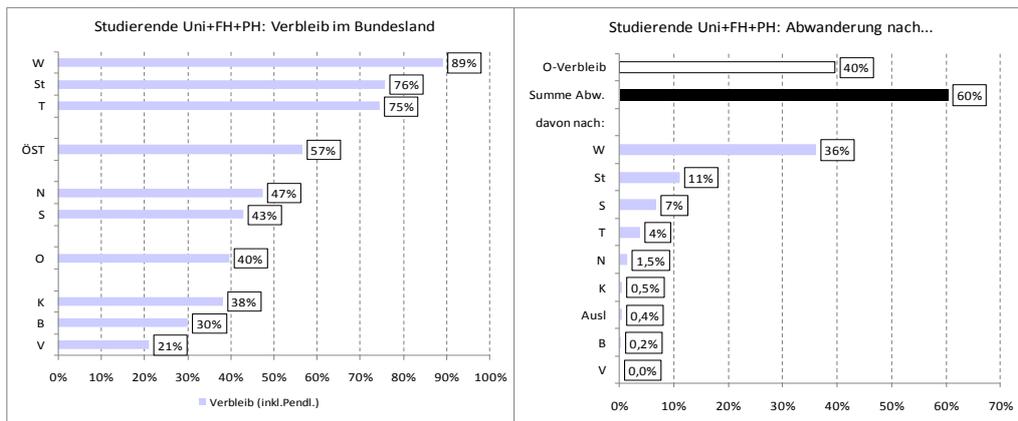
Wie in anderen Bundesländern die über keine oder kleine Hochschuleinrichtungen verfügen, kann in Oberösterreich nur ein geringer Anteil der Studierenden im Herkunftsbundesland verbleiben, die Mehrheit wandert für die Studienzeit ab, davon mehr als die Hälfte nach Wien.

Nach Abschluss des Studiums plant ein unterdurchschnittlicher Anteil im Studienort zu verbleiben und ein überdurchschnittlicher Anteil möchte in das Heimatbundesland oder in

den Heimatort zurückkehren. Die geplante Abwanderung im Zuge des Studiums fällt für Oberösterreich also vergleichsweise niedrig aus und die ‚Rückkehrkomponente‘ ist auch vergleichsweise erhöht (wenn es auch Bundesländer gibt, wo diese v.a. wegen des geringen Angebotes an Hochschuleinrichtungen noch bedeutend höher ist).

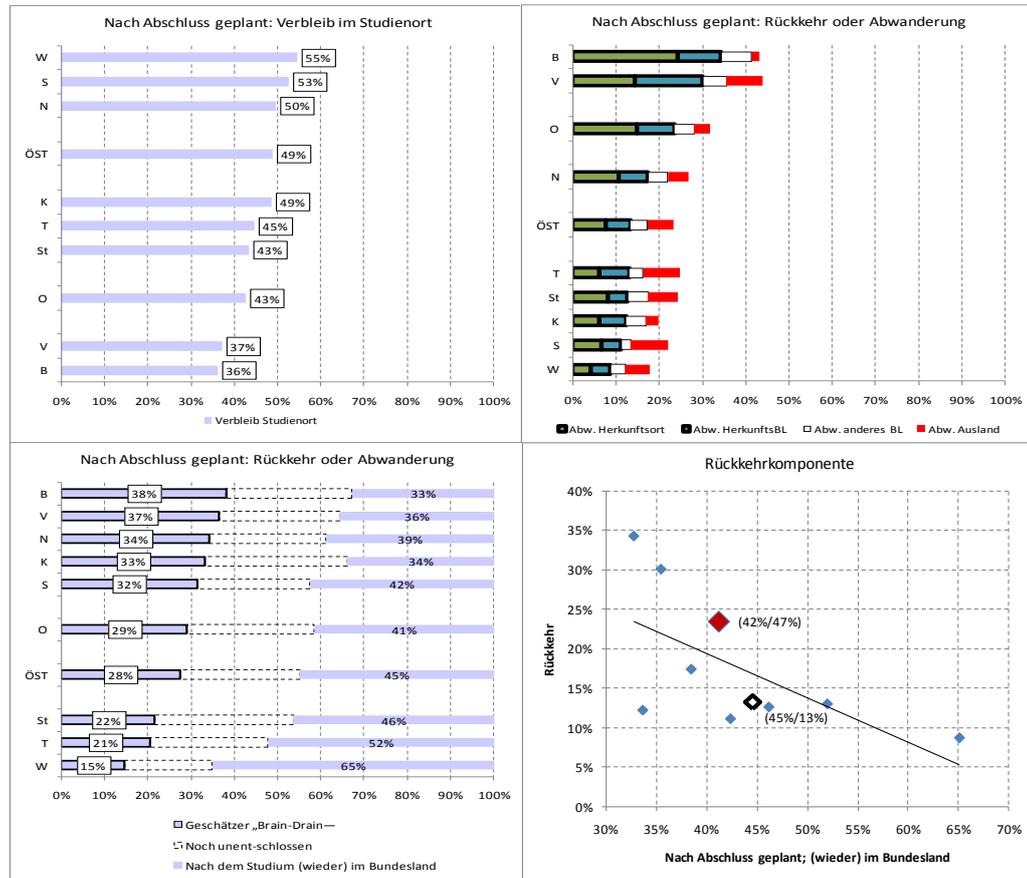
Die geplante Abwanderung ins Ausland oder in ‚dritte‘ Bundesländer ist für Oberösterreich vergleichsweise gering.

Abbildung 56: Verbleib im Herkunftsbundesland der Studierenden zu Studienbeginn



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 57: Geplanter Verbleib der Studierenden zu Studienende



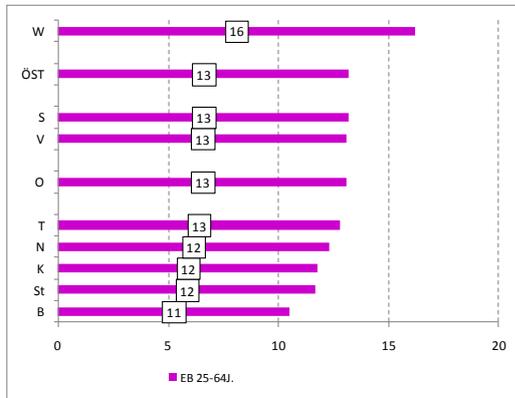
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009; Grafik IHS-Lassnigg

7. Erwachsenenbildung

Auch im Bereich der Erwachsenenbildung gibt es eine EU-Benchmark, hier liegt Österreich im Bereich des ‚catching up‘, zwischen dem 2010 und dem 2020-Wert.

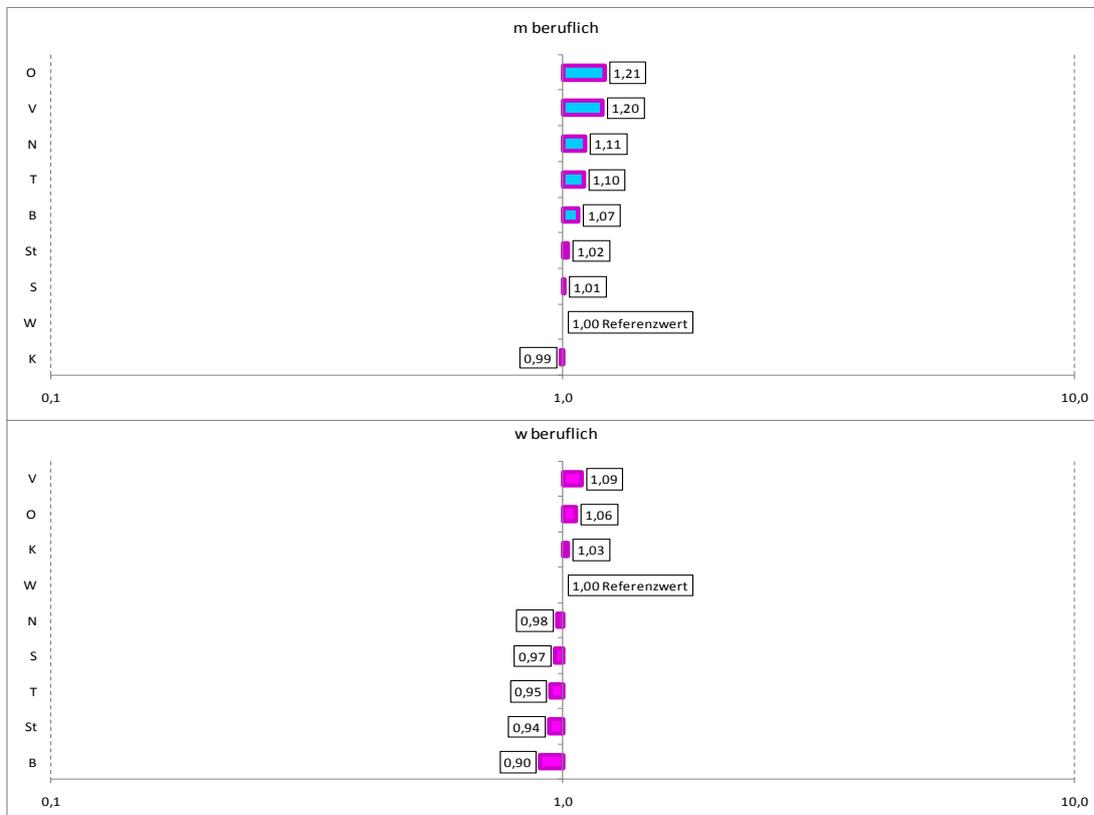
Im Bereich der Erwachsenenbildung ist die vorhandene Informationsbasis nicht sehr umfangreich. Nach dem Standard-Indikator von Statistik Austria liegt Oberösterreich etwa beim Durchschnitt der Beteiligung an Erwachsenenbildung. Detailliertere Auswertungen der Beteiligung an Erwachsenenbildung unter Berücksichtigung der verfügbaren erklärenden Faktoren ergeben für Oberösterreich v.a. im Bereich der beruflichen Erwachsenenbildung nach Selbsteinstufung der Befragten ein günstigeres Bild. Bei den Männern liegt Oberösterreich an erster Stelle, bei den Frauen an zweiter Stelle. Auch in der nicht-beruflichen Erwachsenenbildung hat Oberösterreich günstige Werte.

Abbildung 58: Beteiligung an Erwachsenenbildung in den 4 Wochen vor der Befragung



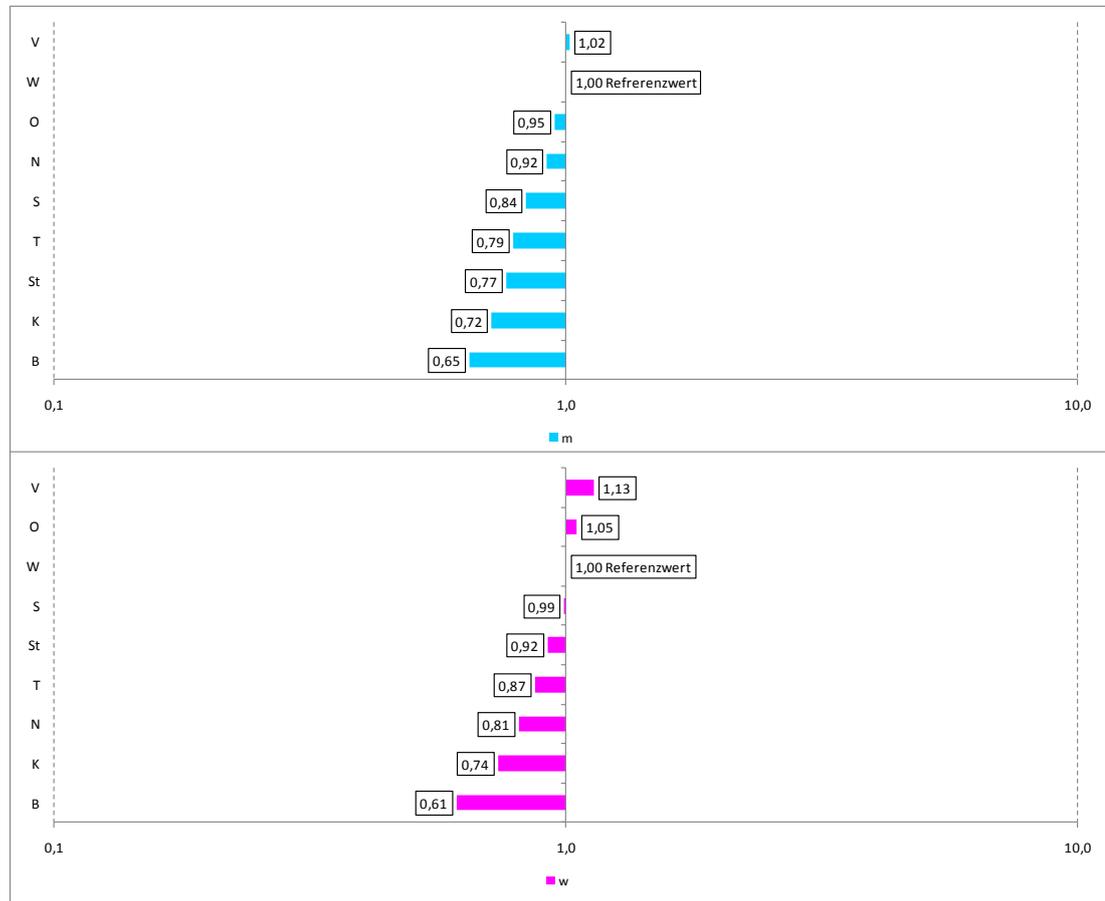
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 59: Ceteris paribus Beteiligungswahrscheinlichkeit von Männern und Frauen an beruflicher Erwachsenenbildung, Bundesländer im Vergleich zu Wien unter Kontrolle von Bildung, beruflicher Stellung, Alter und Migrationshintergrund



Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07, Berechnung: IHS. Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 60: Ceteris paribus Beteiligungswahrscheinlichkeit von Männern und Frauen an nicht-beruflicher Erwachsenenbildung, Bundesländer im Vergleich zu Wien unter Kontrolle von Bildung, beruflicher Stellung, Alter und Migrationshintergrund



Quelle: Statistik Austria, Dreijahresdurchschnitt der Mikrozensus-Quartale 2005-07, Berechnung: IHS. Grafik IHS-Lassnigg

8. Qualität

Qualitätssicherung ist ein wesentlicher Bereich der Entwicklung des Bildungswesens. Es müssen dafür Ziele gesetzt und entsprechende Ergebnisse definiert und erfasst werden. Ohne diese Festlegungen hat der Begriff der Qualität keine Bedeutung. Wenn man die Ausgaben berücksichtigt, so spricht man von Effizienz.

Als wesentliche Ergebnis-Kriterien zählen heute die erzielten Leistungen nach ihrer Höhe und ihrer Streuung. Für Österreich gibt es im Schulwesen viele Anhaltspunkte dafür, dass die Effizienz gering ist: Die Kosten sind hoch, die gemessenen Leistungen mittelmäßig. Im

Hochschulwesen sind die Verhältnisse sehr unterschiedlich, im FH-Bereich wird die Qualität im Hinblick auf die Produktion von Abschlüssen streng kontrolliert, im Universitätsbereich sind die Relationen bisher nicht kontrollierbar, und im PH-Bereich waren die Vorläuferinstitutionen vergleichsweise sehr teuer. In der Erwachsenenbildung gelten wieder andere Kriterien, da hier die öffentlichen Aufwendungen nur einen geringen Anteil ausmachen.

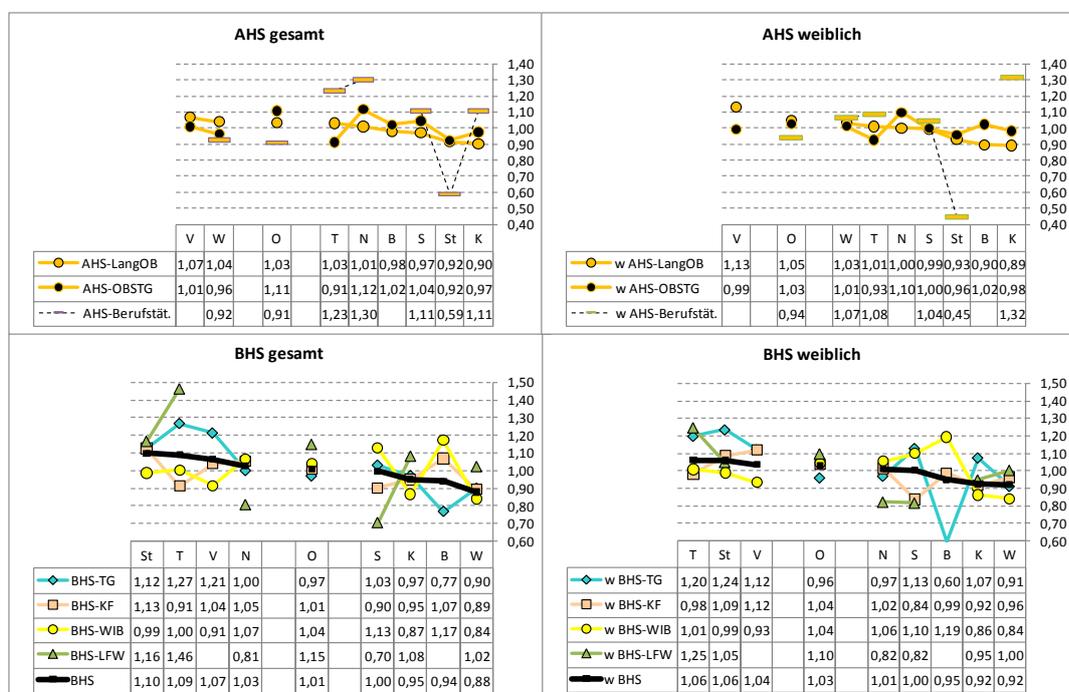
Es können hier nur sehr indirekte Anhaltspunkte gegeben werden.

8.1. Schulwesen

Eine Möglichkeit, um Anhaltspunkte für die Qualität zu bekommen sind die erfolgreichen Abschlüsse. Diese sagen nicht unmittelbar etwas über die ‚Qualität‘ dieser Abschlüsse aus, aber es wird zumindest das formelle Ziel erreicht.

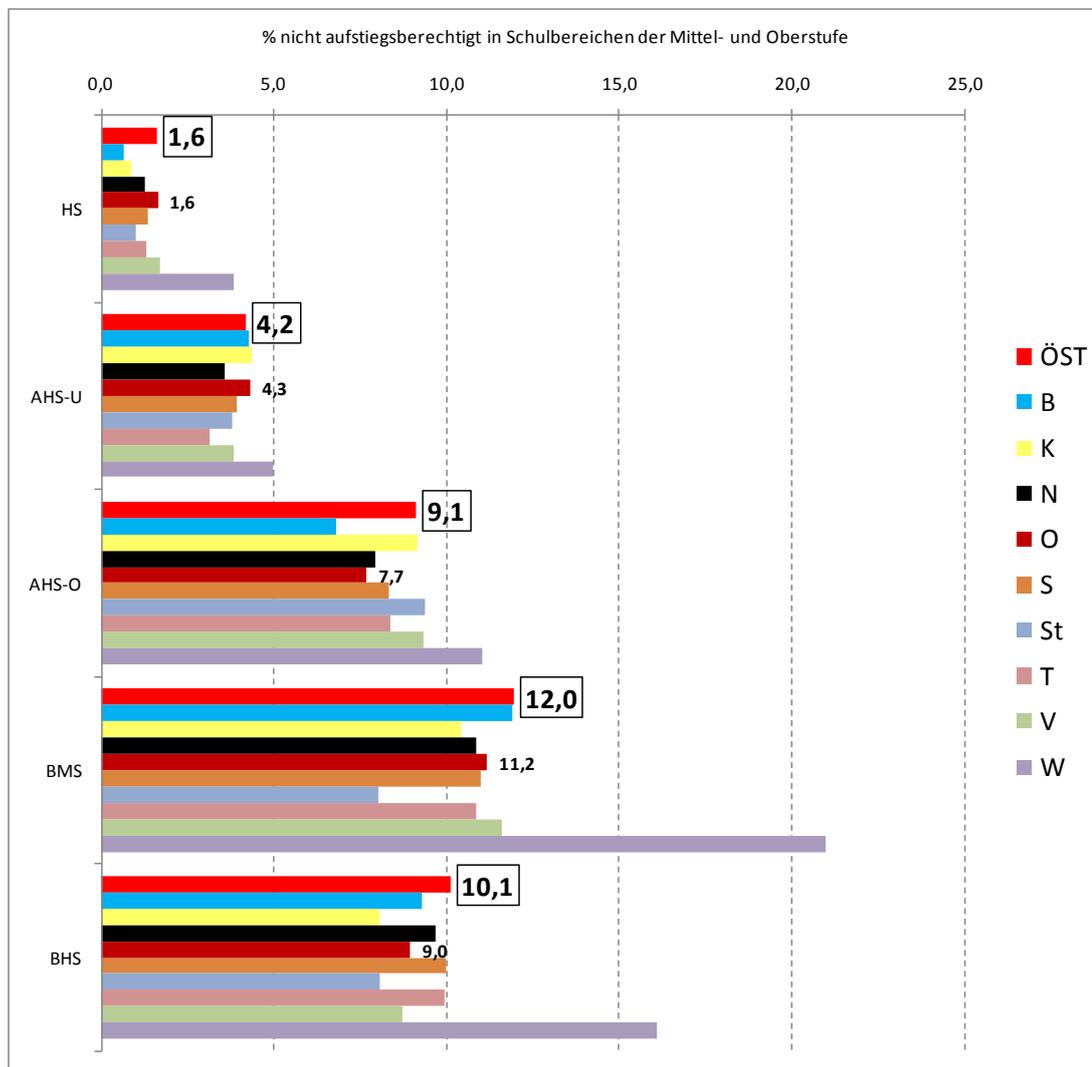
Im Vergleich zwischen den Bundesländern liegt Oberösterreich bei der AHS-Abschlussquote der Langform eher im vorderen Feld, bei den BHS im Mittelfeld. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen BHS-Typen sind geringer als in anderen Bundesländern.

Abbildung 61: Bestandene Reifeprüfungen / SchülerInnen t-8, Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00)



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 62: Abschlussquoten nach Schulbereichen: % nicht aufstiegsberechtigt



Quelle: Statistik Austria, Bildungsstatistik, Schulerfolge 2007/08; Grafik IHS-Lassnigg

Bezogen auf den erfolgreichen Lern- und Studienfortschritt gemessen am Ausmaß der nicht aufstiegsberechtigten SchülerInnen liegt Oberösterreich beim Durchschnitt oder leicht besser als der Durchschnitt.

9. Ressourcen

Die Bewertung der eingesetzten Ressourcen ist in Österreich mit einigen Ambivalenzen verbunden. Eine maximale Höhe ist nicht unbedingt direkt mit Effizienz gleichzusetzen. Erstens ist zu berücksichtigen, wie sich die relative Verteilung sowohl in der Höhe als auch in der Aufbringung zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen unterscheidet.

Im Großen und Ganzen sind die Ressourcen im Bereich des Schulwesens vergleichsweise hoch (auch wenn es zwischen verschiedenen Betrachtungen bzw. Indikatoren Unterschiede gibt), im Bereich der Hochschulen weniger hoch (bei teilweise bereits bedeutenden Steigerungen in den letzten Jahren), in der Erwachsenenbildung sind die öffentlichen Ressourcen (wenn man vom AMS absieht) sehr gering.

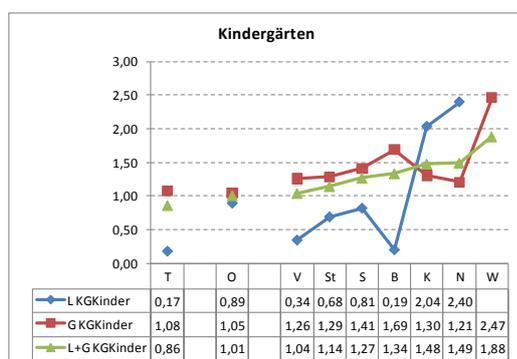
Leider sind für eine Betrachtung nach Bundesländern die für eine einfache sekundärstatistische Betrachtung verfügbaren Angaben bei Weitem nicht ausreichend. Es können also nur sehr grobe Anhaltspunkte für Größenordnungen geliefert werden, ob etwa das Niveau an verfügbaren Ressourcen im Vergleich innerhalb Österreichs eher hoch oder eher niedrig liegt. Aus diesem Niveau können auch keine direkten Bewertungen abgeleitet werden: ein niedrigeres Niveau kann entweder höhere Effizienz oder Ressourcenmangel ausdrücken.

9.1. Vorschulischer Bereich

9.1.1. Landes- und Gemeindeausgaben pro Kind

Die Landes- und Gemeindeausgaben pro Kind sind in Oberösterreich eher am unteren Rand im Vergleich zu den anderen Bundesländern. Wie oben bei den Gruppengrößen und der Relation Kinder/Personal gezeigt, könnte dies jedoch eher auf einen vergleichsweise effizienten Einsatz der Ressourcen hinweisen als auf einen Ressourcenmangel. Zusätzliche Ressourcen könnten damit eher direkt für eine Erweiterung der Angebote nutzbar gemacht werden.

Abbildung 63: Landes- und Gemeindeausgaben pro Kindergartenkind, Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00)



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg; L=Land; G=Gemeinde; L+G = Land und Gemeinde zusammen

9.2. Schulwesen

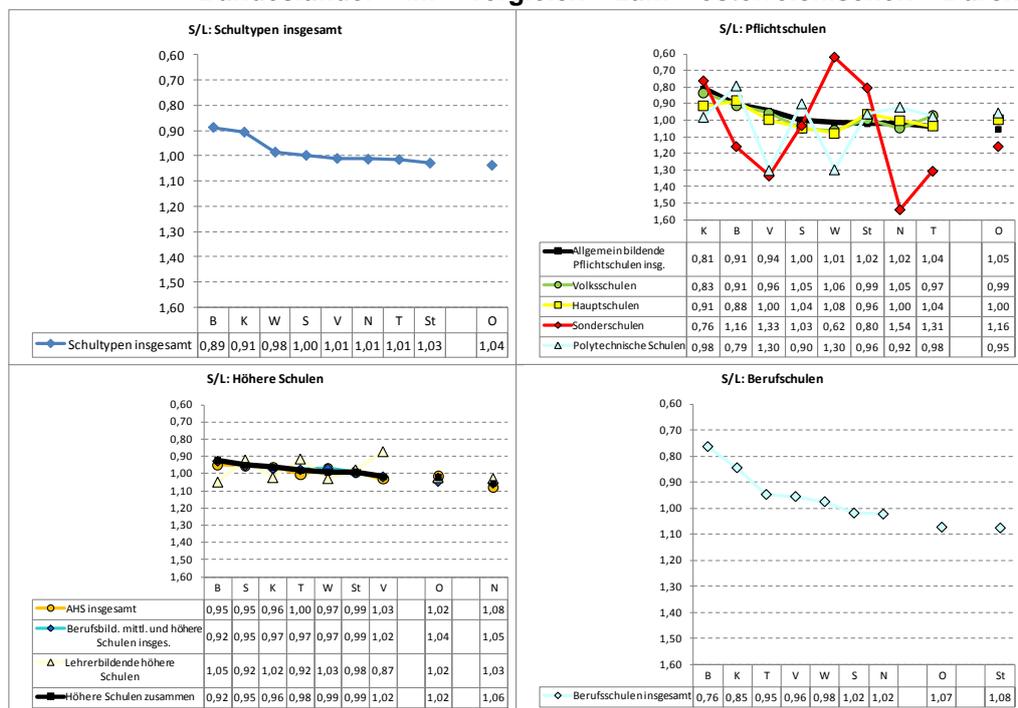
Im Schulwesen können die Personalressourcen im Vergleich zu den SchülerInnenzahlen in Form einer SchülerInnen/LehrerInnen-Relation (S/L) dargestellt werden. Im Allgemeinen wird mit einer geringeren Zahl an SchülerInnen pro Lehrperson die Möglichkeit einer verbesserten Betreuung verbunden. Nach heutigen Erkenntnissen ist diese Beziehung jedoch nicht eindeutig, es besteht ein Spielraum bei der Nutzung dieser Ressourcen, so dass eine geringere S/L-Relation auch Ineffizienzen im Personaleinsatz ausdrücken kann. Eine operative Bewertung erfordert daher zusätzlich Informationen. Eine potentielle derartige Information wären die erzielten Leistungen und ihre Streuung (d.h. die Ungleichheit). Diese Information wird erst mit der Erfassung und Auswertung der Bildungsstandards verfügbar sein, die bisherigen internationalen Vergleichsstudien sind nicht geeignet, um Unterschiede nach Bundesländern zu beobachten.

9.2.1. SchülerInnen/LehrerInnen-Relationen

Die SchülerInnen/LehrerInnen-Relation ist ein abstrakter Index über die verfügbaren relativen Personalressourcen (dieser sagt nicht direkt über den Einsatz dieser Ressourcen etwas aus). Die Variation ist hier zwischen den ‚Landesschulen‘ (0,8 bis 1,05) und den ‚Bundesschulen‘ (0,9 bis 1,06) unterschiedlich groß, wie die Darstellung auf der gleichen Skala zeigt.

Oberösterreich hat in den verschiedenen Bereichen leicht erhöhte Zahlen von SchülerInnen/LehrerInnen. Im allgemeinbildenden Pflichtschulbereich ist dies v.a. bei den Sonderschulen und weniger bei den übrigen Typen der Fall; im Bereich der Höheren Schulen ist der Vergleichswert sehr homogen.

Abbildung 64: SchülerInnen/LehrerInnen-Relation (Vollzeitäquivalente), Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt

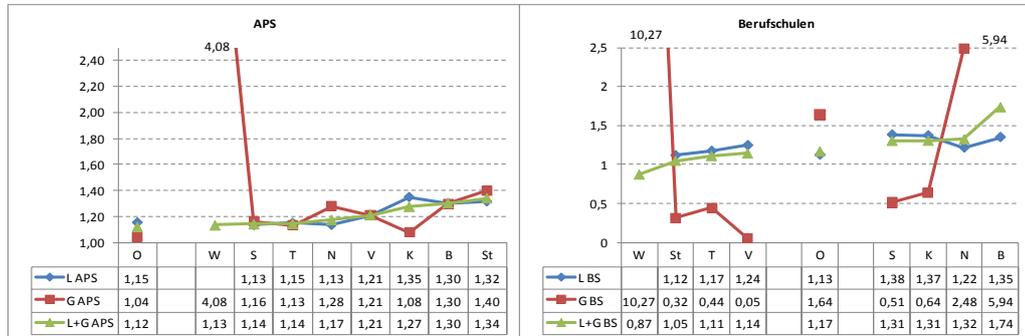


Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

9.2.2. Ausgaben pro SchülerInnen

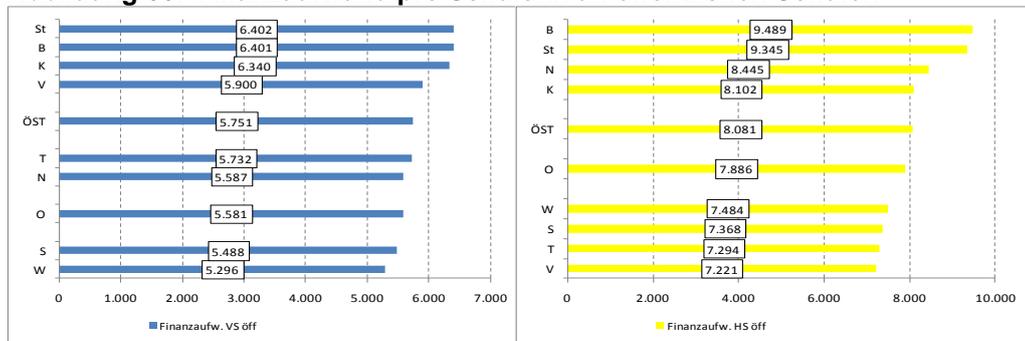
Die Landes- und Gemeindeausgaben pro SchülerIn liegen im Bereich der Allgemeinbildenden Pflichtschulen (APS) am niedrigsten von allen Bundesländern, während die Ausgaben für die Berufsschulen im Schnitt liegen. Dies ergibt sich aus den Gemeindeausgaben, die Landesausgaben liegen ebenfalls am unteren Ende.

Abbildung 65: Landes- und Gemeindeausgaben pro SchülerIn, Index für Bundesländer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (ÖST=1,00)



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen, Tabellenband 2010; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 66: Finanzaufwand pro SchülerIn an öffentlichen Schulen

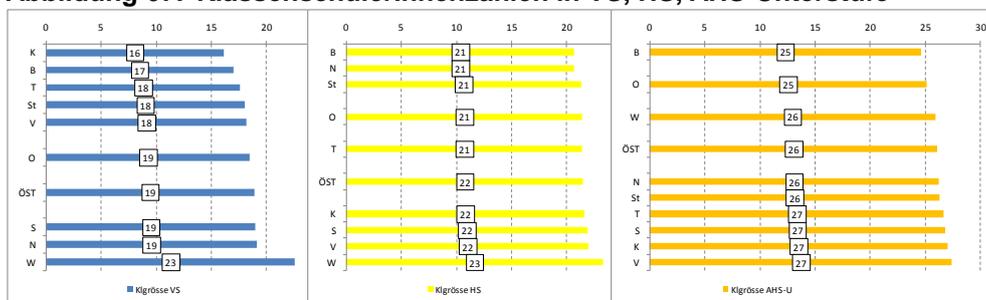


Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

9.2.3. KlassenschülerInnenzahlen

Die KlassenschülerInnenzahlen liegen in den drei Bereichen der Pflichtschule (VS, HS, und AHS-Unterstufe) leicht unter dem Durchschnitt und übersteigen auch im AHS-Mittel nicht die Zahl 25.

Abbildung 67: KlassenschülerInnenzahlen in VS, HS, AHS-Unterstufe



Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

10. Nachfrage, Bildungsstand

Hier werden einige Anhaltspunkte über die gesellschaftliche Seite zusammengestellt, erstens zur demografischen Entwicklung, die eine wesentliche Rahmenbedingung für das Bildungswesen darstellt; zweitens zum Bildungsstand der Bevölkerung und zur Erwerbstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit, die ein allgemeines Bild über die Angebots- und Nachfragesituation zeichnet, und drittens zur wirtschaftlichen Situation im Bundesland.

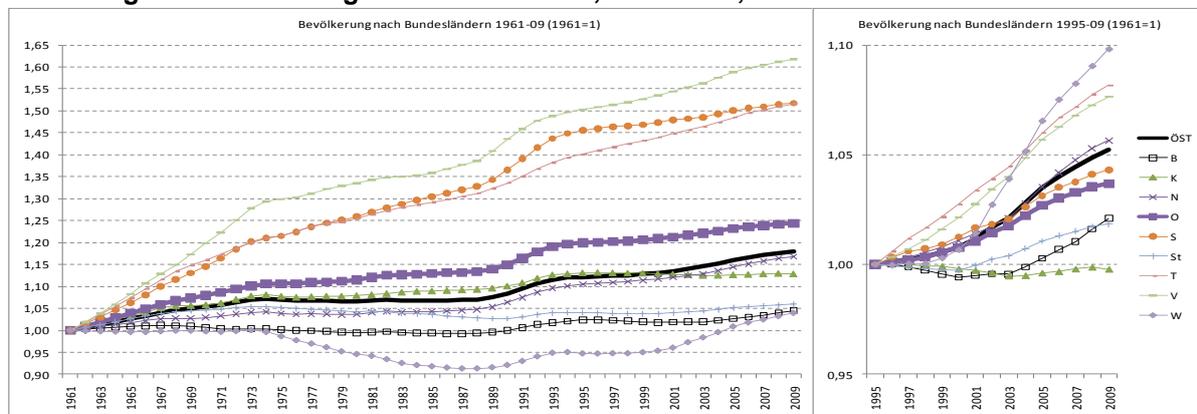
10.1. Bevölkerungsentwicklung

Langfristig in der Vergangenheit entwickelte sich die Bevölkerung etwas günstiger als im Österreichdurchschnitt, seit etwa 2000 bleibt die Landesbevölkerung jedoch hinter dem nationalen Wachstum leicht zurück. Die junge Bevölkerung unter 20 Jahren an der Landesbevölkerung ist jedoch in Oberösterreich leicht erhöht und liegt an zweiter Stelle von den Bundesländern.

Auch die Prognosen der Bevölkerung liegen für Österreich unter dem Bundesdurchschnitt, sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch für die Schulbevölkerung und die weiteren jüngeren Bevölkerungsgruppen bis 44 Jahre.

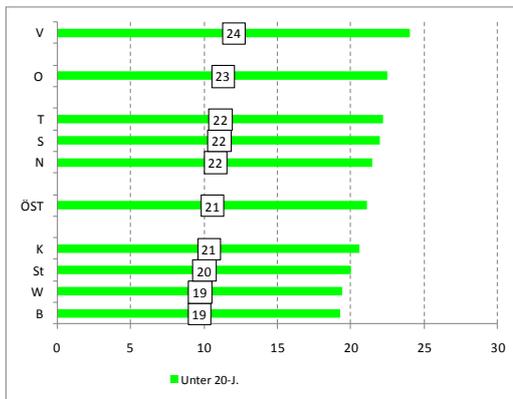
Für die Pflichtschulbevölkerung wird in den nächsten 10 Jahren ein Rückgang der Population in der Größenordnung von 10 Prozent, und dann weiter bis 2030 eine Stagnation auf diesem Niveau prognostiziert. Im Bereich der weiterführenden Schulen und Hochschulen verläuft der prognostizierte Rückgang etwas flacher, aber anhaltender; hier werden jeweils bis 2020 und dann weiter bis 2030 Rückgänge der Bevölkerungsstärke um 5 Prozent prognostiziert. Langfristig erwarten die Prognosen auch dann weiter bis 2050 einen deutlichen Rückgang der unter 20-Jährigen.

Abbildung 68: Bevölkerung der Bundesländer, 1961-2009; 1995-2009



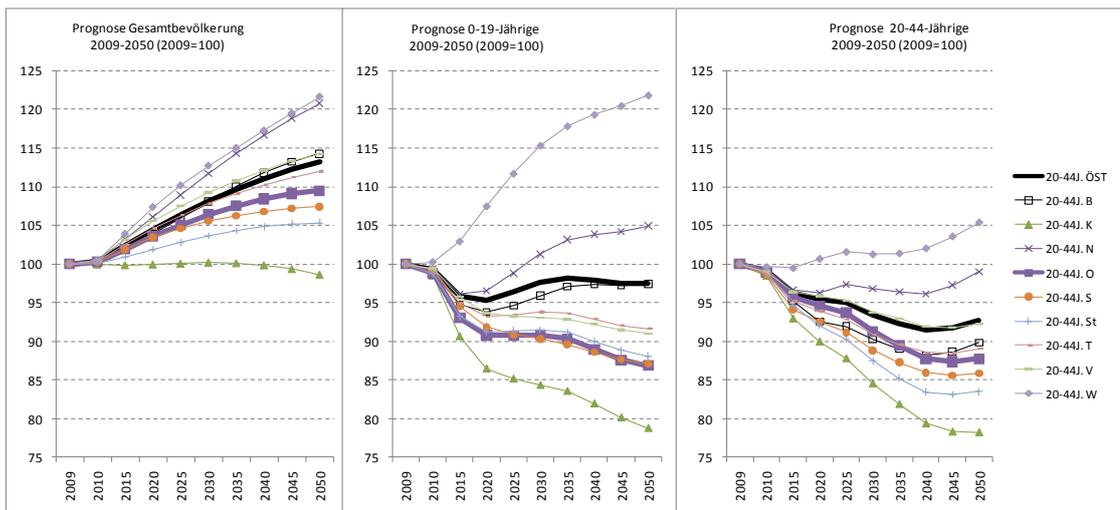
Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsstatistik; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 69: Anteil der unter 20-Jährigen an der Bevölkerung



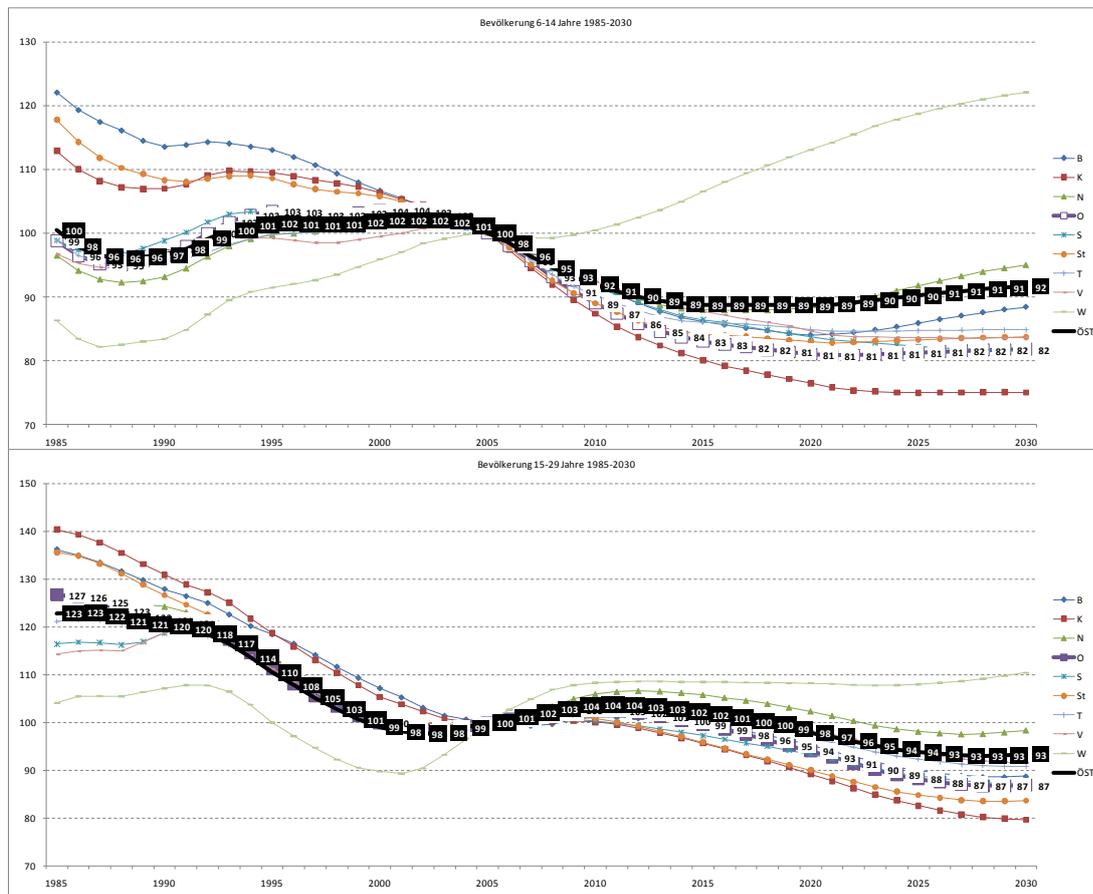
Quelle: Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2008/09, Synthese Bundesländer; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 70: Bevölkerungsprognosen Gesamt, 0-19-Jährige und 20-44-Jährige, 2009-2050



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose; Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 71: Bevölkerung für Pflichtschulen und weiterführende Schulen, Entwicklung und Prognose

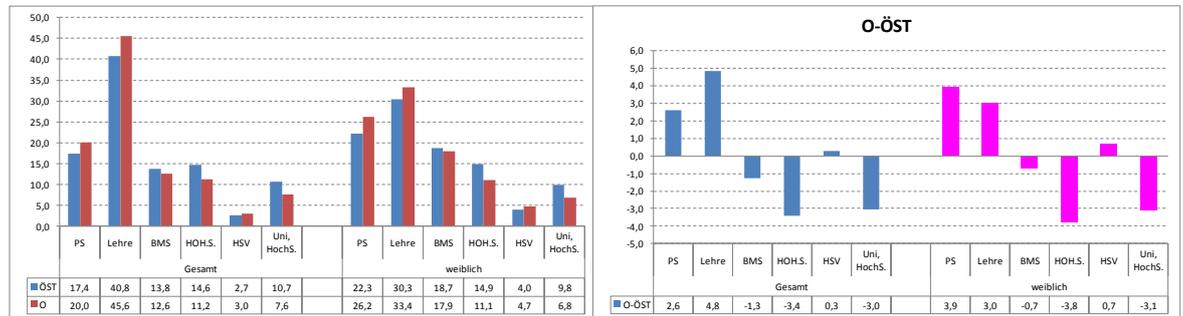


Quelle: Lassnigg/Vogtenhuber, Nationaler Bildungsbericht, Indikator A-2; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

10.2. Bildungsstand der Bevölkerung

In Oberösterreich sind die Lehrabschlüsse und die Personen mit Pflichtschule überrepräsentiert, die höheren Abschlüsse und die Hochschulabschlüsse unterrepräsentiert. Das Profil der Frauen ist im Prinzip ähnlich dem der Gesamtbevölkerung, mit höheren Pflichtschul- und BMS-Anteilen, ähnlich hohen Anteilen von höheren Schulen und Hochschulen, und niedrigeren Anteilen der Lehre.

Abbildung 72: Bildungsstand der Bevölkerung: Österreich und Oberösterreich, Differenz O minus ÖST

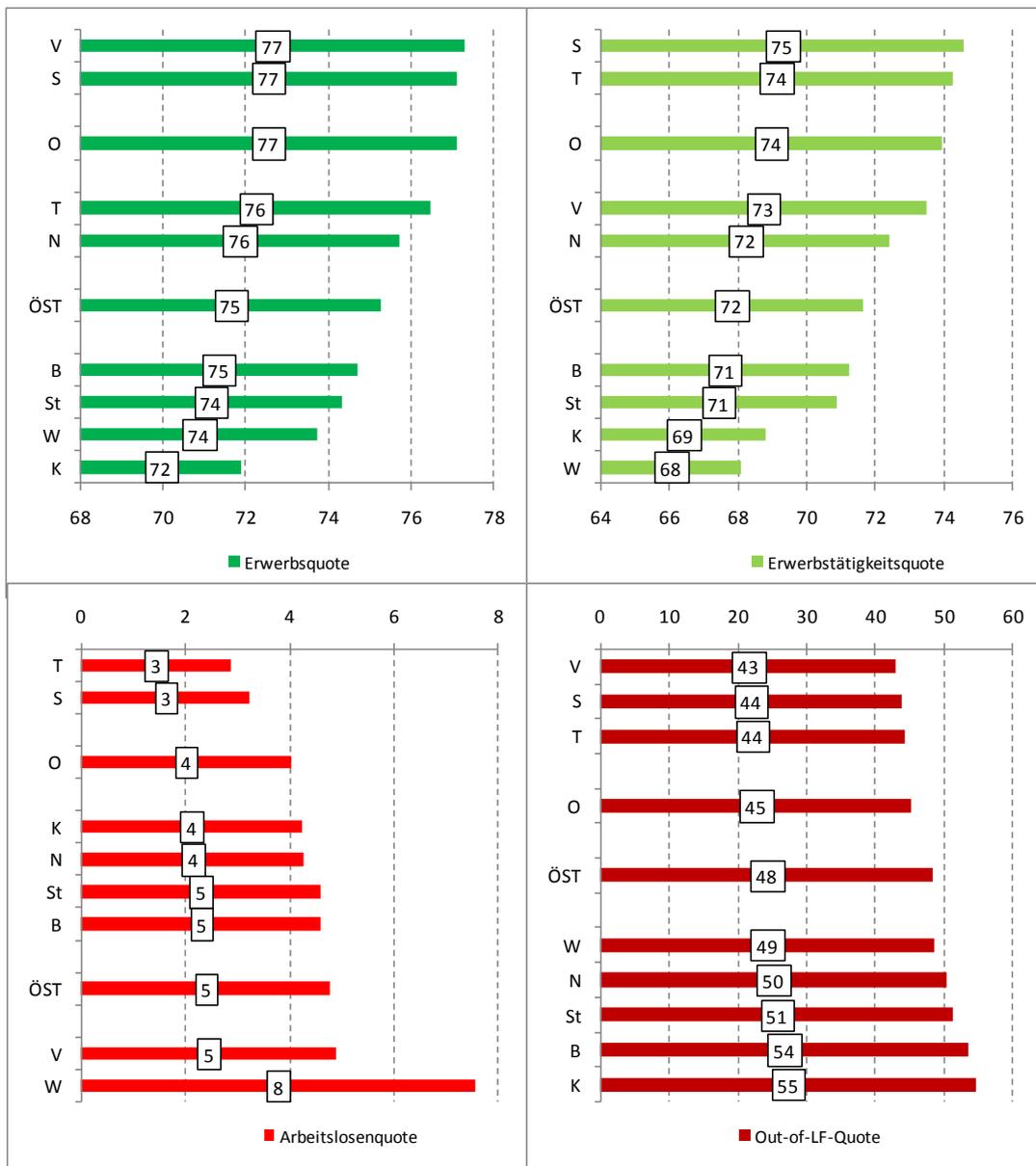


Quelle: Statistik Austria, Bildungsstatistik; Grafik IHS-Lassnigg

10.3. Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit

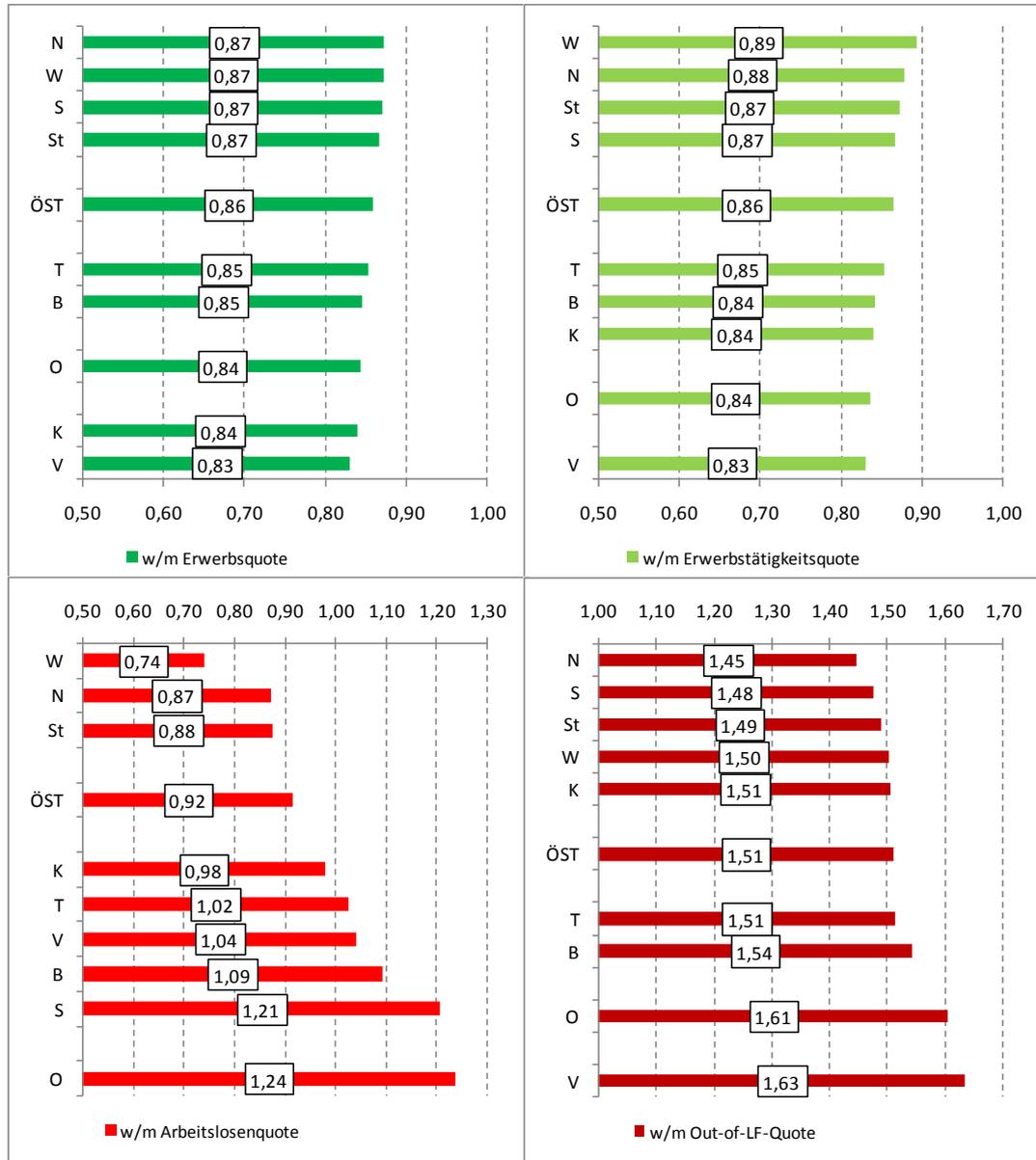
Die Erwerbstätigkeit ist in Oberösterreich höher als im Durchschnitt, die Arbeitslosigkeit niedriger, der Anteil der Nicht-Erwerbsbevölkerung liegt beim Durchschnitt. Die Frauen sind vergleichsweise weniger erwerbstätig und häufiger arbeitslos und auch in der Nicht-Erwerbsbevölkerung. Gegenüber einer Geschlechterparität sind die Frauen in Oberösterreich also stärker benachteiligt als in anderen Bundesländern.

Abbildung 73: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarkt; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

Abbildung 74: Frauen relativ zu Männern bei Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit (w/m)

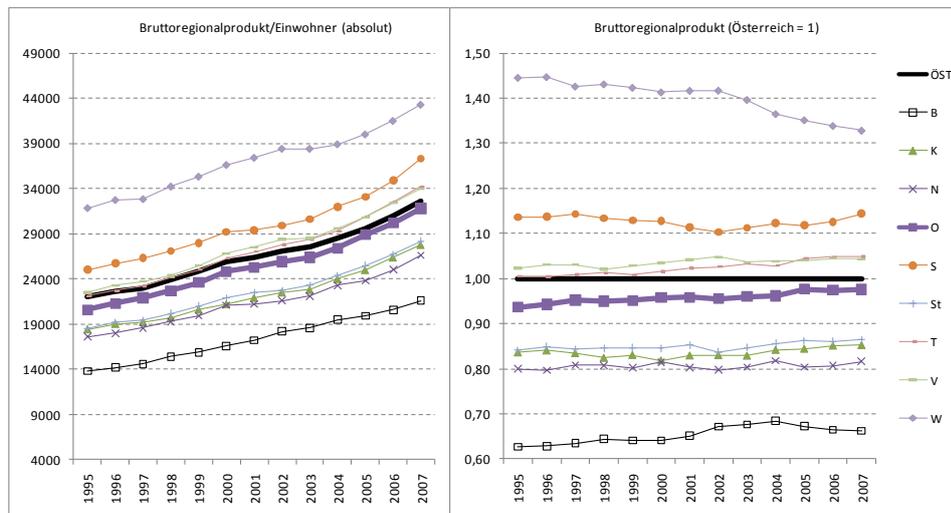


Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarkt; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

10.4. Bruttoregionalprodukt

Das Bruttoregionalprodukt pro EinwohnerIn liegt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt, und nähert sich diesem in den letzten Jahren an.

Abbildung 75: Bruttoregionalprodukt je Einwohner 1995-2007, absolut und relativ



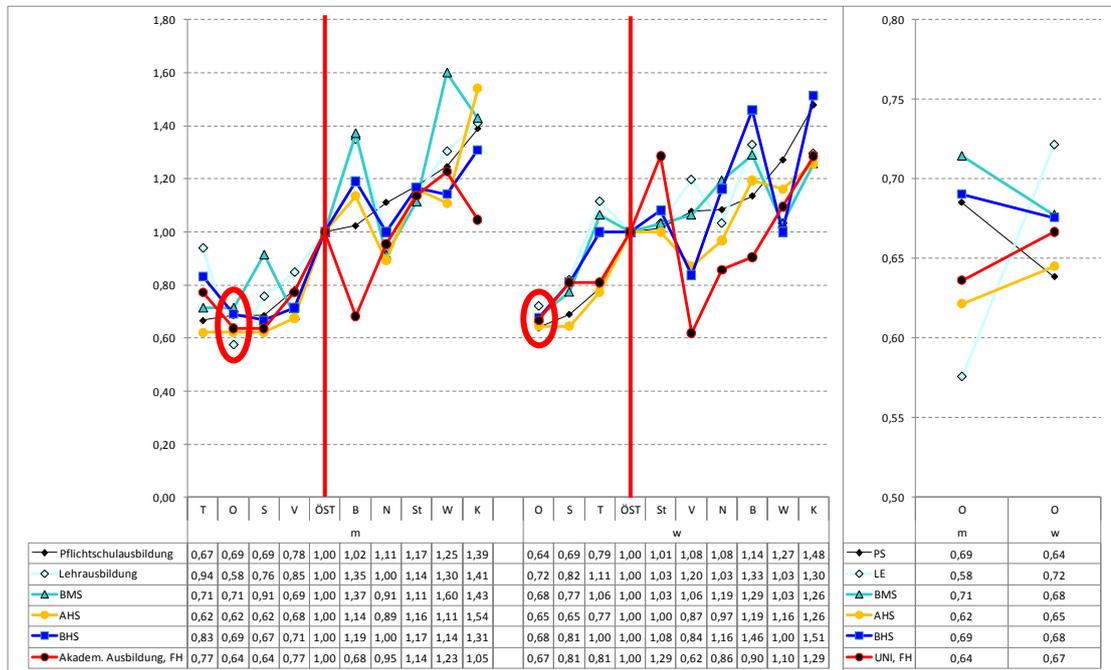
Quelle: Statistik Austria, Regionale Gesamtrechnungen; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg

10.5. Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungskategorien

Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist in Oberösterreich vergleichsweise gering. Es liegt in Oberösterreich für alle Bildungskategorien immer unter dem Durchschnitt, und meistens für Männer und Frauen an der günstigsten oder zweitgünstigsten Stelle von allen Bundesländern.

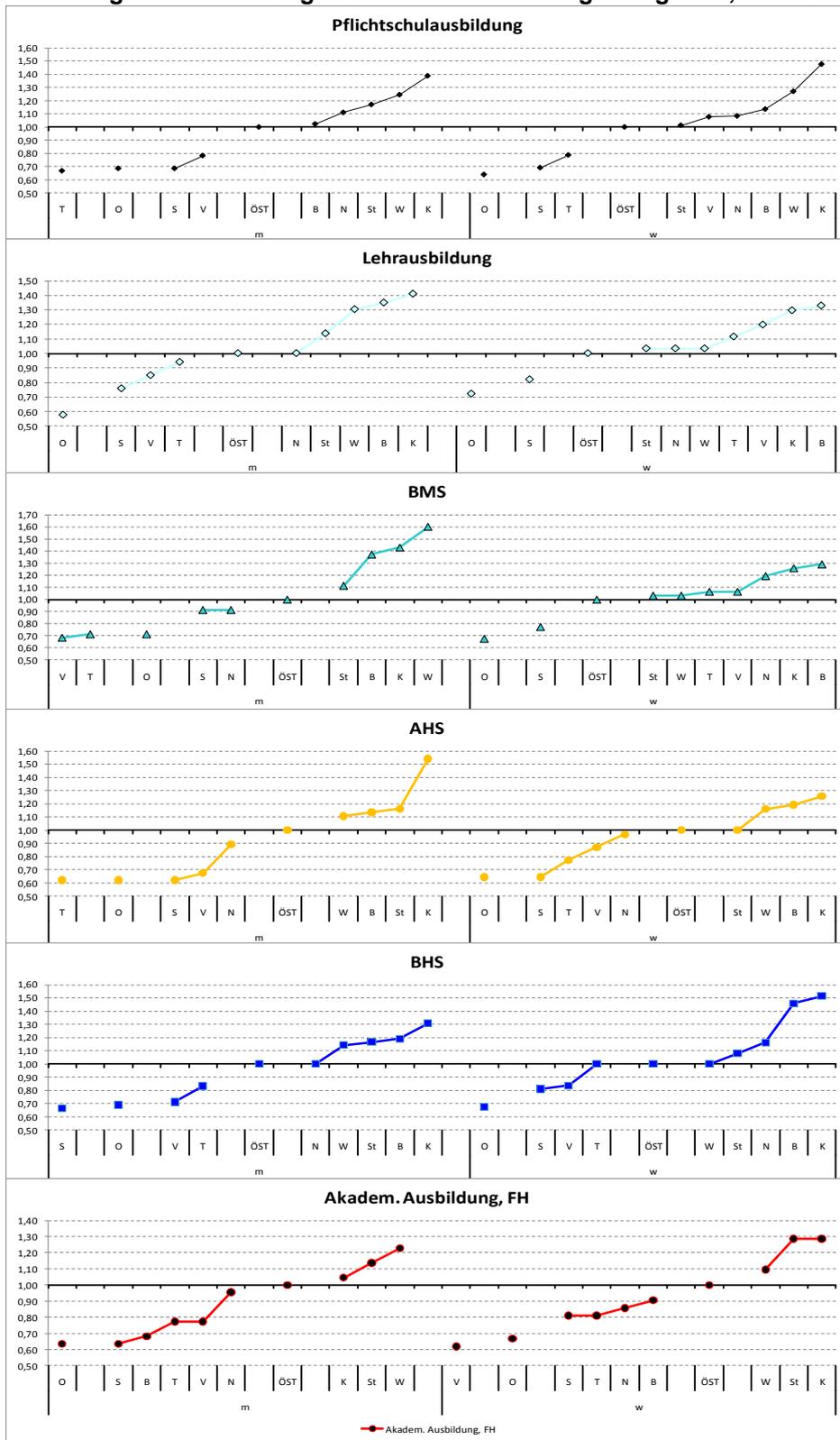
Die Unterschiede zwischen den Bildungskategorien sind v.a. bei den Frauen vergleichsweise gering ausgeprägt. Bei der Lehrlingsausbildung besteht ein beträchtlicher Geschlechterunterschied mit einem verminderten Risiko bei den Männern und einem erhöhten Risiko bei den Frauen.

Abbildung 76: Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungskategorien, Index nach Bundesländern relativ zu Österreich nach Geschlecht 2009



Quelle: BALI-Web; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg; Bundesländer geordnet nach AL-Risiko für Pflichtschule

Abbildung 77: Arbeitslosigkeitsrisiko nach Bildungskategorien, Index Bundesländer



Quelle: BALI-Web; Berechnung, Grafik IHS-Lassnigg; Bundesländer geordnet für einzelne Bildungskategorien

Authors: Lorenz Lassnigg

Title: Oberösterreichs Bildungssystem im Benchmarking

Projektbericht/Research Report

© 2010 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
